



JUGENDLICHE UND JUNGE ERWACHSENE IN OSTBELGIEN

PERSPEKTIVEN UND HERAUSFORDERUNGEN

DR. NADJA DOERFLINGER UND DR. HEIDI KNIPPRATH

CESO - CENTRE FOR SOCIOLOGICAL RESEARCH & HIVA -
INSTITUT FÜR ARBEIT UND GESELLSCHAFT,
UNIVERSITÄT LEUVEN, BELGIEN

VORWORT

Die Forschung, auf der dieser Bericht basiert, wäre ohne eine Reihe von Personen, die uns während des Forschungsprozesses unterstützt haben, nicht möglich gewesen. Wir möchten allen danken, die zu diesem Bericht und dem Erfolg unserer Forschung beigetragen haben. Besonders möchten wir den folgenden Personen danken:

- Sabine Herzet und Yorick Pommée vom Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft
- Catherine Müller, ehemalige Koordinatorin der Wissenschaft für Ostbelgien (WifO)
- Allen öffentlichen Stellen, die uns Daten zur Verfügung gestellt haben
- Allen Experten, die wir im Verlauf des Forschungsprozesses befragt haben
- Allen Schulabgängern, Studenten, Lehrlingen, jungen Arbeitnehmern und Selbstständigen, die an den Fokusgruppendifkussionen teilgenommen haben
- Den Mitgliedern der Steuerungsgruppe dieses Projekts
- Thomas Worack, ehemaliger Masterstudent der KU Leuven, der das Projekt unterstützt hat

INHALT

Vorwort	3
Tabellenverzeichnis	6
Abbildungsverzeichnis	8
Einleitung	9
JUGENDLICHE UND JUNGE ERWACHSENE IN OSTBELGIEN	11
1. Demografische Daten über Jugendliche und junge Erwachsene in Ostbelgien	12
1.1. Einleitung	12
1.2. Demografische Entwicklung	12
1.2.1. Die Alterspyramide von Ostbelgien	12
1.2.2. Migrationszugänge und -abgänge	13
1.2.3. Bevölkerungsprognose nach Altersgruppen	14
1.3.. Soziodemografische Merkmale von Jugendlichen und jungen Erwachsenen	15
1.3.1. Geschlecht und Region	15
1.3.2. Nationalität und Region	16
1.3.3. Sozioökonomisches Profil	17
1.4. Fazit	19
JUGENDLICHE IM BILDUNGSSYSTEM IN OSTBELGIEN	20
2. Allgemeiner Überblick	21
2.1. Das Bildungssystem	21
2.1.1. Die Struktur des Bildungssystems in Ostbelgien	22
2.1.2. Die Schulnetze	22
2.1.3. Weiterbildung	22
2.2. Daten zum Schulsystem	22
2.2.1. Schulen	22
2.2.2. Das Schulpersonal	23
2.2.3. Schüler	23
3. Kompetenzen	33
3.1. Einleitung	33
3.2. Kompetenzen nach PISA 2015	33
3.2.1. Kompetenzstufen	33
3.2.2. Soziodemografische Kompetenzunterschiede	36
3.3. Weitere Studien	38
3.3.1. Fremdsprachen	38
3.3.2. Staatsbürgerkunde	39
3.4. Fazit	46
4. Wohlbefinden und Lernen in der Schule	47
4.1. Einleitung	47
4.2. Wohlbefinden in der Schule, Motivation und elterliche Unterstützung	47
4.3. Mobbing	49
4.4. Klassenwiederholung und Schulabbrüche	50
4.4.1. Klassenwiederholung („Sitzenbleiben“)	50
4.4.2. Schulabbrecher	52
4.5. Fazit	53

5. Bildungsambitionen und Bildungsabschluss	54
5.1. Einleitung	54
5.2. Bildungsambitionen	54
5.2.1. Bildungsambitionen der 15-Jährigen und Wahl der Studienrichtung	54
5.2.2. Bildungsambitionen von Abiturienten	56
5.3. Bildungsabschluss junger Erwachsener	64
5.4. Fazit	65
DER ÜBERGANG VOM BILDUNGSWESEN INS ERWERBSLEBEN	66
6. Der Übergang ins Erwerbsleben	67
6.1. Einleitung	67
6.2. Der Übergang von der Schule in die Berufsausbildung	67
6.2.1. Der Übergang in die Berufsausbildung und die Arbeitsmarktposition der Lehrlinge	67
6.2.2. Perspektiven der Lehrlinge	69
6.3. Der Übergang von der Hochschule ins Erwerbsleben	70
6.3.1. Der Übergang ins Erwerbsleben und die Arbeitsmarktposition junger Arbeitnehmer und Selbstständiger	70
6.3.2. Perspektiven junger Arbeitnehmer	73
6.4. Daten über den Übergang von der Schule ins Berufsleben	73
6.5. Daten zur Arbeitsmarktposition junger Erwachsener	76
6.6. Fazit	79
WOHLBEFINDEN UND SOZIALE TEILHABE	80
7. Freizeit, soziale Teilhabe und Wohlbefinden	81
7.1. Einleitung	81
7.2. Freizeitgestaltung und Engagement	81
7.2.1. Quantitative Daten	82
7.2.2. Qualitative Daten	86
7.3. Lebensqualität in Ostbelgien	88
7.3.1. Ressourcen im Elternhaus	88
7.3.2. Glück und Gesundheit	88
7.3.3. Heimat und Identität	90
7.4. Perspektiven für die Zukunft	94
7.5. Fazit	97
FAZIT: PERSPEKTIVEN UND HERAUSFORDERUNGEN	98
8. Schlussbemerkungen und Empfehlungen	99
8.1. Zusammenfassung und Schlussbemerkungen	99
8.2. Empfehlungen	100
- ANHÄNGE -	106
1. Kompetenzen, weitere schulbezogene Variablen und Freizeitgestaltung laut PISA	107
Referenzen	114

TABELLENVERZEICHNIS

Tabelle 1.1	Einwohnerzahl nach Region, Altersgruppe und Geschlecht (2017)	16
Tabelle 1.2	Bevölkerung nach Altersgruppe und Nationalität (2016)	16
Tabelle 1.3	Ausländische Bevölkerung nach Herkunftsland (2016)	17
Tabelle 1.4	Anteil der steuerfreien Einkommen und Steuerbelastungen nach Steuererklärung und Region (2015)	18
Tabelle 2.1	Gesamtzahl der Schulen in Ostbelgien	23
Tabelle 2.2	Schulpersonal nach Altersgruppen	23
Tabelle 2.3	Anzahl der Schüler nach Schulnetz (ohne Hochschulunterricht)	25
Tabelle 2.4	Anzahl der Schüler in Ostbelgien nach Schulort (2016)	26
Tabelle 2.5	Anzahl der Schüler in Ostbelgien nach Wohnort (2016)	26
Tabelle 2.6	Verteilung der Schüler auf den allgemeinbildenden, technischen und berufsbildenden Unterricht in Belgien	27
Tabelle 2.7	Verteilung der Schüler auf den allgemeinbildenden, technischen und berufsbildenden Unterricht im Norden und Süden von Ostbelgien	27
Tabelle 2.8	Nationalität der Schüler in Ostbelgien	28
Tabelle 2.9	Prozentsatz der Studienbeihilfeempfänger nach Geschlecht, Migrationshintergrund und Unterrichtsform in % (2015/2016)	28
Tabelle 2.10	Anzahl der Studenten an der Autonomen Hochschule (AHS) nach Studienfach (2017-2018)	31
Tabelle 3.1	Grundbildung und kollaborative Problemlösungsfähigkeiten von 15-Jährigen im Jahr 2015 in den drei Sprachgemeinschaften und der OECD	34
Tabelle 3.2	Wahrgenommene IKT-bezogene Kompetenzen und Einstellungen in den drei Sprachgemeinschaften und der OECD	35
Tabelle 3.3	Die Auswirkungen des sozioökonomischen Hintergrundes, dargestellt durch Korrelationskoeffizienten und Standardfehler in Klammern.	36
Tabelle 3.4	Die Auswirkungen des Geschlechts, dargestellt durch Korrelationskoeffizienten und Standardfehler in Klammern	37
Tabelle 3.5	Die Auswirkungen der ethnischen Zugehörigkeit, dargestellt durch Korrelationskoeffizienten und Standardfehler in Klammern	38
Tabelle 3.6	Französischkenntnisse der 9. und 12. Klasse in Ostbelgien nach Geschlecht, Heimatsprache, Region und Unterrichtsform	39
Tabelle 3.7	Inwieweit interessieren Sie sich für Politik (in %)? (N 993)	40
Tabelle 3.8	Inwieweit interessieren Sie sich für politische Themen in Ostbelgien (in %)? (N 993)	41
Tabelle 3.9	Inwieweit spielt die Bürgerbeteiligung eine Rolle in Ihrem Leben (in %)? (N 993)	41
Tabelle 3.10	Wie beurteilen Sie das Zusammenleben von Einheimischen und Ausländern in Ostbelgien? Inwieweit gibt es Probleme (in %)? (N 993)	42
Tabelle 3.11	Sind Sie offen gegenüber Einwanderern oder haben Sie Vorbehalte ihnen gegenüber (in %)? (N 993)	42
Tabelle 3.12	Selbsteingeschätzter Wissenstand in Bezug auf Bürgerwissen (in %) (N 1002)	43
Tabelle 3.13	Interesse an Politik (in %) (N 1002)	43
Tabelle 3.14	Die Auswirkungen von Schüler- und Lernumgebungsmerkmalen auf die Selbsteinschätzung von Bürgerwissen, dargestellt durch Standardkoeffizienten (N 779).	44
Tabelle 3.15	Die Auswirkungen von Schüler- und Lernumgebungsmerkmalen auf das politische Interesse, dargestellt durch Standardkoeffizienten (N 929).	45
Tabelle 4.1	Wohlbefinden in der Schule, Motivation und elterliche Unterstützung von 15-Jährigen nach PISA	48

Tabelle 4.2	Die Auswirkungen des sozioökonomischen Hintergrundes, dargestellt durch Korrelationskoeffizienten und Standardfehler in Klammern.	48
Tabelle 4.3	Die Auswirkungen des Geschlechts, dargestellt durch Korrelationskoeffizienten und Standardfehler in Klammern	48
Tabelle 4.4	Die Auswirkungen der ethnischen Zugehörigkeit, dargestellt durch Korrelationskoeffizienten und Standardfehler in Klammern	49
Tabelle 4.5	Regionale Unterschiede bei Mobbingfällen, die mindestens einige Male im Monat stattgefunden haben (%)	49
Tabelle 4.6	Klassenwiederholung durch 15-Jährige nach PISA	50
Tabelle 4.7	Die Auswirkungen des sozioökonomischen Hintergrundes, dargestellt durch Korrelationskoeffizienten und Standardfehler in Klammern.	51
Tabelle 4.8	Die Auswirkungen des Geschlechts, dargestellt durch Korrelationskoeffizienten und Standardfehler in Klammern	51
Tabelle 4.9	Die Auswirkungen der ethnischen Zugehörigkeit, dargestellt durch Korrelationskoeffizienten und Standardfehler in Klammern	52
Tabelle 4.10	Schulabbrecher im Jahr 2016 (in %)	53
Tabelle 5.1	Bildungsambitionen von 15-Jährigen nach PISA	54
Tabelle 5.2	Die Auswirkungen des sozioökonomischen Hintergrundes, dargestellt durch Korrelationskoeffizienten und Standardfehler in Klammern.	55
Tabelle 5.3	Die Auswirkungen des Geschlechts, dargestellt durch Korrelationskoeffizienten und Standardfehler in Klammern	55
Tabelle 5.4	Die Auswirkungen der ethnischen Zugehörigkeit, dargestellt durch Korrelationskoeffizienten und Standardfehler in Klammern	55
Tabelle 5.5	Berufsvorstellungen der 15-jährigen Schüler im Alter von 30 Jahren (%)	56
Tabelle 5.6	Angestrebte Laufbahnen nach dem Abitur nach Unterrichtsform (Mai 2017)	57
Tabelle 5.7	Bevorzugte Studienfächer (2017)	62
Tabelle 5.8	Faktoren/Personen, die die Entscheidung der Berufswahl von Schulabgängern erleichtern/beeinflussen	63
Tabelle 5.9	Prozentsatz der 30- bis 34-Jährigen mit Hochschulabschluss (2016)	64
Tabelle 6.1	Situation der registrierten Schulabgänger nach einem Jahr	75
Tabelle 6.2	Vermittlungs- und Integrationsquote nach Bildungsniveau (2016)	75
Tabelle 6.3	Aktivitätsrate in % (2016)	76
Tabelle 6.4	Beschäftigungsrate in % (2016)	76
Tabelle 6.5	Die Arbeitslosenquote nach Altersgruppen, Geschlecht und Region in % (2016)	77
Tabelle 6.6	Aufteilung der beschäftigten Bevölkerung nach Altersgruppen und Beschäftigungsstatus in % (2014)	77
Tabelle 6.7	Aufteilung der beschäftigten Bevölkerung nach Altersgruppen und Sektoren in % (2013)	78
Tabelle 7.1	Sportclubs und -vereine in Ostbelgien (2017)	82
Tabelle 7.2	Freizeitbeschäftigung der 15-Jährigen nach PISA	83
Tabelle 7.3	Auswirkungen des sozioökonomischen Hintergrundes auf die Freizeitbeschäftigung, dargestellt durch Korrelationskoeffizienten und Standardfehler in Klammern.	83
Tabelle 7.4	Auswirkungen des Geschlechts auf die Freizeitbeschäftigung, dargestellt durch Korrelation koeffizienten und Standardfehler in Klammern.	84
Tabelle 7.5	Auswirkungen der ethnischen Zugehörigkeit auf die Freizeitbeschäftigung, dargestellt durch Korrelationskoeffizienten und Standardfehler in Klammern.	84
Tabelle 7.6	Teilnahme an Vereinen in % (N 1002)	85
Tabelle 7.7	Quotenverhältnisse für die Auswirkungen auf die Teilnahme an Vereinen (N 897))	86
Tabelle 7.8	Ausstattung des Elternhauses	88
Tabelle 7.9	Regionale Unterschiede bei der Lebenszufriedenheit	89
Tabelle 7.10	Drogenkonsum in den letzten 12 Monaten (in %)	90
Tabelle 7.11	Was die Jugend in ihrem Leben am wichtigsten findet (2016): % der Befragten, die mit „sehr wichtig“ geantwortet haben	95

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1.1	Geografische Daten zu Ostbelgien	12
Abbildung 1.2	Die Alterspyramiden von Belgien und Ostbelgien im Vergleich (2016)	13
Abbildung 1.3	Die Bevölkerung von Ostbelgien nach Alter und Geburtsjahr	14
Abbildung 1.4	Bevölkerungsprognose für Ostbelgien	15
Abbildung 1.5	Bevölkerungsprognose für Belgien	15
Abbildung 1.6	Minderjährige in Haushalten ohne arbeitsbezogenes Einkommen	18
Abbildung 2.1	Die Struktur des Bildungssystems in Ostbelgien	22
Abbildung 2.2	Entwicklung der Schülerzahlen nach Schulebene (2011-2018)	24
Abbildung 2.3	Entwicklung der Schülerzahlen für Sonderschulen, Teilzeitunterricht sowie Lehrlinge und Meisterkurssteilnehmer, die beim IAWM eingeschrieben sind (2011-2018)	24
Abbildung 2.4	Entwicklung der Anzahl der abgeschlossenen Ausbildungsverträge im Norden und Süden von Ostbelgien (2012-2017)	29
Abbildung 2.5	Anzahl der männlichen Schulabgänger mit abgeschlossenen Ausbildungsverträgen	30
Abbildung 2.6	Durchschnittsalter zu Beginn der Lehre und durchschnittliche Dauer der Lehre im Norden von Ostbelgien	30
Abbildung 2.7	Durchschnittsalter zu Beginn der Lehre und durchschnittliche Dauer der Lehre im Süden von Ostbelgien	31
Abbildung 5.1	Angestrebte Laufbahnen nach dem Abitur (Mai 2017)	57
Abbildung 5.2	Bevorzugte Studienregionen bzw. -länder (2005-2017)	59
Abbildung 6.1	Beim Arbeitsamt registrierte Schulabgänger, 2010-2016	74
Abbildung 6.2	Beim Arbeitsamt der Deutschsprachigen Gemeinschaft registrierte Schulabgänger nach Qualifikation	74
Abbildung 6.3	Durchschnittliche Vermittlungsdauer nach Bildungsniveau in Monaten (Durchschnitt 2006-2016).	76
Abbildung 6.4	Aufteilung der beschäftigten Bevölkerung (15-24 Jahre) nach Wirtschaftszweigen (2014)	78
Abbildung 7.1	Die Wahrnehmung junger Erwachsener über ihre berufliche Zukunft (1989: N 256; 1999: N 187)	95

EINLEITUNG

Dies ist der erste Bericht, der sich umfassend mit der Situation von Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Ostbelgien (d.h. den neun Gemeinden der Deutschsprachigen Gemeinschaft in Belgien) befasst. Er wurde als Antwort auf das wachsende Interesse an der Lebensrealität von Jugendlichen und jungen Erwachsenen vorbereitet. Es soll eine umfassende Perspektive zu diesem Thema geboten werden, die der Entwicklung junger Menschen vom Bildungssystem bis zum Arbeitsmarkt folgt. Das Hauptziel des Berichts besteht darin, durch die Darstellung der Lebensrealität von Jugendlichen und jungen Erwachsenen eine solide Grundlage für politische Diskussionen über Jugendfragen zu schaffen.

Jugend wurde von den Vereinten Nationen (UN DESA) wie folgt definiert:

„Jugend wird am besten als eine Zeit des Übergangs von der Abhängigkeit der Kindheit zur Unabhängigkeit des Erwachsenseins verstanden. Deshalb ist die Jugend als Kategorie fließender als andere feste Altersgruppen. Das Alter ist jedoch der einfachste Weg, um diese Gruppe zu definieren, insbesondere in Bezug auf Bildung und Beschäftigung, denn als „Jugendlicher“ wird oft eine Person bezeichnet, die im Alter zwischen dem Verlassen der Pflichtschule und dem Finden ihrer ersten Arbeitsstelle liegt.“

Für statistische Zwecke definieren die Vereinten Nationen oft Personen im Alter zwischen 15 und 24 Jahren als Jugendliche. Es ist jedoch nicht ungewöhnlich, diese Kohorte auf das Alter von 30 oder sogar 32 Jahren auszuweiten. In diesem Bericht beziehen wir uns weitgehend auf Jugendliche und junge Erwachsene im Alter zwischen 15 und 30 Jahren, wenn wir ihre Lebensrealität in Ostbelgien beschreiben und analysieren. Die Beschreibungen und Analysen basieren auf einem Mix verschiedener Arten von Daten und Methoden, die im Rahmen eines zweistufigen Forschungsprozesses zwischen September 2017 und August 2018 erhoben und analysiert wurden.

In der ersten Phase wurden bestehende Daten, die sich weitgehend auf die Jugend in Ostbelgien beziehen, systematisiert und analysiert. Wenn möglich, haben wir nach Geschlecht, Alter, Region (nördlicher und südlicher Teil von Ostbelgien), nationaler/ethnischer Herkunft und sozioökonomischem Hintergrund unterschieden. Wir haben in unsere Analysen nur qualitativ hochwertige Sekundärdaten einbezogen, so dass für diesen Bericht nur ausreichend valide und verlässliche Daten verwendet werden. Daher beziehen wir nur solche Quellen ein, bei denen ausreichende Informationen über die Methodik der Datenerhebung verfügbar waren oder Datenquellen, die als zuverlässig bekannt sind (z.B. Bevölkerungsdaten der belgischen Bundesregierung, PISA) und/oder bei denen ausreichende Belege für die Repräsentativität der Daten vorliegen. Außerdem haben wir nur neuere Studien aus dem Jahr 2010 oder später berücksichtigt. Einerseits war diese Phase wichtig, um ein erstes Bild von der Lebensrealität der Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Ostbelgien zu zeichnen. Andererseits konnten wir so Lücken in den vorhandenen Daten identifizieren, was für die zweite Phase des Forschungsprozesses von wesentlicher Bedeutung war.

In der anschließenden zweiten Phase haben wir versucht, die Lücken zu schließen und speziell Jugendliche und auch junge Erwachsene in Ostbelgien einzubeziehen. Hierzu haben wir im Februar und März 2018 zehn Fokusgruppendifkussionen mit jeweils 6 bis 11 Teilnehmern durchgeführt, die jeweils etwa 90 Minuten dauerten. Um verschiedene Untergruppen der Jugendlichen und die möglichen Wege (und Übergänge) abzudecken, haben wir vier Fokusgruppen mit Jugendlichen im letzten Schuljahr durchgeführt (davon zwei in katholischen und staatlichen Schulen sowie im nördlichen und südlichen Teil von Ostbelgien), zwei Fokusgruppen mit Lehrlingen (im nördlichen und südlichen Teil von Ostbelgien¹),

¹ Der nördliche Teil bezieht sich auf den Kanton Eupen (mit den Gemeinden Eupen, Kelmis, Raeren und Lontzen), während der südliche Teil auf den Kanton St. Vith (mit den Gemeinden St. Vith, Büllingen, Bütgenbach, Amel und Burg-Reuland) entfällt, wie in Abbildung 1.1 dargestellt.

zwei Fokusgruppen mit Studenten (innerhalb von Ostbelgien, d.h. Schüler der Autonomen Hochschule Eupen und außerhalb von Ostbelgien, die in Belgien oder im Ausland studieren) und zwei Fokusgruppen mit jungen Arbeitnehmern und Selbstständigen (im nördlichen und südlichen Teil von Ostbelgien). Diese Fokusgruppen deckten insbesondere drei große Themen ab: den Übergang von der Schule zur Arbeit oder weiterer Ausbildung oder von der weiteren Ausbildung zur Arbeit; Identitäten und Lebensvisionen; und Ostbelgien als Heimat- und Kulturkontext. Insgesamt ermöglichten diese Kombination aus Primär- und Sekundärdaten und der sequentielle Forschungsansatz die Skizzierung eines breiten Bildes der Lebensrealität von Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Ostbelgien.

Der Bericht ist weitgehend an der (Bildungs- und Berufs-) Laufbahn Jugendlicher und junger Erwachsener strukturiert. Der erste Teil gibt eine allgemeine Einführung in die untersuchte Gruppe in Ostbelgien, basierend auf demografischen Daten. Nach Inaugenscheinnahme dieser allgemeinen Merkmale untersucht der zweite Teil insbesondere Jugendliche im Schulsystem. Nach einem allgemeinen Überblick über das Bildungssystem konzentriert sich der Bericht auf Kompetenzen, schulisches Wohlbefinden und Lernen sowie auf Bildungsambitionen und Schulabschluss. Der dritte Teil befasst sich mit dem Übergang von der Schule in den Beruf sowie mit den Arbeitsmarktpositionen und Karrierezielen junger Erwachsener. Im vierten Teil werden die Querschnittsthemen Wohlbefinden und soziokulturelle Aktivitäten von Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Ostbelgien untersucht. Der letzte Teil fasst die wichtigsten Ergebnisse zusammen und entwickelt Empfehlungen, insbesondere in Bezug auf Daten und ein mögliches Monitoring von Jugendfragen.

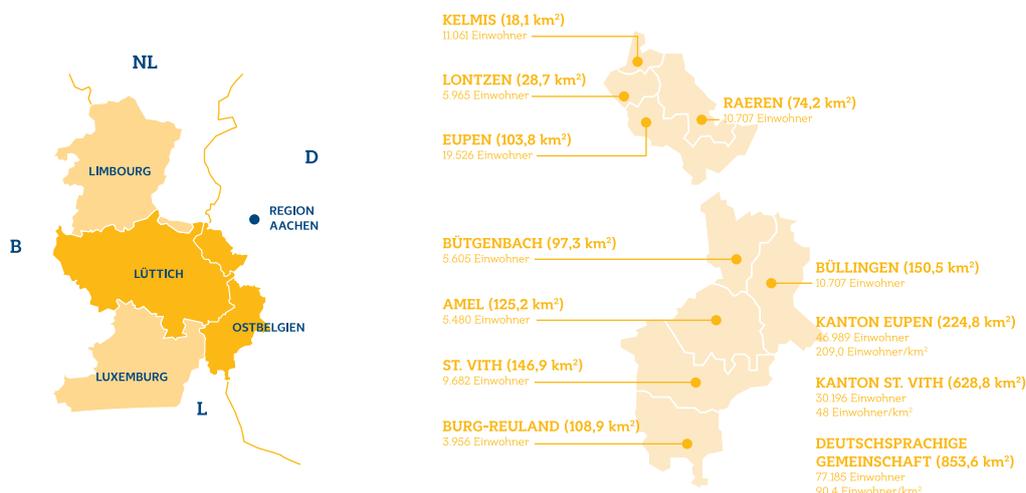
**JUGENDLICHE UND
JUNGE ERWACHSENE IN
OSTBELGIEN**

1. DEMOGRAFISCHE DATEN ÜBER JUGENDLICHE UND JUNGE ERWACHSENE IN OSTBELGIEN

1.1. EINLEITUNG

Ostbelgien ist eine der drei Sprachgemeinschaften Belgiens, mit einer eigenen Regierung. Es ist im Osten Belgiens von drei Ländern umgeben: den Niederlanden, Luxemburg und Deutschland. Es besteht aus zwei verschiedenen Kantonen: Eupen im Norden und Sankt Vith im Süden. Beide sind durch die Wallonie geografisch voneinander getrennt. Der Kanton Eupen hat vier Gemeinden, der Kanton Sankt Vith fünf. Im Jahr 2018 hat Ostbelgien 77 185 Einwohner, von denen 46 989 im Norden und 30 196 im Süden leben (siehe Abbildung 1.1).

Abbildung 1.1 Geografische Daten zu Ostbelgien



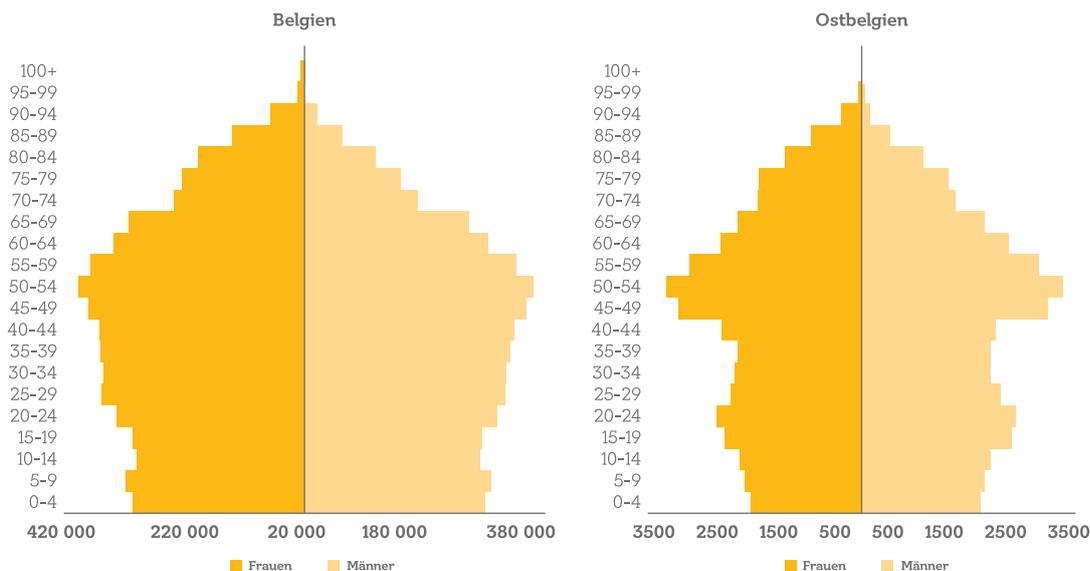
Quelle: Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens (2018a)

1.2. DEMOGRAFISCHE ENTWICKLUNG

1.2.1. DIE ALTERSPYRAMIDE VON OSTBELGIEN

Abbildung 1.2 zeigt die Alterspyramide für Belgien und Ostbelgien. Für beide Regionen stellen wir fest, dass die Altersgruppe zwischen 45 und 59 Jahren die größte Anzahl von Personen darstellt. Die Struktur beider Alterspyramiden sieht mehr oder weniger gleich aus, jedoch gibt es unterhalb von 45 Jahren einen markanten Unterschied. In Ostbelgien sinkt die Zahl der Erwachsenen pro Altersgruppe zwischen 25 und 39 Jahren, während sie in der belgischen Alterspyramide leicht ansteigt. Eine niedrigere Geburtenrate könnte eine der Erklärungen dafür sein, dass es relativ weniger Menschen im Alter zwischen 25 und 39 Jahren gibt, aber auch die Zu- und Abgänge durch Migration könnten eine Erklärung sein (siehe nächster Absatz).

Abbildung 1.2 Die Alterspyramiden von Belgien und Ostbelgien im Vergleich (2016)



Quelle DGstat & STATBEL

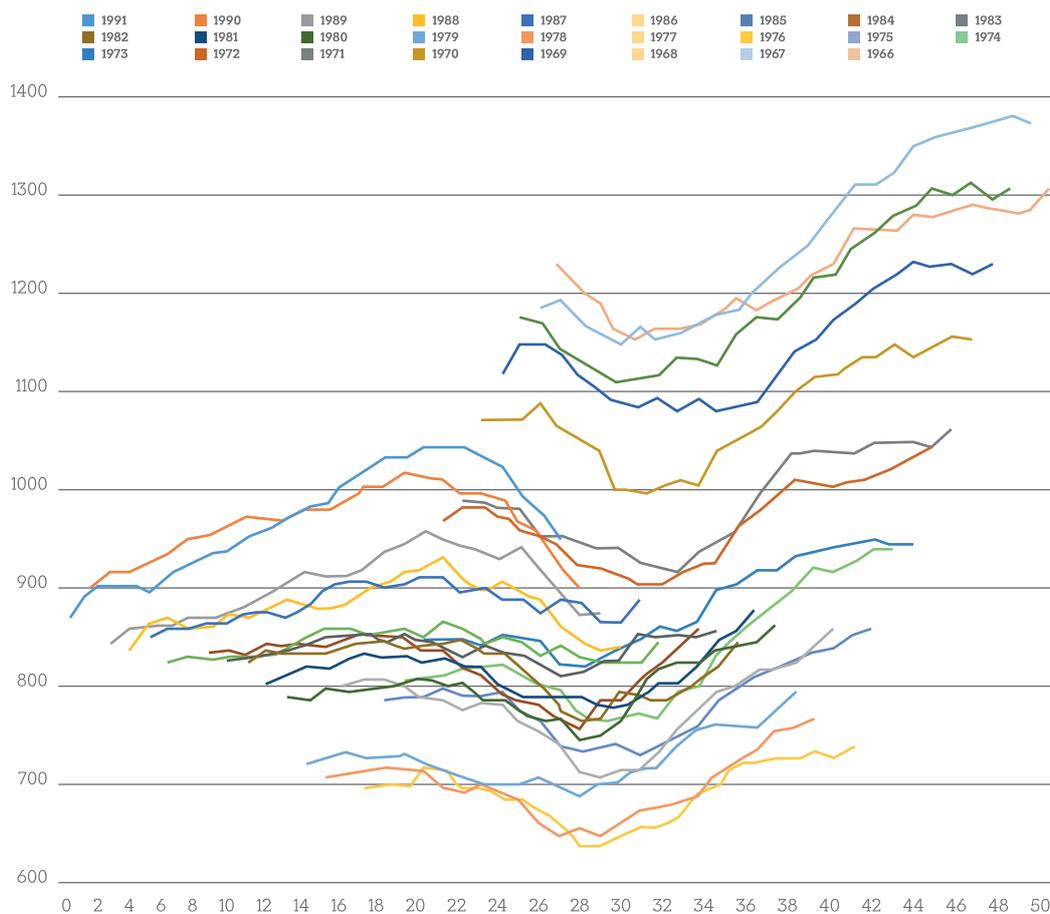
1.2.2. MIGRATIONSZUGÄNGE UND -ABGÄNGE

In Abbildung 1.2 ist die Anzahl der in Ostbelgien lebenden Personen nach Alter und Geburtskohorte dargestellt. Wir sehen zum Beispiel, dass etwa 900 Kinder des Jahrgangs 1990 im Alter von 0 Jahren in Ostbelgien gelebt haben. Wir stellen fest, dass die Zahl der 1990 geborenen Kinder im Laufe der Jahre in Ostbelgien steigt, diese Zahl jedoch im Erwachsenenalter abnimmt. Dementsprechend sehen wir, dass fast 1000 Menschen des Jahrgangs 1971 im Alter von 19 Jahren in Ostbelgien gelebt haben, dass diese Zahl aber im Laufe der Jahre allmählich abnimmt. Nach dem 30. Lebensjahr nimmt die Zahl der 1971 Geborenen in Ostbelgien im Laufe der Jahre zu. Vergleichbare Trends lassen sich auch für andere Geburtskohorten beobachten. Diese Trends deuten darauf hin, dass (1) die Bevölkerung in Ostbelgien insgesamt zugenommen hat; (2) die Anzahl von Einwohnern im Alter zwischen 20 und 30 Jahren vorübergehend zurückgegangen ist und die Anzahl von Einwohnern im Alter zwischen 30 und 40 Jahren zugenommen hat.

Nach den Statistiken der DGstat hat es zwischen 1990 und 2017 tatsächlich einen Bevölkerungszuwachs gegeben: einen Zuwachs von 71 % der Einwohner mit ausländischer Staatsangehörigkeit, einen Zuwachs von 9 % der Einwohner mit belgischer Staatsangehörigkeit und einen Zuwachs von insgesamt 16 % der Einwohner, unabhängig von der Nationalität. Trotz des allgemeinen Bevölkerungswachstums beobachten wir für bestimmte Altersgruppen einen vorübergehenden Rückgang. Dies könnte darauf hindeuten, dass junge Erwachsene Ostbelgien vorübergehend verlassen, um anderswo zu studieren oder zu arbeiten, und dass viele ab dem Alter von Dreißig wieder zurückkehren.

Dieses Muster einer temporären Abwanderung wurde auch in unseren Fokusgruppengesprächen mit Schulabgängern und jungen Erwachsenen beobachtet. Viele derjenigen, die im letzten Jahr die Sekundarschule besuchten, waren bereit, Ostbelgien zu verlassen, um ihre Ausbildung an einer Universität in anderen Teilen des Landes oder im Ausland fortzusetzen. Vor allem im südlichen Teil von Ostbelgien war eine große Mehrheit der Teilnehmer sich bereits sicher, nach dem Studium zurückzukehren - ganz im Gegensatz zu Teilnehmern aus dem nördlichen Teil. Die Fokusgruppen mit jungen Arbeitnehmern und Selbstständigen bestätigten das Muster dahingehend, dass viele von ihnen erklärten, dass der Wunsch, nach Ostbelgien zurückzukehren, während ihres Studiums wuchs. Während einige von ihnen direkt nach dem Studium zurückkehrten, begannen andere anderswo zu arbeiten, kehrten aber dann nach ersten Arbeitserfahrungen nach Ostbelgien zurück.

Abbildung 1.3 Die Bevölkerung von Ostbelgien nach Alter und Geburtsjahr



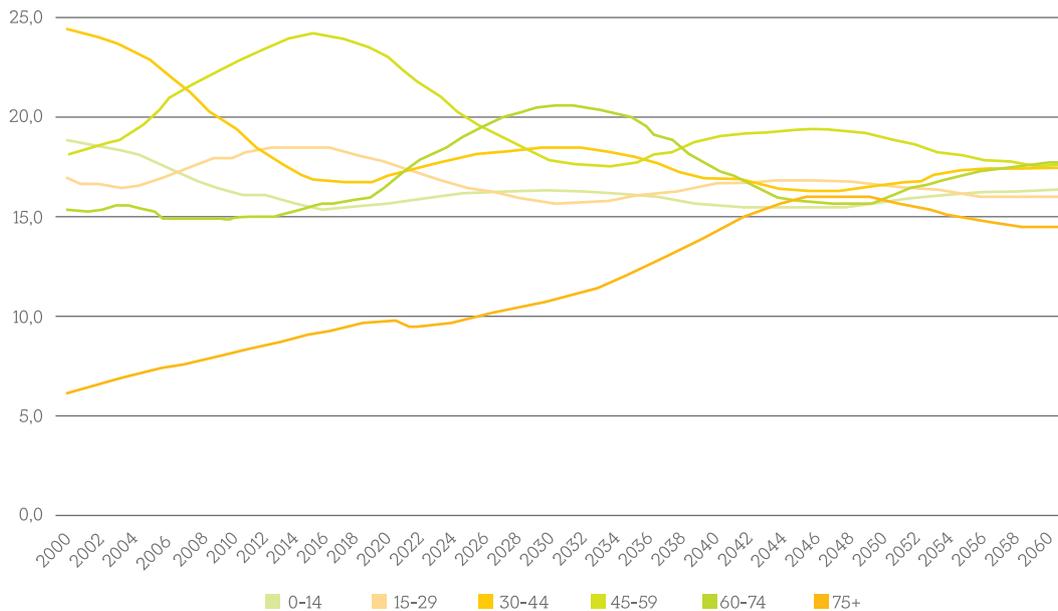
Quelle Föderales Planbüro; FÖD Wirtschaft - Generaldirektion Statistik

1.2.3. BEVÖLKERUNGSPROGNOSE NACH ALTERSGRUPPEN

Die Alterung der Bevölkerung gilt als eine der größten Herausforderungen in modernen Gesellschaften. Da sich dieser Bericht auf die Jugend konzentriert, ist es wichtig zu untersuchen, wie sich der Anteil der Jugendlichen an der Bevölkerung in Ostbelgien im Vergleich zu anderen Altersgruppen im Laufe der Zeit entwickeln könnte. Wird der Prozentsatz der Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Laufe der Zeit aufgrund der Alterung der Gesellschaft sinken?

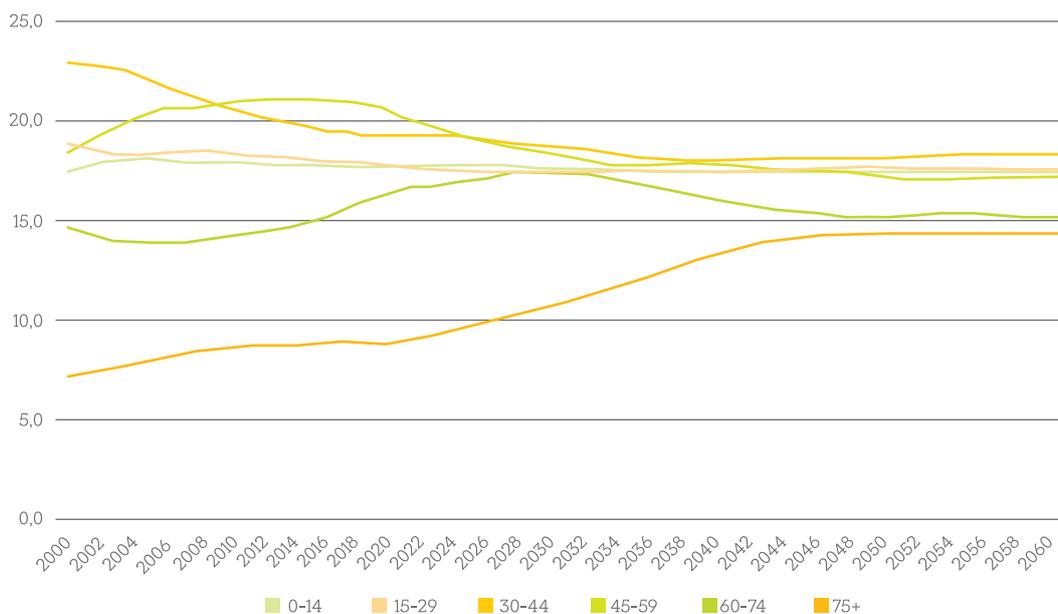
Es ist zu erwarten, dass die Bevölkerung Ostbelgiens zwischen 2016 und 2061 um 7,7 % wachsen wird. Gemäß Abbildung 1.4 begann der Prozentsatz der Jugendlichen (15-29 Jahre) um 2015 herum zu sinken - nach einem Anstieg in dem Jahrzehnt davor. Im Jahr 2035 wird der Prozentsatz der Jugendlichen wahrscheinlich einen Stand erreichen, der dem zum Zeitpunkt der Jahrhundertwende erreichten Stand entspricht. Mit anderen Worten, trotz eines erwarteten starken Anstiegs der Erwachsenen ab dem Alter von 75 Jahren könnte sich der Anteil der Jugendlichen in Ostbelgien bei rund 16 % stabilisieren. In Belgien sehen wir ähnliche Muster mit einem Anstieg der Altersgruppe 75+ und einem stabileren Prozentsatz von Jugendlichen im Zeitablauf (Abbildung 1.5). Der starke Anstieg der älteren Alterskohorten wird jedoch zu Lasten anderer, meist erwerbstätiger Altersgruppen gehen. Dies wird zu einer großen Herausforderung für die Sozialversicherung nicht nur in Ostbelgien, sondern in ganz Belgien führen.

Abbildung 1.4 Bevölkerungsprognose für Ostbelgien



Quelle Föderales Planbüro; FÖD Wirtschaft - Generaldirektion Statistik

Abbildung 1.5 Bevölkerungsprognose für Belgien



Quelle Föderales Planbüro; FÖD Wirtschaft - Generaldirektion Statistik

1.3. SOZIODEMOGRAFISCHE MERKMALE VON JUGENDLICHEN UND JUNGEN ERWACHSENEN

1.3.1. GESCHLECHT UND REGION

59 % der Jugendlichen leben im Norden und die restlichen 41 % im Süden von Ostbelgien (vgl. Tabelle 1.1). Allerdings ist der Anteil der Jugendlichen an der Gesamtbevölkerung im südlichen Teil (19 %) etwas höher als im nördlichen Teil (18 %). Auch gibt es in Ostbelgien etwas weniger weibliche Einwohner zwischen 15 und 29 Jahren als männliche Einwohner, unabhängig von der Region.

Tabelle 1.1 Einwohnerzahl nach Region, Altersgruppe und Geschlecht (2017)

	NORDEN				SÜDEN			
	MÄNNLICH		WEIBLICH		MÄNNLICH		WEIBLICH	
0-14	3797	16,5%	3603	15,2%	2369	15,5%	2264	15,2%
15-29	4216	18,3%	3976	16,8%	3014	19,7%	2766	18,5%
30-44	3854	16,8%	3976	16,8%	2595	17,0%	2493	16,7%
45-59	5607	24,4%	5692	24,0%	3711	24,3%	3453	23,1%
60-74	3753	16,3%	4028	17,0%	2273	14,9%	2193	14,7%
75+	1762	7,7%	2456	10,3%	1318	8,6%	1751	11,7%
GESAMT	22989	100%	23731	100%	15280	100%	14920	100%

Quelle Das Statistikportal der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens

1.3.2. NATIONALITÄT UND REGION

In Ostbelgien haben 79 % der Bevölkerung die belgische Staatsangehörigkeit. Dieser Prozentsatz ist niedriger als der Prozentsatz für Belgien (88 %; STATBEL). Dies hängt wahrscheinlich mit dem spezifischen Standort Ostbelgien zusammen, der von drei Ländern umgeben ist, nämlich den Niederlanden, Deutschland und Luxemburg. Damit haben mehr als 70 % der ausländischen Bevölkerung Ostbelgiens die deutsche Staatsangehörigkeit (Tabelle 1.3), während dies über ganz Belgien gerechnet nur auf 3 % aller Ausländer zutrifft (STATBEL).

Bei den Jugendlichen und jungen Erwachsenen zwischen 15 und 29 Jahren hatten 19 % eine andere Nationalität als die belgische. Die meisten Ausländer, unabhängig von ihrem Alter, scheinen im Norden zu leben (Tabelle 1.2), da 27 % der 15- bis 29-Jährigen eine ausländische Staatsangehörigkeit haben, während es im Süden nur 7 % sind.

Tabelle 1.2 Bevölkerung nach Altersgruppe und Nationalität (2016)

	NORDEN						SÜDEN					
	BELGIER		ANDERE NATIONALITÄTEN		GESAMT		BELGIER		ANDERE NATIONALITÄTEN		GESAMT	
0-14	5362	72,5%	2038	27,5%	7400	100%	4303	92,9%	330	7,1%	4633	100%
15-29	5991	73,1%	2201	26,9%	8192	100%	5383	93,1%	397	6,9%	5780	100%
30-44	5352	68,4%	2478	31,6%	7830	100%	4503	88,5%	585	11,5%	5088	100%
45-59	7403	65,5%	3896	34,5%	11299	100%	6574	91,8%	590	8,2%	7164	100%
60-74	5609	72,1%	2172	27,9%	7781	100%	4130	92,5%	336	7,5%	4466	100%
75+	3414	80,9%	804	19,1%	4218	100%	2971	96,8%	98	3,2%	3069	100%
GESAMT	33131	70,9%	13589	29,1%	46720	100%	27864	92,3%	2336	7,7%	30200	100%

Quelle Das Statistikportal der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens

Tabelle 1.3 Ausländische Bevölkerung nach Herkunftsland (2016)

NATIONALITÄT	ANZAHL DER PERSONEN	ANTEIL AN DER GESAMTEN AUSLÄNDISCHEN BEVÖLKERUNG
EU – 28		
Deutschland	11185	71,3%
Niederlande	703	4,5%
Luxemburg	214	1,4%
Frankreich	215	1,4%
Polen	256	1,6%
Italien	151	1,0%
Rumänien	270	1,7%
Spanien	209	1,3%
Portugal	45	0,3%
Österreich	51	0,3%
Sonstige	316	2,0%
Gesamt EU – 28	13615	86,8%
Andere Europäer	804	5,1%
Asien	614	3,9%
Afrika	284	1,8%
Amerika, Karibik, Ozeanien	72	0,5%
Flüchtlinge	141	0,9%
Herkunft unbekannt	134	0,9%
Staatenlose	20	0,1%
GESAMT	15684	100%

* Die gesamte Bevölkerung unabhängig vom Alter.

Quelle DGstat

1.3.3. SOZIOÖKONOMISCHES PROFIL

Gemäß den Einkommen, die den Finanzbehörden durch Steuererklärungen gemeldet wurden, scheint Ostbelgien im Vergleich zu ganz Belgien einen etwas niedrigeren Wert für den Wohlstandsindex zu haben (97 im Vergleich zu 100, siehe Tabelle 1.4). Innerhalb von Ostbelgien scheint es einen Unterschied zwischen dem nördlichen und dem südlichen Teil zu geben. Der Index des nördlichen Teils ist fast gleich dem belgischen Index, der südliche Teil hingegen hat nur einen Index von 92. Die Varianz ist jedoch im Norden größer als im Süden (siehe Interquartilskoeffizient in Tabelle 1.4). Dies kann damit zusammenhängen, dass die meisten Menschen, die ein so genanntes Eingliederungseinkommen oder Integrationseinkommen bzw. eine Grundsicherung erhalten, im Norden leben (lt. Statistikportal der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens).

Solide Daten über Löhne oder Einkommen für verschiedene Altersgruppen in Ostbelgien sind derzeit nicht verfügbar. Abbildung 1.6 gibt jedoch einen Einblick in die Zahl der Kinder, die in ungünstigeren wirtschaftlichen Bedingungen aufwachsen. Fast 11 % der Kinder im Norden lebten 2016 in einem Haushalt ohne arbeitsbezogenes Einkommen, während es im Süden von Ostbelgien nur 4 % der Kinder waren. Beide Prozentsätze sind niedriger als in der Wallonie (Abbildung 1.6). Zum Vergleich: In Flandern lebten 2013 4 % der Kinder in einem Haushalt ohne berufliches Einkommen und 7 % der Kinder in einem Haushalt, in dem nur ein begrenztes (<15.000 Euro) steuerpflichtiges Bruttoeinkommen aus Arbeit und Ersatzleistungen zur Verfügung stand (Kind en Gezin, 2017). In Kapitel 7 werden der Lebensstandard und die Lebensqualität der in Ostbelgien lebenden Jugendlichen und jungen Erwachsenen näher erläutert.

Tabelle 1.4 Anteil der steuerfreien Einkommen und Steuerbelastungen nach Steuererklärung und Region (2015)

	ANTEIL DER STEUER-FREIEN EINKOMMEN	< 10.000 EUR	VON 10.001 BIS 20.000 EUR	VON 20.001 BIS 30.000 EUR	VON 30.001 BIS 40.000 EUR	VON 40.001 BIS 50.000 EUR	MEHR ALS 50.001 EUR	WOHLSTANDSINDEX	INTERQUARTILS-KOEFFIZIENT
BELGIEN	8,6%	12,4%	25,0%	20,0%	12,0%	7,0%	15,1%	100,0	103
OSTBELGIEN	8,3%	12,5%	24,9%	21,6%	12,3%	7,4%	13,2%	97,0	97
NORDEN	8,6%	12,4%	25,0%	20,0%	12,0%	7,0%	15,1%	99,5	102,3
SÜDEN	7,4%	12,1%	23,9%	21,7%	12,8%	8,2%	13,8%	92,2	89,4

* Der durchschnittliche Wohlstandsindex und der Interquartilskoeffizient werden auf Gemeindeebene berechnet.

Quelle STATBEL

Abbildung 1.6 Minderjährige in Haushalten ohne arbeitsbezogenes Einkommen



Quelle Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens (2018a)

1.4. FAZIT

Dieses Kapitel hat die Bevölkerung Ostbelgiens mit besonderem Augenmerk auf die Jugend beleuchtet. Fast 60 % der Jugendlichen in Ostbelgien leben im nördlichen Teil. Doch wenn man den Anteil der Jugendlichen an der Gesamtbevölkerung betrachtet, weisen beide Teile Ostbelgiens etwas weniger als 20 % der Einwohner im Alter zwischen 15 und 29 Jahren auf. Es wird erwartet, dass sich der Anteil der Jugendlichen in Ostbelgien im Jahr 2060 bei rund 16 % stabilisieren könnte. Im Vergleich zum Rest Belgiens sind zwei Aspekte über Ostbelgien und seine Jugend auffällig. Zum einen ist die Zahl der Einwohner mit ausländischer Staatsangehörigkeit (insbesondere der deutschen) vergleichsweise hoch, was mit der Lage von Ostbelgien an den Grenzen zu Deutschland, Luxemburg und den Niederlanden zusammenhängt. Andererseits beobachten wir ein bestimmtes Mobilitätsmuster. Konkret verlassen viele junge Menschen Ostbelgien mit Anfang zwanzig, kehren aber Ende zwanzig oder Anfang dreißig nach Ostbelgien zurück. Dies lässt sich möglicherweise damit erklären, dass junge Menschen Ostbelgien nach dem Abitur verlassen, um einen Hochschulabschluss zu erwerben. Einige von ihnen kehren direkt nach dem Studium zurück, andere arbeiten erst an einem anderen Ort und kommen nach ersten Arbeitserfahrungen zurück.

**JUGENDLICHE
IM BILDUNGSSYSTEM
IN OSTBELGIEN**

2. ALLGEMEINER ÜBERBLICK

2.1. DAS BILDUNGSSYSTEM

2.1.1. DIE STRUKTUR DES BILDUNGSSYSTEMS IN OSTBELGIEN

Belgien ist in drei Sprachgemeinschaften unterteilt: die Flämische, die Französische und die Deutschsprachige Gemeinschaft. Jede Gemeinschaft hat fast die volle Autorität über ihr Bildungssystem, wobei es aber nur geringe Unterschiede zwischen den drei Bildungssystemen in Belgien gibt. In der Deutschsprachigen Gemeinschaft ist das Bildungsministerium für alle Bildungsphasen von der Vorschule an zuständig. Die Kinderbetreuung unterliegt dem Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft für Familie, Gesundheit und Soziales (Eurydice).

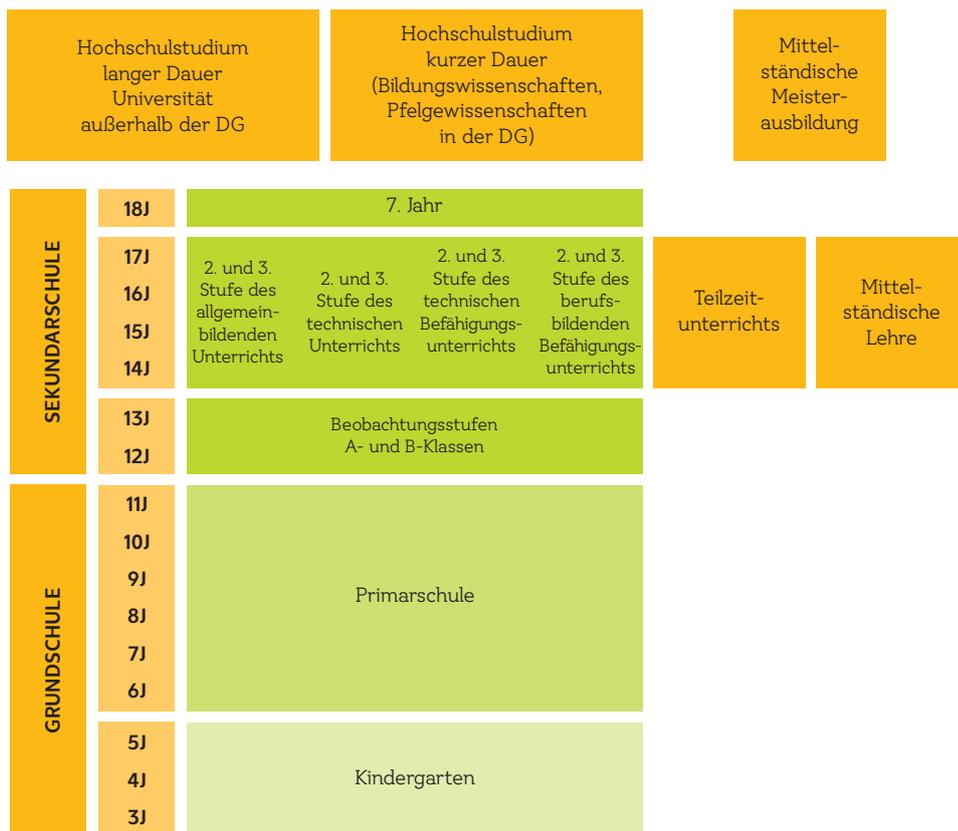
Die Schulpflicht beginnt im Alter von 6 Jahren und endet im Alter von 18 Jahren. Der Eintritt in den Kindergarten ist jedoch bereits ab dem Alter von 3 Jahren möglich (bzw. wenn sie noch im Eintrittsjahr drei Jahre alt werden). Im Alter von 6 Jahren gehen die Kinder in die Grundschule (bzw. wenn sie im Eintrittsjahr sechs Jahre alt werden). Im Allgemeinen dauert die Grundschulzeit sechs Jahre und die Sekundarschulzeit sechs bis sieben Jahre (siehe auch Abbildung 2.1) (Eurydice).

Die ersten beiden Jahre des Sekundarunterrichts (7. und 8. Klasse) sind inhaltsreich und sollen sicherstellen, dass alle Schüler eine breite Grundausbildung haben. Ab der 9. Klasse können die Schüler zwischen vier Richtungen wählen: Allgemeinbildender Unterricht, Technischer Übergang, Technische Befähigung und Berufsbildung. Der so genannte Übergangsunterricht wird in den Studienrichtungen allgemeinbildender Unterricht und technische Unterrichtsformen angeboten und hat zum Ziel, junge Menschen auf die Hochschulbildung vorzubereiten. Der so genannte Befähigungsunterricht wird in den Studienrichtungen technische Unterrichtsform und berufsbildende Unterrichtsform angeboten und hat zum Ziel, junge Menschen auf ihren Übergang ins Berufsleben vorzubereiten (Das Bildungsportal der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens). Neben dem Vollzeitunterricht gibt es auch die Möglichkeit, den Schulbesuch in Teilzeit und in Kombination mit einer Art Praktikum zu absolvieren. Teilzeitunterricht wird von bestimmten Schulen angeboten (z.B. Teilzeitunterrichtszentrum) oder dem Zentrum für Aus- und Weiterbildung im Mittelstand (IAWM) (Das Bildungsportal der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens).

Nach der Sekundarschule können sich Schüler, die in Ostbelgien bleiben wollen, für die Autonome Hochschule oder eine Berufsausbildung (Lehre und/oder mittelständische Meisterausbildung beim IAWM) bewerben. An der Autonomen Hochschule kann man Gesundheits- und Krankenpflegewissenschaften, Bildungswissenschaften Kindergarten und Bildungswissenschaften Primarschule sowie Buchhaltungs- & Finanzwissenschaften studieren. Wenn die Schüler lieber eine Universität besuchen wollen, müssen sie an eine der Universitäten im Ausland oder in der Französischen oder Flämischen Gemeinschaft gehen.

Schließlich umfasst der so genannte Förderunterricht den Kindergarten sowie die Grund- und Sekundarschulbildung. Etwa 2 % der Schüler in Ostbelgien besuchen eine Förderschule (UNIA, 2018).

Abbildung 2.1 Die Struktur des Bildungssystems in Ostbelgien



Quelle: Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens (2008)

2.1.2. DIE SCHULNETZE

In Ostbelgien gibt es drei verschiedene Schulnetze, nämlich das freie subventionierte Unterrichtswesen (FSUW), das offizielle subventionierte Unterrichtswesen (OSUW) und das Gemeinschaftsunterrichtswesen (GUW). Das Parlament der Deutschsprachigen Gemeinschaft legt den rechtlichen Rahmen für alle drei Schulnetze fest. Die Gründung der Autonomen Hochschule in der Deutschsprachigen Gemeinschaft (AHS) ist einzigartig in Belgien. Dies, da die AHS aus dem Zusammenschluss der ehemaligen Hochschulen der drei Schulnetze entstanden ist. Das zuständige Organ der AHS ist ein autonomer Verwaltungsrat (Das Bildungsportal der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens).

2.1.3. WEITERBILDUNG

Es gibt mehrere formale und nicht-formale Möglichkeiten des lebenslangen Lernens für Jugendliche und Erwachsene, die von fünf Abendschulen, dem Arbeitsamt, der Musikakademie, den beiden Berufsbildungszentren IAWM und anderen Organisationen getragen werden (Das Bildungsportal der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens).

2.2. DATEN ZUM SCHULSYSTEM

2.2.1. SCHULEN

Im Schuljahr 2016-2017 gab es im Bereich des Regelunterrichts 55 Schulen mit Kindergarten und Grundschule sowie eine ausschließliche Grundschule. Darüber hinaus gab es neun ausschließlich weiterführende Schulen und eine Hochschule. Im Rahmen des Sonderunterrichts gab es einen Kindergarten und vier Schulen, die eine Grund- und eine Sekundarschulbildung anbieten (UNIA, 2018).

Tabelle 2.1 Gesamtzahl der Schulen in Ostbelgien

	REGELSCHULEN	SONDERSCHULEN
Kindergärten	55	1
Grundschulen	56	4
Sekundarschulen	9	1
Hochschulen	1	0

Quelle UNIA (2018)

2.2.2. DAS SCHULPERSONAL

Im Bildungssystem Ostbelgiens arbeiten im Jahr 2018 etwas mehr als 2000 Personen. Drei Viertel von ihnen sind weiblich, was in etwa der Geschlechterverteilung in Flandern entspricht (Department Onderwijs en Vorming, 2017). In Flandern waren jedoch im Jahr 2017 insgesamt 71 % der Mitarbeiter fest angestellt (verbeamtet), während es 2018 in Ostbelgien nur 49 % waren (Das Bildungsportal der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens). Im Durchschnitt ist das Personal in Ostbelgien 42,5 Jahre alt und die Altersverteilung ist sehr ähnlich wie bei den flämischen Mitarbeitern (siehe Tabelle 2.2).

Tabelle 2.2. Schulpersonal nach Altersgruppen

	FLÄMISCHE GEMEINSCHAFT		OSTBELGIEN	
	ANZAHL	%	ANZAHL	%
60+	8514	4,6%	89	4,2%
50-59	48100	25,9%	628	29,7%
40-49	46674	25,2%	524	24,8%
30-39	54251	29,3%	507	23,9%
20-29	27934	15,1%	369	17,4%
GESAMT	185473	100%	2117	100%

Quelle Das Bildungsportal der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens & Departement Onderwijs en Vorming (2017)

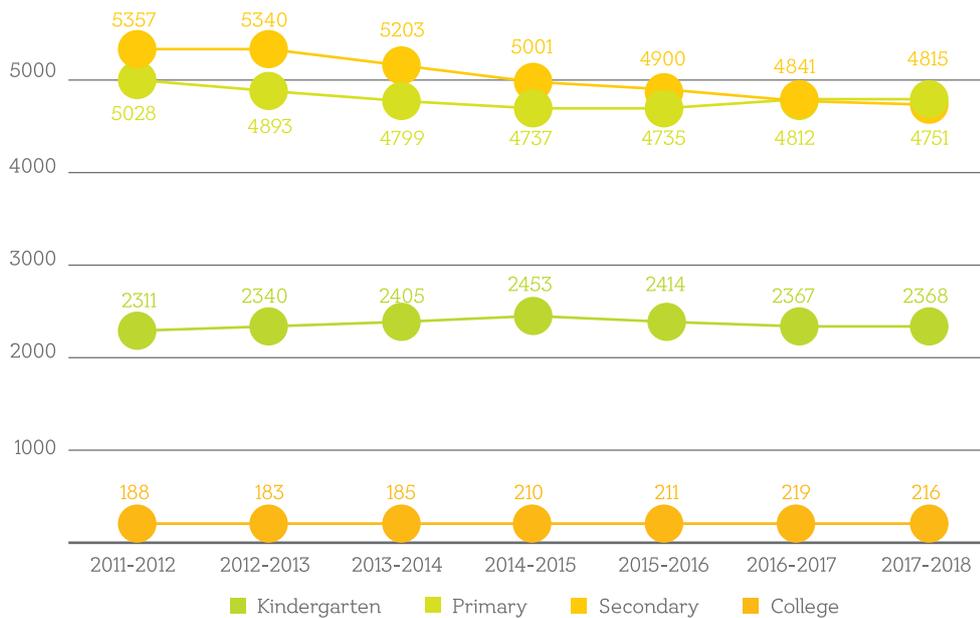
2.2.3. SCHÜLER

2.2.3.1. Allgemeine Daten über Schüler im Bildungssystem

a) Entwicklung der Schülerzahlen

In den Jahren 2017-2018 gab es 9566 Kinder oder Schüler in Grund- und Sekundarschulen. Die Hälfte von ihnen besuchte die Grundschule, die andere die Sekundarschule. Mehr als 2300 Kinder besuchten den Kindergarten. Etwas mehr als 200 Studenten waren an der Autonomen Hochschule Eupen eingeschrieben (Abbildung 2.2). Darüber hinaus ist seit 2011-2012 mit 15 % ein markanter Anstieg der Studentenzahl an der Autonomen Hochschule AHS zu verzeichnen, während es in der Sekundarschule einen Rückgang von 11 % gab. Diese Veränderungen können durch verschiedene Faktoren verursacht werden, darunter demografische Veränderungen oder eine zunehmende Popularität der Autonomen Hochschule. Um die Ursachen dieser Veränderungen zu analysieren, sind weitere Untersuchungen erforderlich.

Abbildung 2.2 Entwicklung der Schülerzahlen nach Schulebene (2011-2018)

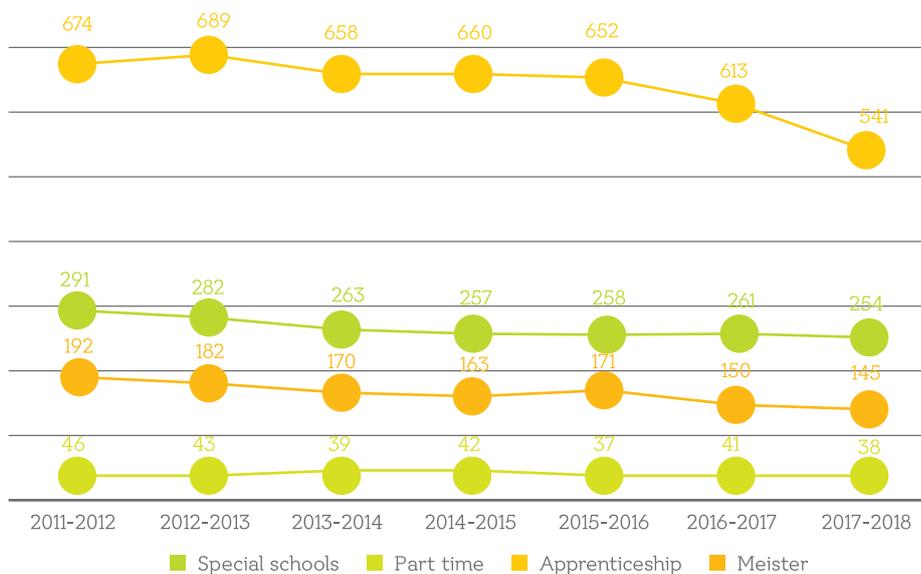


Quelle Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens (2018b)

Auffallend ist auch die Entwicklung der Zahl der Schüler, die sich für eine Berufsausbildung (Lehre) oder eine so genannte Meisterausbildung entscheiden (Abbildung 2.3). Die Zahl der Schüler ist seit 2011-2012 um 20 % bzw. 25 % zurückgegangen. In den Jahren 2017-2018 waren 541 Lehrlinge und 145 Schüler in der Meisterausbildung angemeldet. Zusätzlich sank die Zahl der Schüler im Teilzeitunterricht um 17 %. Diese Rückgänge waren stärker als der bereits erwähnte Rückgang im Sekundarunterricht. Dies mag darauf hindeuten, dass die Berufsausbildung an Popularität verliert, aber um diese Frage zu beantworten und mögliche Gründe aufzuzeigen, ist weitere Forschung erforderlich.

Schließlich besuchten 254 Kinder und Schüler eine Sonderschule, die zwischen 2011-2012 und 2017-2018 ebenfalls einen (wenn auch geringeren) Rückgang von 13 % verzeichnete.

Abbildung 2.3 Entwicklung der Schülerzahlen für Sonderschulen, Teilzeitunterricht sowie Lehrlinge und Meisterkurssteilnehmer, die beim IAWM eingeschrieben sind (2011-2018)



Quelle Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens (2018)

Schließlich gab es in den Jahren 2017-2018 57 Schüler im Heimunterricht, verglichen mit nur 29 Schülern in den Jahren 2011-2012. Darüber hinaus wurden 1286 Schüler an einer der fünf Abendschulen und 1181 an der Musikakademie im Jahr 2017 angemeldet (Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens, 2018b).

b) Anzahl der Schüler nach Schulnetz und Schulebene

Wie bereits erwähnt, gibt es in Ostbelgien drei verschiedene Schulnetze, wie in den beiden anderen Sprachgemeinschaften in Belgien. Gemäß Tabelle 2.3 besuchen 26 % der Kinder und Schüler eine Schule des freien subventionierten Unterrichtswesens, etwas mehr Schüler finden sich im Gemeinschaftsunterrichtswesen und die Mehrheit der Schüler und Kinder geht in eine Schule des offiziell subventionierten Unterrichtswesens. Diese Verteilung unterscheidet sich deutlich von der Verteilung in Flandern und bis zu einem gewissen Grad von der Verteilung in der Französischen Gemeinschaft. In der Französischen Gemeinschaft besuchen die Hälfte der Kinder und in Flandern zwei Drittel der Kinder eine Schule des freien subventionierten Bildungsnetzes, die meist katholische Schulen sind. Die Schulen des offiziell subventionierten Unterrichtswesens stellen in Flandern eine Minderheit dar.

Tabelle 2.3 Anzahl der Schüler nach Schulnetz (ohne Hochschulunterricht)

	OSTBELGIEN	FRANZÖSISCHE GEMEINSCHAFT	FLÄMISCHE GEMEINSCHAFT
Freies subventioniertes Unterrichtswesen (FSUW)	25,5 %	49,9%	65,8%
Gemeinschaftsunterrichtswesen (GUW)	30,0%	14,5%	17,2%
Offizielles subventioniertes Unterrichtswesen (OSUW)	44,5%	35,6%	17,0%
GESAMT	100,0%	100,0%	100,0%

Quelle Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens (2018), Departement Onderwijs en Vorming (2017) & Fédération Wallonie-Bruxelles (2017)

c) Anzahl der Schüler nach Wohnort und Schulort

Nicht alle Kinder und Schüler, die in Ostbelgien zur Schule gehen, leben auch in Ostbelgien. Darüber hinaus besuchen nicht alle in Ostbelgien lebenden Schüler auch dort die Schule. Nach Angaben des Ministeriums der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens besuchen 85 % der Schulpflichtigen die Schule in Ostbelgien und die übrigen 15 % in Deutschland, einem anderen Land oder in einem anderen Teil Belgiens (Tabelle 2.4). Der Abfluss scheint höher zu sein als der Zufluss. In Tabelle 2.5 sind die Zahlen für den Zufluss dargestellt. In Ostbelgien leben auch fast 90 % der in Ostbelgien zur Schule gehenden Schüler und Kinder. Neun Prozent leben in der Wallonie und fast 3 % im Ausland.

Tabelle 2.4 Anzahl der Schüler in Ostbelgien nach Schulort (2016)

SCHULSTANDORT	
Ostbelgien	8584
Französische Gemeinschaft	890
Deutschland	518
- Städteregion Aachen	493
- Andere Orte in Deutschland	25
Andere Länder	31
Unbekannt	84
GESAMT	10107

Quelle Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens

Tabelle 2.5 Anzahl der Schüler in Ostbelgien nach Wohnort (2016)

WOHNORT	
Ostbelgien	8584
Französische Gemeinschaft	822
Flandern	3
Deutschland	117
Niederlande	1
Luxemburg	127
Unbekannt	1
GESAMT	9655

Quelle Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens

2.2.2.2. Die Sekundarschulen

a) Anzahl der Schüler nach Unterrichtsform

In den Sekundarschulen gibt es drei verschiedene Unterrichtsformen von der 9. bis zur 12. oder 13. Klasse: Allgemeinbildung, Technischer Übergang, Technische Befähigung und Berufsbildung. Die Mehrheit der Schüler geht in die Allgemeinbildung (55 %), die auch in Flandern und in der Französischen Gemeinschaft die beliebteste Unterrichtsform ist (Tabelle 2.6). In der Technischen Bildung (27 %) und der Berufsbildung (18 %) in Ostbelgien sind weniger Schüler eingeschrieben. Es gibt keinen Unterschied bei der Einschreibung zwischen dem nördlichen und dem südlichen Teil von Ostbelgien (Tabelle 2.7).

Tabelle 2.6 Verteilung der Schüler auf den allgemeinbildenden, technischen und berufsbildenden Unterricht in Belgien

	FLÄMISCHE GEMEINSCHAFT		FRANZÖSISCHE GEMEINSCHAFT		OSTBELGIEN	
	ANZAHL	%	ANZAHL	%	ANZAHL	%
Allgemeinbildung	114846	41,0	105514	46,2	1713	54,9
Technischer Übergang			17463	7,6	229	7,3
Technische Befähigung			54531	23,9	629	20,1
Technische & Kunstbildung	92969	33,2				
Berufsbildung	72352	25,8	27934	22,3	552	17,7
GESAMT	280,167	100,0	228,403	100,0	3,123	100,0

Quelle Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens (2018b), Departement Onderwijs en Vorming (2017) & Fédération Wallonie-Bruxelles (2017)

Tabelle 2.7 Verteilung der Schüler auf den allgemeinbildenden, technischen und berufsbildenden Unterricht im Norden und Süden von Ostbelgien

	NORDEN		SÜDEN	
	ANZAHL	%	ANZAHL	%
Allgemeinbildung	985	54,8	728	53,5
Technischer Übergang	140	7,8	89	6,5
Technische Befähigung	351	19,5	278	20,4
Berufsbildung	300	16,7	252	18,5
Teilzeit	23	1,3	15	1,1
GESAMT	4774	100,0	1362	100,0

Quelle Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens (2018b)

b) Nationalität der Schüler

Etwa 81 % der Sekundarschüler haben die belgische Staatsangehörigkeit (Tabelle 2.8). Dieser Prozentsatz ist niedriger als in Flandern (93 %) und in der Französischen Gemeinschaft (88 %). Dies liegt wahrscheinlich daran, dass Ostbelgien von drei verschiedenen Ländern umgeben ist, nämlich den Niederlanden, Deutschland und Luxemburg, und dass fast drei Prozent der Schulkinder außerhalb von Ostbelgien leben (siehe Tabelle 2.5). Dies könnte erklären, dass 11 % der Schüler die deutsche, fast 3 % die luxemburgische und fast 1 % die niederländische Staatsangehörigkeit besitzen. Vier Prozent haben eine andere Nationalität.

Tabelle 2.8 Nationalität der Schüler in Ostbelgien

NATIONALITÄT	ANZAHL	%
Belgien	3819	81,3
Deutschland	511	10,9
Luxemburg	124	2,6
Niederlande	35	0,7
Russland	19	0,4
Sonstige	188	4,0
GESAMT	4696	100,0

*Ohne Krankenpflegeausbildung, EAS und freie Studenten

Quelle Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens (2018b)

c) Indikatoren im Zusammenhang mit der Vielfalt der Schüler

Um die Vielfalt in der Schulpopulation zu erfassen, können neben der Nationalität verschiedene Indikatoren herangezogen werden. UNIA verwendete in ihrer Studie drei Indikatoren, um die Vielfalt der Schulpopulation der Sekundarschulen in Ostbelgien auf der Grundlage von Populationsdaten zu erfassen (UNIA, 2018). Sie verwendeten Migrationshintergrund, Geschlecht und Studienbeihilfe. Der Migrationshintergrund wurde durch das Geburtsland und die Nationalität erfasst. Diejenigen, die nicht in Deutschland oder Belgien geboren wurden und keine belgische oder deutsche Staatsangehörigkeit haben, wurden als mit Migrationshintergrund betrachtet. Demnach hatten 13 % in den Jahren 2016-2017 einen Migrationshintergrund. In den Jahren 2015-2016 erhielten 19 % der Schüler der Sekundarstufe ein Schulgeld (z.B. Studienbeihilfe oder Schulzulage) (UNIA, 2018). In Tabelle 2.8 sind der Prozentsatz der männlichen Schüler und der Prozentsatz der Schüler mit Migrationshintergrund und Schulgeld für jede Unterrichtsform dargestellt. Der Prozentsatz der Schüler mit einem Schulgeld ist im Teilzeitunterricht am höchsten und im allgemeinbildenden Unterricht am niedrigsten. Männliche Schüler und Schüler mit Migrationshintergrund sind in der Unterrichtsform Allgemeinbildung unterrepräsentiert und im Teilzeitunterricht überrepräsentiert. In Flandern und der Französischen Gemeinschaft gibt es ähnliche Verteilungen (Departement Onderwijs en Vorming, 2017 & Fédération Wallonie-Bruxelles, 2017).

Tabelle 2.9 Prozentsatz der Studienbeihilfeempfänger nach Geschlecht, Migrationshintergrund und Unterrichtsform in % (2015/2016)

	STUDIENBEIHILFE	JUNGEN	MIGRATIONS-HINTERGRUND
Allgemeinbildung	16,7	44,0	13,1
Technischer Übergang	21,7	49,0	12,4
Technische Befähigung	19,7	57,0	15,7
Berufsbildung	22,7	60,0	23,0
Teilzeit	25,7	77,0	34,9

Quelle UNIA (2018)

2.2.2.3. Ausbildungsverträge

Im Jahr 2017 unterschrieben 180 Jungen (79 %) und 49 Mädchen (21 %) einen Ausbildungsvertrag (IAWM, 2017; siehe auch Abbildung 2.4 und Abbildung 2.5). Vor allem im Einzelhandel, in der Friseurbranche und im Buchhaltungswesen sind junge Frauen stark vertreten (IAWM, 2017). Im Norden wurden etwas mehr Verträge unterzeichnet als im Süden von Ostbelgien (Abbildung 2.4). Insgesamt scheint die Zahl der Ausbildungsverträge rückläufig zu sein, wahrscheinlich (teilweise) aufgrund eines Bevölkerungsrückgangs bei den 15- bis 19-Jährigen (IAWM, 2017). Die durchschnittliche Ausbildungsdauer beträgt ca. 2,7 Jahre (Abbildung 2.6 und Abbildung 2.7) und das Durchschnittsalter zu Beginn der Ausbildung 18,7 Jahre (Abbildung 2.7 und Abbildung 2.8). Fünfunddreißig Prozent der Vertragsunterzeichner haben die Sekundarschule erfolgreich absolviert. Die Berufsausbildung scheint daher sowohl Schüler, die die Schule frühzeitig verlassen haben, anzuziehen, als auch Schüler, die die Sekundarschule abgeschlossen haben. Dieser Prozentsatz (d.h. 35 %) steht jedoch im starken Gegensatz zu den in Kapitel 5 genannten Zahlen. Nach Angaben von Kaleido Ostbelgien (2017) gaben nur 11 % der Schulabgänger an, eine Berufsausbildung nach dem Abschluss zu wählen (siehe Abbildung 5.1 in Kapitel 5). Diese Differenz zwischen 11 % und 35 % deutet wahrscheinlich darauf hin, dass nicht jeder seine Ausbildung unmittelbar nach dem Schulabschluss beginnt.

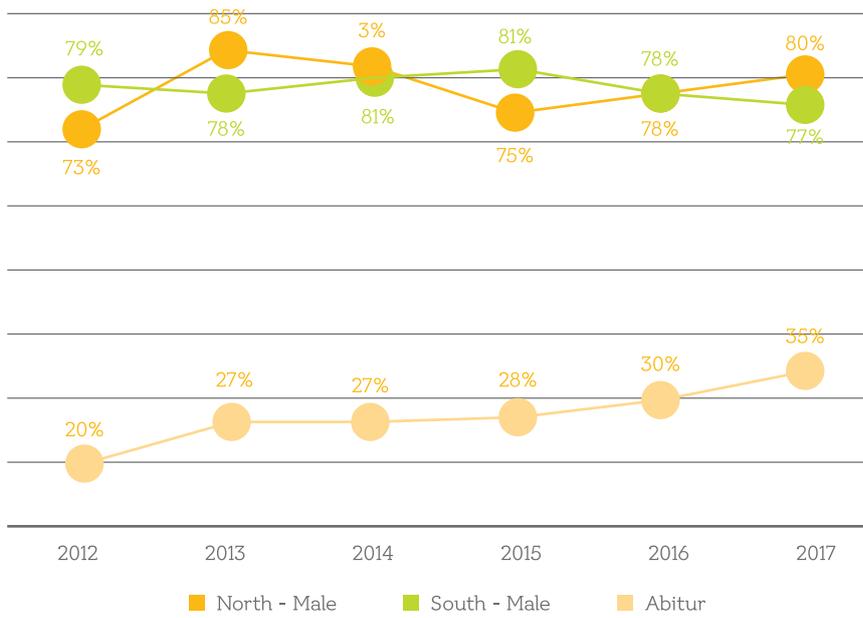
Die IAWM-Studie berichtet auch über die Motivation von Jugendlichen und (jungen) Erwachsenen, einen Ausbildungsvertrag abzuschließen. Das Interesse an einem bestimmten Beruf oder Betrieb ist der am häufigsten genannte Grund für den Abschluss eines Ausbildungsvertrages (IAWM, 2012, 2013, 2014, 2015, 2016, 2017). Gute Perspektiven auf dem Arbeitsmarkt sind auch ein Grund für den Beginn einer Ausbildung sowie die Kenntnis eines Ausbildungsbetriebes in seiner geografischen oder sozialen Nähe. Darüber hinaus gelten die Schnupperwochen (d.h. ein kurzes Praktikum in einem örtlichen Betrieb) des IAWM, die jährlich in den Osterferien angeboten werden, als nützliches Instrument, um erste praktische Erfahrungen sowohl am Arbeitsplatz als auch in einem konkreten Ausbildungsbetrieb zu sammeln. Es gibt aber auch einen anderen Grund, sich für eine Ausbildung zu entscheiden: keine Motivation, zur Schule zu gehen oder ein Studium zu beginnen. 8 % bis 16 % der Schüler gaben (auch) diesen Grund an (IAWM, 2012, 2013, 2014, 2015, 2016, 2017).

Abbildung 2.4 Entwicklung der Anzahl der abgeschlossenen Ausbildungsverträge im Norden und Süden von Ostbelgien (2012-2017)



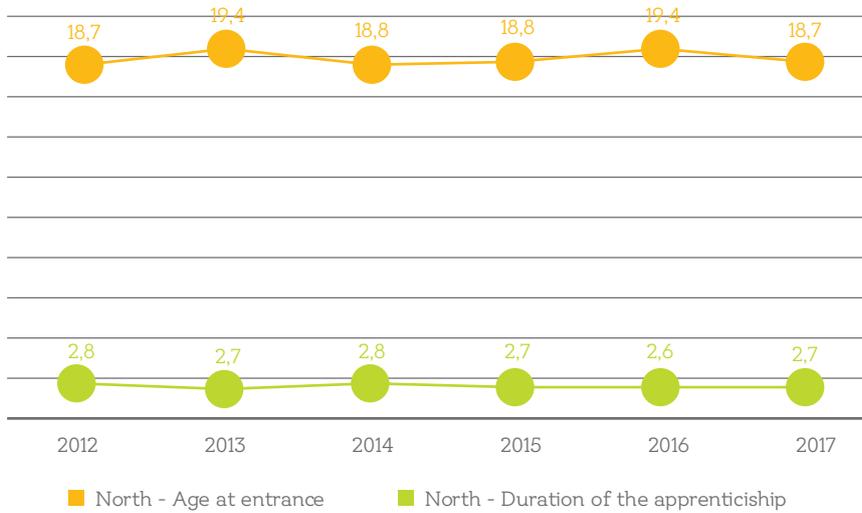
Quelle IAWM (2012, 2013, 2014, 2015, 2016, 2017)

Abbildung 2.5 Anzahl der männlichen Schulabgänger mit abgeschlossenen Ausbildungsverträgen



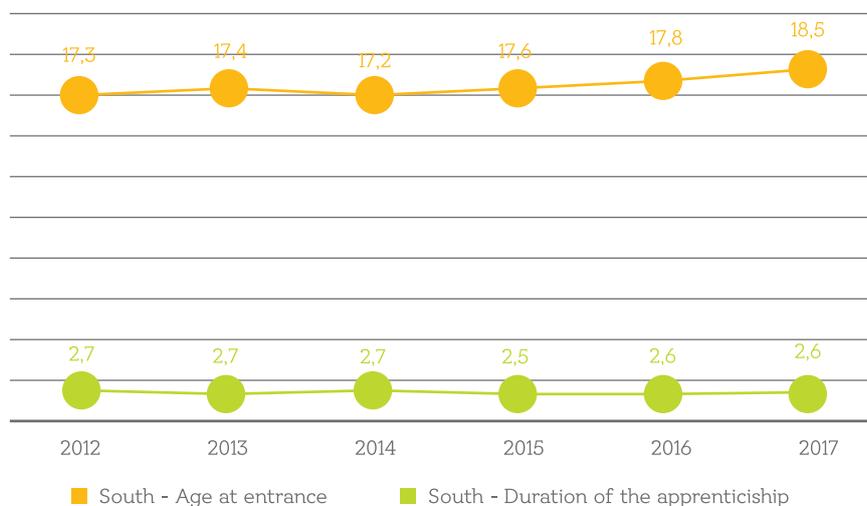
Quelle IAWM (2012, 2013, 2014, 2015, 2016, 2017)

Abbildung 2.6 Durchschnittsalter zu Beginn der Lehre und durchschnittliche Dauer der Lehre im Norden von Ostbelgien



Quelle IAWM (2012, 2013, 2014, 2015, 2016, 2017)

Abbildung 2.7 Durchschnittsalter zu Beginn der Lehre und durchschnittliche Dauer der Lehre im Süden von Ostbelgien



Quelle IAWM (2012, 2013, 2014, 2015, 2016, 2017)

2.2.3.4. Postsekundäre Ausbildung

Nach der Lehre können sich die Schüler für eine Meisterausbildung entscheiden (145 in den Jahren 2017-2018; Abbildung 2.3). Schulabgänger können auch die Autonome Hochschule besuchen (216 in den Jahren 2017-2018; Abbildung 2.2). In den Jahren 2016-2017 waren 23 % der Studenten an der Autonome Hochschule Männer und 8 % hatten einen Migrationshintergrund (UNIA, 2018). Die geringe Zahl der Männer lässt sich wahrscheinlich durch die an der Autonomen Hochschule angebotenen Studiengänge erklären, wie z.B. Krankenpflege und Lehrerausbildung (siehe auch Tabelle 2.10).

Tabelle 2.10 Anzahl der Studenten an der Autonomen Hochschule (AHS) nach Studienfach (2017-2018)

STUDIENFACH	Anzahl
BAC: Bachelor Krankenpflege / 3 Jahre	19
BGKW: Bachelor Krankenpflege / 4 Jahre	40
LK: Lehramt/ (Kindergarten)	39
LP: Lehramt (Primarschule)	58
BUCH: Bachelor Buchhaltung	33
BPR: Brückenstudium Lehramt Primarschullehrer (d.h. Lehrqualifizierung für diejenigen, die bereits einen anderen Abschluss erworben haben)	5
Selbstständige Schüler	2
Vorbereitungsjahr	20
Krankenpflegesekundarabteilung EBS (d.h. Sekundarunterricht in Krankenpflege)	35
GESAMT	251

Quelle Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens

3. KOMPETENZEN

3.1. EINLEITUNG

Im Jahr 2006 hat die Europäische Union acht allgemeine oder so genannte Schlüsselkompetenzen eingeführt, die alle jungen Menschen bis zum Ende ihrer Pflichtausbildung bzw. Berufsausbildung für ein erfolgreiches Berufsleben erwerben sollten. Diese Kompetenzen sollen auch eine Grundlage für weiteres Lernen bilden, da Erwachsene ihre Kompetenzen ein Leben lang weiterentwickeln und aktualisieren müssen (Europäisches Parlament und Rat, 2006). Zu den Schlüsselkompetenzen gehören muttersprachliche Kompetenz, fremdsprachliche Kompetenz, mathematische Kompetenz und grundlegende naturwissenschaftlich-technische Kompetenz, Computerkompetenz, Lernkompetenz, soziale Kompetenz und Bürgerkompetenz, Eigeninitiative und unternehmerische Kompetenz, Kulturbewusstsein und kulturelle Ausdrucksfähigkeit (Europäisches Parlament und Rat, 2006). Viele dieser Kompetenzen wurden durch internationale Bewertungsstudien an Grundschulern und Sekundarschülern gemessen. In diesem Kapitel stellen wir die jüngsten Ergebnisse über Kompetenzen der Sekundarschüler in Mathematik, Naturwissenschaften und Lesen sowie deren kollaborative Problemlösungsfähigkeiten, selbst wahrgenommene IKT-bezogene Kompetenzen, aber auch Bürger- oder Staatsbürgerschaftskompetenzen vor. Wir vergleichen die Ergebnisse von Schülern aus den drei belgischen Gemeinschaften und untersuchen die Auswirkungen von sozioökonomischem Hintergrund, Geschlecht, Ethnizität und Region (nur für die Staatsbürgerschaft). Wir verwenden Daten aus PISA 2015, DELF (Kohorte 3 und Kohorte 4; 2013 und 2015), SurveyLang (2011), FORSA (2014) und der Studie über die Bürgerkunde in Ostbelgien (2016) (weitere Informationen über die Methodik der angewandten Forschung in diesen Studien finden Sie unter Europäische Kommission, 2012; Mazziotta, 2015; OECD, 2017d; Forsa, 2014; Rat der deutschsprachigen Jugend, 2016).

3.2. KOMPETENZEN NACH PISA 2015

3.2.1. KOMPETENZSTUFEN

3.2.1.1. Grundbildung und kollaborative Problemlösungsfähigkeiten

An der PISA 2015-Studie nahmen 35 OECD-Länder teil. Der Schwerpunkt von PISA 2015 lag auf der wissenschaftlichen Kompetenz, aber auch andere Kompetenzen wurden 2015 bei den 15-Jährigen gemessen. Tabelle 3.1 zeigt die Ergebnisse für Mathematikkenntnisse, naturwissenschaftliche Kenntnisse, Lesekompetenz und kollaborative Problemlösungsfähigkeiten. Die Bewertung des kollaborativen Problemlösens war der erste große Test seiner Art. Es handelte sich um eine computergestützte Bewertung unter Verwendung von Szenarien, mit denen die 15-Jährigen wahrscheinlich vertraut sind, um ihre Fähigkeit zur Zusammenarbeit mit anderen zu messen (OECD, 2017a). Den Ergebnissen zufolge schnitten die Schüler in Ostbelgien in mathematischer und naturwissenschaftlicher Kompetenz deutlich besser ab als der OECD-Durchschnitt, aber weniger gut als ihre flämischen Gegenüber. Auch das Leistungsniveau für Lesen und kollaboratives Problemlösen war in Ostbelgien deutlich niedriger als in Flandern. Wenn wir uns die naturwissenschaftliche Kompetenz genauer ansehen, stellen wir fest, dass insbesondere die Bewertung und Planung naturwissenschaftlicher Untersuchungen, die Interpretation von Daten und Belegen, Prozesse, Physik und Geowissenschaften für die Schüler in Ostbelgien schwieriger waren, während Lebenswissenschaften, konzeptuelles Wissen und die Fähigkeit, Phänomene naturwissenschaftlich zu erklären, einfacher waren. Diese Ergebnisse könnten zum Teil durch die Merkmale der Schüler, die Unterrichtspraktiken und andere Merkmale der schulischen Lernumgebung erklärt werden (vgl. OECD, 2017c). Dies erfordert jedoch weitere Untersuchungen.

Tabelle 3.1 Grundbildung und kollaborative Problemlösungsfähigkeiten von 15-Jährigen im Jahr 2015 in den drei Sprachgemeinschaften und der OECD

	OSTBELGIEN (N 382)	FRANZÖSISCHE GEMEINSCHAFT (N 3594)	FLÄMISCHE GE- MEINSCHAFT (N 5675)	OECD (N 248641)
Mathematik	502,0 (5,1)	489,2 (4,4)	521,5 (2,5)	490,0 (0,4)
Wissenschaften	505,1 (4,8)	485,4 (4,5)	515,4 (2,6)	493,0 (0,4)
• Naturwissenschaftliche Untersuchungen planen und bewerten	504,3 (9,9)	490,5 (4,6)	520,6 (2,9)	493,0 (0,5)
• Phänomene naturwissenschaftlich erklären	506,0 (7,0)	479,4 (4,7)	514,1 (2,6)	493,0 (0,5)
• Daten und Belege naturwissenschaftlich interpretieren	499,1 (6,2)	489,4 (4,6)	515,0 (3,0)	493,0 (0,5)
• Konzeptuelles Wissen	508,0 (4,6)	481,4 (4,6)	511,3 (2,8)	493,0 (0,5)
• Prozedurales und epistemisches Wissen	502,4 (5,6)	488,4 (4,6)	520,1 (2,7)	493,0 (0,5)
• Physikalische Systeme	499,8 (7,8)	481,5 (4,4)	513,5 (3,1)	493,0 (0,5)
• Lebende Systeme	511,1 (5,6)	488,8 (4,7)	514,7 (2,7)	492,0 (0,5)
• Erd- und Weltraumsysteme	499,1 (6,5)	484,1 (4,6)	519,2 (3,0)	494,0 (0,5)
Lesen	500,9 (4,2)	483,5 (4,8)	510,7 (2,8)	493,0 (0,5)
Kollaboratives Problemlösen	492,5 (6,4)	479,0 (4,2)	518,8 (2,8)	500,0 (0,5)

* Blaue Felder bedeuten einen statistisch signifikanten Unterschied zu Ostbelgien mit $\alpha = .05$

Quelle PISA (2015)

3.2.1.2. Wahrgenommene IKT-bezogene Kompetenzen und Einstellungen

Obwohl die Schüler in Ostbelgien in Bezug auf kollaborative Problemlösungsfähigkeiten weniger gute Leistungen zu erbringen scheinen als die Schüler in Flandern (Tabelle 3.1), schätzen die Schüler in Ostbelgien den Wert von Zusammenarbeit und Teamarbeit höher ein als die flämischen Schüler (Tabelle 3.2; für weitere Details siehe Anhang A). Mehr als zwei Drittel der ostbelgischen Schüler arbeiten lieber im Team und glauben, dass Teams bessere Entscheidungen treffen können (Anhang A, Tabelle a1.2). Darüber hinaus haben mindestens 80 % Freude an der Zusammenarbeit mit anderen. Die Schüler aus Ostbelgien unterscheiden sich jedoch in Bezug auf die Freude an der Zusammenarbeit nicht von Schülern anderer belgischer Gemeinschaften.

Schüler aus Ostbelgien schätzen Teamarbeit mehr als andere, aber ein Teil von ihnen fühlt sich unsicher in Bezug auf IKT-Nutzung und -Kompetenzen. Während sich die meisten Schüler mit der Nutzung der digitalen Geräte zu Hause wohlfühlen (88 %) und neue Anwendungen selbst wählen können (76 %), fühlen sie sich bei weniger vertrauten Geräten weniger sicher (42 %; Anhang A, Tabelle a1.1). Ihr Interesse an IKT ist groß, aber nur ein Drittel hätte ein Problem damit, keine Internetverbindung zu haben (Anhang A, Tabelle a1.1). Dennoch scheinen die wahrgenommenen Kompetenzen und das Interesse der Schüler in Ostbelgien an IKT geringer zu sein als die Kompetenzen und das Interesse in anderen Regionen, insbesondere in der französischsprachigen Region (Tabelle 3.2).

Sie haben auch weniger Vertrauen in eine Lösung für verschiedene Umweltprobleme (mehr als 53 %

glauben, dass sich die meisten Probleme in Zukunft verschlimmern werden, Anhang A, Tabelle a1.7), sind aber auch weniger vertraut mit diesen Problemen (Tabelle a1.6). Ein niedrigerer Vertrautheitsgrad könnte den geringeren Optimismus erklären, könnte aber auch mit einem geringeren Interesse zusammenhängen. Obwohl etwa die Hälfte der Schüler in Ostbelgien naturwissenschaftliche Berufserwartungen, Interesse an naturwissenschaftlichen Themen und Freude an der Wissenschaft hat (Anhang A, Tabelle a1.3, a1.4, a1.5), scheinen sie weniger Interesse an der Wissenschaft zu haben. Die Wahrscheinlichkeit, eine naturwissenschaftliche Karriere zu verfolgen, ist niedriger als bei Schülern in anderen Regionen (siehe auch Kapitel 5 für weitere Informationen über Berufserwartungen).

Tabelle 3.2 Wahrgenommene IKT-bezogene Kompetenzen und Einstellungen in den drei Sprachgemeinschaften und der OECD

	OSTBELGIEN	FRANZÖSISCHE GEMEINSCHAFT	FLÄMISCHE GEMEINSCHAFT	OECD
Die von den Schülern wahrgenommene IKT-Kompetenz	-0,21 (0,05)	0,14 (0,02)	-0,01 (0,01)	0,01 (0,00)
Die wahrgenommene Autonomie der Schüler in Bezug auf	0,03 (0,06)	0,15 (0,02)	-0,04 (0,01)	0,01 (0,00)
IKT-Nutzung				
IKT-Interesse	0,03 (0,06)	0,24 (0,02)	0,04 (0,01)	0,01 (0,00)
Umweltbewusstsein	-0,24 (0,05)	-0,37 (0,03)	-0,07 (0,02)	0,07 (0,00)
Optimismus in Bezug auf Umweltfragen	-0,27 (0,06)	-0,30 (0,02)	-0,22 (0,02)	-0,03 (0,00)
Freude an Naturwissenschaften	-0,18 (0,07)	0,12 (0,03)	-0,15 (0,02)	0,02 (0,00)
Interesse an naturwissenschaftlichen Themen	0,00 (0,05)	0,00 (0,03)	0,12 (0,02)	0,00 (0,00)
Instrumentelle Motivation	-0,26 (0,06)	0,05 (0,03)	-0,05 (0,01)	0,14 (0,00)
Freude an der Zusammenarbeit und Teamarbeit	-0,02 (0,05)	-0,13 (0,02)	-0,01 (0,01)	0,01 (0,00)
Wert der Zusammenarbeit und Teamarbeit	0,05 (0,06)	0,00 (0,03)	-0,20 (0,01)	0,01 (0,00)

* Blaue Felder bedeuten einen statistisch signifikanten Unterschied zu Ostbelgien mit $\alpha = .05$. Aus Gründen der Übersichtlichkeit wird der Stichprobenumfang nicht angezeigt, da er sich je nach den zu messenden Variablen unterscheidet. Der Stichprobenumfang entspricht im Allgemeinen dem in Tabelle 3.1 angegebenen Stichprobenumfang.

Quelle PISA (2015)

3.2.2. SOZIODEMOGRAFISCHE KOMPETENZUNTERSCHIEDE

Inwieweit stehen Kompetenzen in Zusammenhang mit sozioökonomischen und anderen demografischen Schülermerkmalen? In Ostbelgien ist der sozioökonomische Hintergrund mit den meisten Kompetenzen positiv verknüpft, mit Ausnahme der IKT-bezogenen Kompetenzen (Tabelle 3.3). Je höher der soziale, kulturelle und wirtschaftliche Status der Eltern, desto höher sind die Leistungen der Schüler in verschiedenen Tests und desto höher ist die Wahrnehmung der eigenen Kompetenzen. In Bezug auf die kognitiven Kompetenzen (mathematische Grundbildung, naturwissenschaftliche Grundbildung, Lesekompetenz und kollaborative Problemlösungsfähigkeiten) sind die Auswirkungen des sozioökonomischen Hintergrundes in Ostbelgien jedoch im Vergleich zu den anderen Sprachgemeinschaften relativ gering. Im Allgemeinen ist die Effektgröße nur halb so groß.

Das Geschlecht steht auch in einem signifikanten Zusammenhang mit der Hälfte der gemessenen Kompetenzen in Tabelle 3.4. Während Mädchen in Bezug auf Lesekompetenz, kollaborative Problemlösungsfähigkeiten und Einstellung zur Zusammenarbeit höhere Werte erreichen, bewerten Jungen ihre IKT-Kompetenzen höher, sind stärker an Wissenschaften interessiert und optimistischer in Umweltfragen. Diese Effekte unterscheiden sich nicht wesentlich von den Effekten in den beiden anderen Sprachgemeinschaften. Es besteht jedoch ein größeres Geschlechtergefälle zugunsten von Jungen in der Flämischen und Französischen Gemeinschaft, wenn es um einen Mehrwert für die Zusammenarbeit und den Spaß an den Wissenschaften geht.

In Bezug auf die ethnische Zugehörigkeit konnten für Ostbelgien kaum signifikante Effektgrößen gefunden werden. Der Index des Migrationshintergrundes oder der ethnischen Zugehörigkeit wurde hier wie folgt berechnet: (1) Schüler, die mindestens einen im Land geborenen Elternteil haben (Nichteinwanderungsstatus), (2) Schüler der zweiten Generation oder Schüler der ersten Generation. Schüler mit mindestens einem in Belgien geborenen Elternteil haben bei der Mathematik- und Lesekompetenz höhere Leistungen erbracht, haben aber seltener Freude an Naturwissenschaften (Tabelle 3.4). Es wurde kein Einfluss der ethnischen Zugehörigkeit auf andere wissenschaftsbezogene Kompetenzen, IKT und kollaborative Kompetenzen festgestellt. Es gibt nur zwei große Unterschiede zu Flandern: Während es keine Auswirkungen der ethnischen Zugehörigkeit auf die naturwissenschaftliche Kompetenz und die Fähigkeit zur kollaborativen Problemlösung in Ostbelgien gibt, sind sie in Flandern relativ groß und signifikant.

Tabelle 3.3 Die Auswirkungen des sozioökonomischen Hintergrundes, dargestellt durch Korrelationskoeffizienten und Standardfehler in Klammern

	OSTBELGIEN	FRANZÖSISCHE GEMEINSCHAFT	FLÄMISCHE GEMEINSCHAFT
Mathematik	0,23 (0,06)	0,45 (0,02)	0,40 (0,02)
Wissenschaften	0,24 (0,05)	0,45 (0,02)	0,42 (0,02)
Lesen	0,19 (0,05)	0,42 (0,02)	0,39 (0,02)
Kollaboratives Problemlösen	0,17 (0,06)	0,37 (0,02)	0,33 (0,02)
Die von den Schülern wahrgenommene IKT-Kompetenz	0,04 (0,06)	0,01 (0,02)	0,03 (0,02)
Die wahrgenommene Autonomie der Schüler in Bezug auf die IKT-Nutzung	0,01 (0,05)	0,06 (0,02)	0,04 (0,02)
IKT-Interesse	0,05 (0,06)	-0,03 (0,02)	0,00 (0,02)
Umweltbewusstsein	0,19 (0,04)	0,23 (0,02)	0,26 (0,01)
Optimismus in Bezug auf Umweltfragen	0,01 (0,06)	-0,07 (0,01)	-0,09 (0,01)
Freude an Naturwissenschaften	0,19 (0,05)	0,16 (0,02)	0,20 (0,02)
Interesse an naturwissenschaftlichen Themen	0,18 (0,05)	0,18 (0,02)	0,23 (0,02)
Instrumentelle Motivation	0,10 (0,05)	0,07 (0,02)	0,07 (0,01)
Freude an der Zusammenarbeit und Teamarbeit	0,11 (0,05)	0,09 (0,02)	0,08 (0,01)
Wert der Zusammenarbeit und Teamarbeit	-0,02 (0,05)	-0,06 (0,02)	-0,05 (0,02)

* Blaue Felder bedeuten einen statistisch signifikanten Unterschied zu Ostbelgien mit $\alpha = .05$ Bedeutende Effektstärken innerhalb der Sprachgemeinschaften sind fett gedruckt ($\alpha = .05$). Aus Gründen der Übersichtlichkeit wird der Stichprobenumfang nicht angezeigt, da er sich je nach den zu messenden

Variablen unterscheidet. Die Stichprobenumfänge entsprechen im Allgemeinen den in Tabelle 3.1 angegebenen Stichprobenumfängen.

Quelle PISA (2015)

Tabelle 3.4 Die Auswirkungen des Geschlechts, dargestellt durch Korrelationskoeffizienten und Standardfehler in Klammern

	OSTBELGIEN	FRANZÖSISCHE GEMEINSCHAFT	FLÄMISCHE GEMEINSCHAFT
Mathematik	0,02 (0,05)	0,06 (0,03)	0,09 (0,02)
Wissenschaften	0,01 (0,04)	0,06 (0,03)	0,06 (0,02)
Lesen	-0,11 (0,05)	-0,08 (0,03)	-0,08 (0,02)
Kollaboratives Problemlösen	-0,16 (0,05)	-0,12 (0,02)	-0,13 (0,02)
Die von den Schülern wahrgenommene IKT-Kompetenz	0,26 (0,05)	0,16 (0,01)	0,20 (0,01)
Die wahrgenommene Autonomie der Schüler in Bezug auf die IKT-Nutzung	0,30 (0,05)	0,20 (0,02)	0,26 (0,01)
IKT-Interesse	-0,04 (0,05)	0,05 (0,01)	0,07 (0,01)
Umweltbewusstsein	0,06 (0,05)	0,10 (0,02)	0,08 (0,01)
Optimismus in Bezug auf Umweltfragen	0,16 (0,05)	0,07 (0,02)	0,09 (0,01)
Freude an Naturwissenschaften	-0,05 (0,05)	0,09 (0,02)	0,10 (0,01)
Interesse an naturwissenschaftlichen Themen	0,14 (0,05)	0,09 (0,02)	0,10 (0,02)
Instrumentelle Motivation	-0,01 (0,05)	0,02 (0,02)	0,04 (0,01)
Freude an der Zusammenarbeit und Teamarbeit	-0,19 (0,05)	-0,05 (0,02)	-0,14 (0,02)
Wert der Zusammenarbeit und Teamarbeit	-0,09 (0,05)	0,08 (0,02)	0,06 (0,02)

* Blaue Felder bedeuten einen statistisch signifikanten Unterschied zu Ostbelgien mit $\alpha = .05$ Bedeutende Effektstärken innerhalb der Sprachgemeinschaften sind fett gedruckt ($\alpha = .05$). Aus Gründen der Übersichtlichkeit wird der Stichprobenumfang nicht angezeigt, da er sich je nach den zu messenden Variablen unterscheidet. Die Stichprobenumfänge entsprechen im Allgemeinen den in Tabelle 3.1 angegebenen Stichprobenumfängen.

Quelle PISA (2015)

Tabelle 3.5 Die Auswirkungen der ethnischen Zugehörigkeit, dargestellt durch Korrelationskoeffizienten und Standardfehler in Klammern

	OSTBELGIEN	FRANZÖSISCHE GEMEINSCHAFT	FLÄMISCHE GEMEINSCHAFT
Mathematik	0,16 (0,06)	0,20 (0,03)	0,28 (0,02)
Wissenschaften	0,11 (0,06)	0,20 (0,03)	0,28 (0,02)
Lesen	0,13 (0,06)	0,18 (0,03)	0,26 (0,02)
Kollaboratives Problemlösen	0,06 (0,06)	0,19 (0,03)	0,23 (0,02)
Die von den Schülern wahrgenommene IKT-Kompetenz	0,00 (0,05)	-0,04 (0,02)	-0,02 (0,02)
Die wahrgenommene Autonomie der Schüler in Bezug auf die IKT-Nutzung	0,01 (0,05)	-0,03 (0,02)	-0,03 (0,02)
IKT-Interesse	-0,01 (0,05)	0,00 (0,02)	0,00 (0,02)
Umweltbewusstsein	0,00 (0,06)	0,05 (0,02)	0,07 (0,02)
Optimismus in Bezug auf Umweltfragen	-0,01 (0,04)	-0,09 (0,02)	-0,11 (0,02)
Freude an Naturwissenschaften	-0,10 (0,05)	-0,05 (0,02)	0,00 (0,02)
Interesse an naturwissenschaftlichen Themen	-0,09 (0,05)	-0,02 (0,02)	0,04 (0,02)
Instrumentelle Motivation	-0,06 (0,05)	-0,06 (0,02)	-0,02 (0,02)
Freude an der Zusammenarbeit und Teamarbeit	0,01 (0,05)	-0,07 (0,02)	0,03 (0,02)
Wert der Zusammenarbeit und Teamarbeit	-0,01 (0,05)	-0,05 (0,02)	-0,03 (0,02)

* Blaue Felder bedeuten einen statistisch signifikanten Unterschied zu Ostbelgien mit $\alpha = .05$. Bedeutende Effektstärken innerhalb der Sprachgemeinschaften sind fett gedruckt ($\alpha = .05$). Aus Gründen der Übersichtlichkeit wird der Stichprobenumfang nicht angezeigt, da er sich je nach den zu messenden Variablen unterscheidet. Die Stichprobenumfänge entsprechen im Allgemeinen den in Tabelle 3.1 angegebenen Stichprobenumfängen.

Quelle PISA (2015)

3.3. WEITERE STUDIEN

3.3.1. FREMDSPRACHEN

In der Vergangenheit wurden zwei interessante Studien zur Beurteilung von Fremdsprachenkenntnissen durchgeführt, eine davon länderübergreifend: DELF und SurveyLang. DELF misst die französischen Sprachkenntnisse seit 2008 längsschnittlich in fünf verschiedenen Kohorten, während SurveyLang im Jahr 2011 länderübergreifend Französisch, Englisch und andere Fremdsprachenkenntnisse bei Achtklässlern (2. Klasse der Unterstufe des Sekundarunterrichts) gemessen hat. Wir besprechen zuerst die Ergebnisse von DELF und danach die Ergebnisse von SurveyLang.

Aufgrund von Stichprobenumfang, Alter der Schüler und Studienjahr konzentrieren wir uns hier auf die dritte (9. Klasse) und vierte Kohorte (12. Klasse) der DELF-Studie, deren Fähigkeiten jeweils 2013 und 2015 gemessen wurden. Wie wir aus Tabelle 3.6 ersehen können, gibt es keinen großen Unterschied in Bezug auf Geschlecht und Region, aber es gibt einen Unterschied im Leistungsniveau in Abhängigkeit von Unterrichtsform und Muttersprache. Wenn die Schüler zu Hause Französisch sprechen, ist ihre Punktzahl 50 % höher. Darüber hinaus haben Schüler der Allgemeinbildung eine höhere Punktzahl als Schüler der Technischen Bildung und Berufsbildung. Der Verfasser des DELF-Berichts hat jedoch keine

Standardfehler vorgelegt, so dass wir nicht über ausreichende Informationen verfügen, um die statistische Signifikanz dieser Unterschiede zu bewerten.

Tabelle 3.6 Französischkenntnisse der 9. und 12. Klasse in Ostbelgien nach Geschlecht, Heimatsprache, Region und Unterrichtsform

	KOHORTE 3 (9. KLASSE) Anzahl der Schüler	KOHORTE 3 (9. KLASSE) Punktzahl	KOHORTE 4 (12. KLASSE) Anzahl der Schüler	KOHORTE 4 (12. KLASSE) Punktzahl
Allgemeinbildung	100	61,92	103	57,96
Technische Bildung	32	42,28	56	50,84
Berufsbildung	16	32,88	11	49,77
Jungen	82	54,23	113	54,68
Mädchen	86	54,90	101	54,39
Norden	85	55,46	112	55,25
Süden	63	53,27	102	53,76
Französisch daheim	32	76,67	56	75,14
Andere Sprache daheim	116	48,42	158	47,24

Quelle Mazziotta (2015)

DELFL erlaubt keine Vergleiche mit anderen Ländern und den anderen Sprachgemeinschaften in Belgien. SurveyLang, das 2011 unter Achtklässlern durchgeführt wurde, liefert dagegen Daten, um Vergleiche anzustellen. SurveyLang hat Englisch- und Französischkenntnisse in den drei Sprachgemeinschaften gemessen. In Ostbelgien wurden 1006 bzw. 763 Schüler für Französisch bzw. Englisch getestet (ESLC, 2012). Jeder Sprachtest bestand aus drei Teilen, die jeweils getrennt ausgewertet wurden: Lesen, Hören und Schreiben. Laut dem SurveyLang-Bericht für Ostbelgien scheinen die Schüler dort in Französisch genauso gute Leistungen zu erbringen wie Schüler im europäischen Ausland, in Englisch jedoch schlechtere. Allerdings scheinen die Schüler in Ostbelgien in Französisch besser zu sein als die flämischen Schüler und in Englisch besser als die Schüler in der Französischen Gemeinschaft. Es wurden jedoch keine Informationen zur Verfügung gestellt, um statistisch signifikante Unterschiede feststellen zu können (ESLC, 2012).

Laut SurveyLang schneiden Schüler im Norden in Französisch besser ab als Schüler im Süden, während Mädchen in Französisch besser abschneiden als Jungen. Diese beiden Beobachtungen scheinen im Gegensatz zu Beobachtungen der DELF-Studie zu stehen. In Anlehnung an die DELF-Studie schnitten die Schüler der Unterrichtsform „Allgemeinbildung“ bei den Fremdsprachenkenntnissen (Englisch) besser ab als andere, während die Schüler, die einen bilingualen Kurs besuchen, besser in Französisch abschnitten als solche, die ausschließlich auf Deutsch unterrichtet werden. Es wurden jedoch keine Informationen zur Verfügung gestellt, um statistisch signifikante Unterschiede feststellen zu können. Darüber hinaus unterscheiden sich die Ergebnisse zwischen SurveyLang und DELF und es lassen sich aufgrund der Unterschiede in den Beobachtungen keine validen Rückschlüsse ziehen.

3.3.2. STAATSBÜRGERKUNDE

Es gibt zwei interessante Studien, die die Bürgerkompetenzen Jugendlicher hervorheben: (1) eine Studie, die anhand einer repräsentativen Stichprobe von Personen ab 18 Jahren in Ostbelgien durchgeführt wurde (FORSA-Umfrage 2014); und (2) eine Studie zur politischen Bildung von Sekundarschülern, die im Jahr 2016 durchgeführt wurde (Fit fürs Leben? Bürgerkunde in Schulischer und Beruflicher Bildung). Beide geben einen Hinweis auf das Interesse der Jugendlichen an politischen und sozialen Themen, ihr selbst eingeschätztes staatsbürgerliches Wissen und ihre Einstellung zu Migranten.

3.3.2.1. Die Forsa-Studie (2014)

a) Einstellungen zur Politik

Die folgenden Tabellen geben einen Eindruck davon, wie Jugendliche und junge Erwachsene Politik und Bürgerengagement im Vergleich zu älteren Erwachsenen in Ostbelgien bewerten. Das politische Interesse scheint mit zunehmendem Alter zu steigen (Tabelle 3.7). Während 25 % der Jugendlichen und jungen Erwachsenen bis zum Alter von 29 Jahren erklärten, dass sie überhaupt nicht interessiert sind, gaben nur 16 % oder weniger derjenigen, die 30 Jahre oder älter sind, dies an. Nur ein Drittel der Jugendlichen und jungen Erwachsenen scheint sehr (stark) interessiert zu sein. Eine sehr ähnliche Verteilung ist in Tabelle 3.8 zu sehen. Darüber hinaus steigt mit zunehmendem Alter auch das Interesse an Bürgerengagement (Tabelle 3.9). Der Zusammenhang zwischen Alter und politischem Interesse ist für alle drei Kennzahlen statistisch signifikant ($\alpha = .05$).

Diese Zahlen stammen aus den Jahren 2010-2011. Die Ergebnisse einer neueren Studie des Wirtschafts- und Sozialrates der DG Belgien (2018) zeigen das relativ geringe Interesse junger Erwachsener an der Politik. Es wurde festgestellt, dass 21 % der 1989 Geborenen überhaupt kein und 53 % kein großes Interesse an Politik hatten (27-28-Jährige). Aus dieser Studie geht jedoch hervor, dass junge Erwachsene, die 1999 geboren wurden, heute etwas mehr an Politik interessiert sind als 1989 geborene (vgl. Ziffer 3.3.2.2). Darüber hinaus deuten vorläufige Ergebnisse der FORSA-Studie 2018 darauf hin, dass heute 10 % mehr junge Erwachsene an Politik interessiert sind als junge Erwachsene gleichen Alters im Jahr 2014. Mit anderen Worten, es könnte ein Generationenunterschied mit einem höheren Interesse an Politik unter jungen Erwachsenen als in der Vergangenheit bestehen. Dies erfordert jedoch weitere Untersuchungen.

Tabelle 3.7 Inwieweit interessieren Sie sich für Politik (in %)? (N 993)

	18-29 JAHRE	30-44 JAHRE	45-59 JAHRE	≥60 JAHRE
Sehr stark	7,0	15,0	13,0	18,0
Sehr	16,0	33,0	33,0	29,0
Nicht so sehr	52,0	37,0	40,0	37,0
Überhaupt nicht	25,0	14,0	14,0	16,0
Ich weiß nicht / keine Antwort	0,0	0,0	0,0	1,0
GESAMT	100,0	100,0	100,0	100,0

Quelle Forsa (2014)

Tabelle 3.8 Inwieweit interessieren Sie sich für politische Themen in Ostbelgien (in %)? (N 993)

	18-29 JAHRE	30-44 JAHRE	45-59 JAHRE	≥60 JAHRE
Sehr stark	6,0	13,0	14,0	19,0
Sehr	16,0	40,0	35,0	32,0
Nicht so sehr	58,0	36,0	40,0	38,0
Überhaupt nicht	19,0	11,0	11,0	11,0
Ich weiß nicht / keine Antwort	0,0	0,0	0,0	0,0
GESAMT	100,0	100,0	100,0	100,0

Quelle Forsa (2014)

Tabelle 3.9 Inwieweit spielt die Bürgerbeteiligung eine Rolle in Ihrem Leben (in %)? (N 993)

	18-29 JAHRE	30-44 JAHRE	45-59 JAHRE	≥60 JAHRE
Sehr stark	16,0	13,0	18,0	20,0
Sehr	47,0	57,0	53,0	53,0
Nicht so sehr	31,0	28,0	25,0	20,0
Überhaupt nicht	4,0	2,0	2,0	6,0
Ich weiß nicht / keine Antwort	1,0	0,0	1,0	1,0
GESAMT	100,0	100,0	100,0	100,0

Quelle Forsa (2014)

b) Haltung gegenüber Migranten

In der FORSA-Studie wurden die Teilnehmer auch nach ihrer Einstellung zu Einwanderern gefragt. Obwohl die Unterschiede zwischen den verschiedenen Altersgruppen nicht so groß sind wie bei den Einstellungen zu Politik und Bürgerengagement, schienen junge Menschen 2014 etwas zögerlicher gegenüber Einwanderern zu sein als ältere Menschen (die Beziehung ist für Tabelle 3.10 und Tabelle 3.11 statistisch signifikant; $\alpha = .05$). Während 34 % der 60-Jährigen oder Älteren glaubten, dass das Zusammenleben mit Einwanderern überhaupt keine Probleme bereitet, waren es nur 15 % der Jugendlichen und der jungen Erwachsenen (Tabelle 3.10). Insgesamt glaubte ein Drittel der Jugendlichen oder jungen Erwachsenen, dass es (große) Probleme beim Zusammenleben geben könnte und hat gewisse Vorbehalte gegenüber Einwanderern (Tabelle 3.11). Erste Ergebnisse der FORSA-Studie 2018 zeigen jedoch, dass junge Erwachsene zwischen 18 und 29 Jahren nicht mehr weniger aufgeschlossen sind als ältere Erwachsene (Forsa, 2018).

Tabelle 3.10 Wie beurteilen Sie das Zusammenleben von Einheimischen und Ausländern in Ostbelgien? Inwieweit gibt es Probleme (in %)? (N 993)

	18-29 JAHRE	30-44 JAHRE	45-59 JAHRE	≥60 JAHRE
Sehr viele	5,0	5,0	7,0	5,0
Viele	27,0	26,0	25,0	21,0
Nicht so viele	50,0	46,0	43,0	35,0
Überhaupt keine	15,0	18,0	23,0	34,0
Ich weiß nicht / keine Antwort	3,0	4,0	2,0	5,0
GESAMT	100,0	100,0	100,0	100,0

Quelle Forsa (2014)

Tabelle 3.11 Sind Sie offen gegenüber Einwanderern oder haben Sie Vorbehalte ihnen gegenüber (in %)? (N 993)

	18-29 JAHRE	30-44 JAHRE	45-59 JAHRE	≥60 JAHRE
Eher aufgeschlossen	65,0	69,0	70,0	70,0
Ich habe gewisse Vorbehalte	31,0	29,0	28,0	28,0
Ich weiß nicht / keine Antwort	4,0	3,0	3,0	2,0
GESAMT	100,0	100,0	100,0	100,0

Quelle Forsa (2014)

2. Politische Bildung in Ostbelgien

Zwei Jahre nach der FORSA-Studie von 2014 führte der Rat der deutschsprachigen Jugend eine Studie über die Bürgerkunde in Ostbelgien unter Schülern der 7., 9. und 11. Klasse an sieben Sekundarschulen durch. In einigen Schulen nahmen alle Schüler der oben genannten Klassen an der Studie teil, während in anderen Schulen einige Klassenstufen nach dem Zufallsprinzip für die Teilnahme an der Studie ausgewählt wurden (Rat der deutschsprachigen Jugend, 2016). Insgesamt füllten 1002 Schüler, also etwa 60 % der Schülerpopulation in der 7., 9. und 11. Klasse, den Fragebogen aus. Obwohl Mädchen, insbesondere in der 11. Klasse, Schüler der 7. Klasse und Schüler katholischer Schulen (leicht) überrepräsentiert sind, liefert die Studie interessante und relevante Informationen über die Bürgerkompetenz der ostbelgischen Schüler.

Gemäß Tabelle 3.12 sind mehr als zwei Drittel der Schüler zuversichtlich, wenn es um das Wissen oder Verständnis von gesellschaftspolitischen und wirtschaftlichen Themen wie Menschenrechte, Zinsen, Asyl, aktuelles Geschehen und Atomkraftwerke geht. Fast 70 % glauben, dass sie ausreichend auf die Gesellschaft vorbereitet sind, obwohl nur die Hälfte der Schüler angab, dass sie wissen, was soziale Sicherheit ist. Weniger als die Hälfte der Schüler schätzt sich selbst als gut informiert ein, wenn es um folgende Kernbereiche der Politik geht: die Struktur der Föderalregierung, der Unterschied zwischen Parlament und Regierung, die politischen Parteien in Ostbelgien und die Rolle der Gewerkschaften. Dennoch gaben fast 50 % an, sich für Politik und andere gesellschaftspolitische Themen zu interessieren, und 61 % halten es für wichtig, in der Schule etwas über diese Themen zu lernen (Tabelle 3.13). Ein direkter Vergleich mit Ergebnissen in den anderen Sprachgemeinschaften ist mangels vergleich-

barer Daten nicht möglich. Laut einer flämischen Studie über die Allgemeinbildung in Sekundarschulen schienen jedoch auch flämische Schüler mehr über politische und soziale Fragen erfahren zu wollen, als Erwachsene oft erwarten (Van Ongevalle et al., 2015).

Tabelle 3.12 Selbsteingeschätzter Wissenstand in Bezug auf Bürgerwissen (in %) (N 1002)

	TRIFFT NICHT ZU	TRIFFT EHER NICHT ZU	TRIFFT EHER ZU	TRIFFT ZU	KEINE ANTWORT
Ich bin über den Aufbau des belgischen Staates informiert.	27,0	36,5	27,8	7,4	1,2
Ich kenne den Unterschied zwischen dem Parlament und der Regierung.	22,7	33,6	27,1	16,0	0,6
Ich weiß was soziale Sicherheit ist.	16,4	25,7	33,5	23,4	1,0
Ich kann mindestens 4 Parteien im DG Parlament aufzählen.	41,3	32,2	14,3	10,6	1,6
Ich weiß was Menschenrechte sind.	2,3	5,6	28,4	62,2	1,5
Ich kenne die Rolle einer Gewerkschaft.	31,0	35,8	16,8	14,7	1,7
Ich weiß was Zinsen sind.	7,8	11,8	28,7	50,4	1,3
Ich weiß was Asyl bedeutet.	7,8	7,1	29,1	55,1	0,9
Ich bin über das aktuelle Geschehen informiert (Kriege, Wirtschaft, lokale Themen)	3,4	13,2	43,9	38,5	1,0
Ich kenne die Problematik rund um die Atomkraftwerke.	7,9	19,2	35,1	37,3	0,5
Ich werde auf das Leben in der Gesellschaft vorbereitet.	8,0	20,9	40,9	27,5	2,7

Quelle Rat der deutschsprachigen Jugend (2016)

Tabelle 3.13 Interesse an Politik (in %) (N 1002)

	TRIFFT NICHT ZU	TRIFFT EHER NICHT ZU	TRIFFT EHER ZU	TRIFFT ZU	KEINE ANTWORT
Ich interessiere mich für Politik, Gesellschaft, aktuelles Geschehen, Wirtschaft.	18,5	31,0	34,1	14,4	2,0
Ich finde es wichtig, über diese Themen in der Schule Informationen zu erhalten.	9,1	17,9	41,7	29,4	1,9

Quelle Rat der deutschsprachigen Jugend (2016)

In den folgenden Tabellen stellen wir die Auswirkungen verschiedener Merkmale der Schüler- und Lernumgebung auf die Bürgerkompetenz dar. Wir führten eine lineare Regressionsanalyse an zwei latenten Variablen durch: selbstbewertetes Wissen (Cronbachs α .779), basierend auf den Elementen der Tabelle 3.7, und Interesse (Cronbachs α .993), basierend auf den Elementen der Tabelle 3.8. Es wurde keine Variablengewichtung vorgenommen und es wurden keine fehlenden Daten beigemessen.

Gemäß Tabelle 3.14 sind die Auswirkungen des sozioökonomischen Hintergrundes erheblich. Schüler mit mindestens einem hochqualifizierten Elternteil und Schüler mit mindestens einem Elternteil, der einer politischen Partei oder einer Gewerkschaft angehört, fühlen sich deutlich selbstbewusster in Bezug auf ihr Bürgerwissen als andere Schüler. Dieses Ergebnis steht in Einklang mit den Ergebnissen

der ICCS 2016-Studie in Flandern, wonach der sozioökonomische Status maßgeblich mit dem Wissen über die Politik zusammenhängt (Schapermans et al., 2017). Auch das Alter scheint wichtig zu sein: Je höher die Klassenstufe, desto höher die Selbsteinschätzung für das Bürgerwissen. Augenscheinlich hat der soziodemografische Hintergrund keinen Einfluss auf das politische und soziale Interesse zu haben. Nur Klassenstufe und Region tragen wesentlich zur Erklärung des Interesses bei (Tabelle 3.15). Die Schüler im Süden sind interessierter und lernwilliger was politische und soziale Themen betrifft als die Schüler im Norden. Allerdings gibt es diesmal einen negativen Zusammenhang zwischen dem Alter, gemessen an der Klassenstufe, und dem politischen Interesse. Je älter jemand wird, desto weniger interessiert man sich dafür. Dies ist vergleichbar mit den Ergebnissen der ICCS 2016 in Flandern. Auch in Flandern nimmt das Bürgerwissen zu und das Interesse junger Erwachsener nimmt mit dem Alter ab. Dennoch können wir auf der Grundlage der FORSA-Studie vermuten, dass das Interesse allmählich wieder steigen könnte, wenn Jugendliche die Schule verlassen, in den Arbeitsmarkt eintreten und eine Familie gründen.

Tabelle 3.14 Die Auswirkungen von Schüler- und Lernumgebungsmerkmalen auf die Selbsteinschätzung von Bürgerwissen, dargestellt durch Standardkoeffizienten (N 779)

	MODELL 0	MODELL 1
Jungen	-0,01	0.009
Politische Partei oder Gewerkschaft (ja)		
• Politische Partei oder Gewerkschaft (nein)	-0,132 ***	-0,127 ***
• Politische Partei oder Gewerkschaft (keine Antwort)	-0,072*	-0.054
Höchster Ausbildungsstand der Eltern (Hochschulbildung)		
• Primarschulabschluss oder keinen Schulabschluss	-0,127 ***	-0,129 ***
• Mittlere Reife	-0,097 **	-0,107 **
• Abitur	-0,093 **	-0,091 *
• Geselle, Meister	0.033	0.026
• Ich weiß es nicht	-0,272 ***	-0,222 ***
Norden	0.061	0.013
Jahr (1. Jahr)		
• Jahr (3. Jahr)		0,106 **
• Jahr (5. Jahr)		0,237 ***
Katholische Schule		-0.048
R ²	32,7%	38,9%

* p < 0.05, ** p < 0.01, *** p < 0.001

Quelle Rat der deutschsprachigen Jugend (2016)

Tabelle 3.15 Die Auswirkungen von Schüler- und Lernumgebungsmerkmalen auf das politische Interesse, dargestellt durch Standardkoeffizienten (N 929)

	MODELL 0	MODELL 1
Jungen	0.061	0.037
Politische Partei oder Gewerkschaft (ja)		
• Politische Partei oder Gewerkschaft (nein)	0.038	0.035
• Politische Partei oder Gewerkschaft (keine Antwort)	0.261	0.258
Höchster Ausbildungsstand der Eltern (Hochschulbildung)		
• Primarschulabschluss oder keinen Schulabschluss	-0.166	-0.229
• Mittlere Reife	-0.066	-0.114
• Abitur	-0.022	-0,06
• Geselle, Meister	-0.133	-0.157
• Ich weiß es nicht	0.009	-0.098
Norden	-0.041	-0,167 *
Jahr (1. Jahr)		
• Jahr (3. Jahr)		-0,168 *
• Jahr (5. Jahr)		-0,242 **
Katholische Schule		-0.293
R ²	7,8%	16,2%

* p < 0.05, ** p < 0.01, *** p < 0.001

Quelle Rat der deutschsprachigen Jugend (2016)

3.4. FAZIT

In diesem Kapitel haben wir einen Überblick über das Leistungsniveau von Jugendlichen und jungen Erwachsenen für verschiedene Schlüsselkompetenzen gegeben: IKT-bezogene Kompetenzen, mathematische und naturwissenschaftliche Kompetenzen, Lesekompetenzen, fremdsprachliche Kompetenzen sowie Bürgerkompetenzen. Diese Kompetenzen können alle während des gesamten Lebens (junger) Erwachsener als wichtig angesehen werden (Europäisches Parlament und Rat, 2006). Wir untersuchten, wann immer möglich, die Unterschiede zwischen den drei Sprachgemeinschaften Belgiens und die Unterschiede innerhalb Ostbelgiens nach soziodemografischen Merkmalen.

Insgesamt scheinen die Schüler in Ostbelgien gleich gut oder besser zu sein als der durchschnittliche OECD-Schüler, aber etwas weniger gut, wenn man sie mit Schülern aus Flandern vergleicht. In Ostbelgien schneiden die Schüler jedoch in Bezug auf die Französischkenntnisse und die Einstellung zur Zusammenarbeit besser ab als in Flandern. Darüber hinaus haben der sozioökonomische Hintergrund und die ethnische Zugehörigkeit einen schwächeren Einfluss auf die Kompetenzen der Schüler. Auch für regionale Unterschiede innerhalb Ostbelgiens wurden nur wenige Belege gefunden. In Ostbelgien scheinen die Schüler im Süden nur mehr an Politik interessiert zu sein als im Norden. Darüber hinaus scheint das politische Interesse junger Erwachsener mit zunehmendem Alter zu sinken, unabhängig davon, in welcher Region sie leben. Dennoch dürfen wir auf der Grundlage der FORSA-Studien 2014 und 2018 und der Studie des Wirtschafts- und Sozialrates der DG Belgien (2018) vermuten, dass das Interesse, aber auch die positive Einstellung zu Einwanderern steigt, wenn junge Erwachsene die Schule verlassen, in den Arbeitsmarkt eintreten und eine Familie gründen. Darüber hinaus gibt es Hinweise darauf, dass die jüngste Generation, die heute die Schule verlässt, etwas mehr an Politik interessiert und aufgeschlossener sein könnte als frühere Generationen (Wirtschafts- und Sozialrat der DG Belgien, 2018). Dies erfordert jedoch weitere Untersuchungen.

4. WOHLBEFINDEN UND LERNEN IN DER SCHULE

4.1. EINLEITUNG

Zur Erzielung von Schlüsselkompetenzen oder Lernergebnissen wird das schulische Wohlbefinden als ein wichtiger Faktor angesehen (vgl. Gutman & Forhaus, 2012). In diesem Kapitel besprechen wir, wie sich die Schüler in der Schule fühlen, wie motiviert sie sind und inwieweit sie elterliche Unterstützung erhalten. Darüber hinaus stellen wir Zahlen über Klassenwiederholung („Sitzenbleiben“), Schulschwänzen, Mobbing und Schulabbrüche vor. Wenn möglich, diskutieren wir die Auswirkungen soziodemografischer Merkmale. Wir haben die PISA 2015-Daten und Daten aus der Arbeitskräfteerhebung (AKE) der Europäischen Union 2016 verwendet. Wir verweisen auch auf Baiers (2011) Studie über Gewalt und Medienkonsum bei Kindern und jungen Erwachsenen in Ostbelgien (d.h. Gewalterfahrungen und Medienkonsum von Kindern und Jugendlichen in der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens).

4.2. WOHLBEFINDEN IN DER SCHULE, MOTIVATION UND ELTERLICHE UNTERSTÜTZUNG

Mindestens 88 % der Schüler in Ostbelgien fühlen sich von ihren Eltern unterstützt. Die meisten Eltern zeigen Interesse an ihren Schulaktivitäten, unterstützen Bildungsanstrengungen und ermutigen die Schüler, selbstbewusst zu sein (siehe Anhang A, Tabelle a1.8). In Ostbelgien verbringen die Schüler durchschnittlich 15 Stunden pro Woche mit Hausaufgaben (Tabelle 4.1). Elterliche Unterstützung und außerschulische Lernzeiten scheinen sich zwischen den drei verschiedenen Sprachgemeinschaften nicht zu unterscheiden. Obwohl in Bezug auf die außerschulische Lernzeit zwischen den drei Sprachgemeinschaften kein signifikanter Unterschied festgestellt werden konnte, gibt es einen deutlichen Unterschied in der Leistungsmotivation zwischen Ostbelgien und der Französischen Gemeinschaft, nicht aber zwischen Ostbelgien und Flandern. Drei Viertel der ostbelgischen Schüler wollen Bestnoten und mehr als 90 % wollen nach ihrem Abschluss aus den besten Möglichkeiten wählen können. Fast 60 % sehen sich als ehrgeizige Person (siehe Anhang A, Tabelle a1.9). Die französischsprachigen Schüler scheinen jedoch noch motivierter zu sein.

Ein weiterer bemerkenswerter und signifikanter Unterschied ist für das Schulwohlbefinden der Schule festzustellen. In Ostbelgien fühlen sich viel mehr Schüler in der Schule wohl als in den anderen Sprachgemeinschaften. Drei Viertel gaben an, dass sie leicht Freundschaften schließen und das Gefühl haben, in die Schule zu gehören. Nur 13 % bis 17 % gaben an, dass sie sich in der Schule einsam oder als Außenseiter fühlen (siehe Anhang A, Tabelle a1.10).

Es gibt keine signifikanten Unterschiede zwischen den Sprachgemeinschaften in Bezug auf die Auswirkungen soziodemografischer Merkmale (Tabelle 4.2, Tabelle 4.3 und Tabelle 4.4). In Ostbelgien gibt es einen kleinen positiven Effekt des sozioökonomischen Status auf die Leistungsmotivation und die elterliche Unterstützung, und Mädchen erleben eine höhere elterliche Unterstützung als Jungen. In Ostbelgien konnten keine signifikanten Auswirkungen der ethnischen Zugehörigkeit festgestellt werden.

Tabelle 4.1 Wohlbefinden in der Schule, Motivation und elterliche Unterstützung von 15-Jährigen nach PISA

	OSTBELGIEN	FRANZÖSISCHE GEMEINSCHAFT	FLÄMISCHE GEMEINSCHAFT
Elterliche Unterstützung	0,09 (0,05)	-0,01 (0,02)	-0,01 (0,02)
Leistungsmotivation	-0,56 (0,04)	-0,24 (0,02)	-0,62 (0,01)
Wohlbefinden in der Schule	0,25 (0,06)	0,00 (0,02)	0,02 (0,01)
Außerschulische Lernzeit pro Woche	14,85 (0,66)	16,57 (0,27)	14,27 (0,17)

* Blaue Felder bedeuten einen statistisch signifikanten Unterschied zu Ostbelgien mit $\alpha = .05$. Aus Gründen der Übersichtlichkeit wird der Stichprobenumfang hier nicht angezeigt, da er sich je nach den zu messenden Variablen unterscheidet. Der Stichprobenumfang entspricht im Allgemeinen dem in Tabelle 3.1 in Kapitel 3 angegebenen Stichprobenumfang.

Quelle PISA (2015)

Tabelle 4.2 Die Auswirkungen des sozioökonomischen Hintergrundes, dargestellt durch Korrelationskoeffizienten und Standardfehler in Klammern

	OSTBELGIEN	FRANZÖSISCHE GEMEINSCHAFT	FLÄMISCHE GEMEINSCHAFT
Emotionale Unterstützung durch die Eltern	0,13 (0,06)	0,14 (0,02)	0,15 (0,01)
Leistungsmotivation	0,11 (0,05)	0,01 (0,02)	0,05 (0,02)
Wohlbefinden in der Schule	0,07 (0,05)	0,07 (0,02)	0,08 (0,02)
Außerschulische Lernzeit pro Woche	0,03 (0,05)	16,57 (0,27)	0,03 (0,02)

* Blaue Felder bedeuten einen statistisch signifikanten Unterschied zu Ostbelgien mit $\alpha = .05$. Aus Gründen der Übersichtlichkeit wird der Stichprobenumfang hier nicht angezeigt, da er sich je nach den zu messenden Variablen unterscheidet. Der Stichprobenumfang entspricht im Allgemeinen dem in Tabelle 3.1 in Kapitel 3 angegebenen Stichprobenumfang.

Quelle PISA (2015)

Tabelle 4.3 Die Auswirkungen des Geschlechts, dargestellt durch Korrelationskoeffizienten und Standardfehler in Klammern

	OSTBELGIEN	FRANZÖSISCHE GEMEINSCHAFT	FLÄMISCHE GEMEINSCHAFT
Emotionale Unterstützung durch die Eltern	-0,10 (0,05)	0,00 (0,02)	-0,05 (0,01)
Leistungsmotivation	0,09 (0,05)	0,01 (0,02)	0,09 (0,01)
Wohlbefinden in der Schule	-0,05 (0,06)	0,05 (0,02)	0,05 (0,01)
Außerschulische Lernzeit pro Woche	-0,03 (0,05)	0,03 (0,02)	-0,02 (0,01)

* Blaue Felder bedeuten einen statistisch signifikanten Unterschied zu Ostbelgien mit $\alpha = .05$. Aus Gründen der Übersichtlichkeit wird der Stichprobenumfang hier nicht angezeigt, da er sich je nach den zu messenden Variablen unterscheidet. Der Stichprobenumfang entspricht im Allgemeinen dem in Tabelle 3.1 in Kapitel 3 angegebenen Stichprobenumfang.

Quelle PISA (2015)

Tabelle 4.4 Die Auswirkungen der ethnischen Zugehörigkeit, dargestellt durch Korrelationskoeffizienten und Standardfehler in Klammern

	OSTBELGIEN	FRANZÖSISCHE GEMEINSCHAFT	FLÄMISCHE GEMEINSCHAFT
Emotionale Unterstützung durch die Eltern	-0,03 (0,05)	-0,02 (0,02)	0,05 (0,02)
Leistungsmotivation	-0,08 (0,06)	-0,14 (0,02)	-0,16 (0,02)
Wohlbefinden in der Schule	0,08 (0,06)	0,00 (0,02)	-0,01 (0,02)
Außerschulische Lernzeit pro Woche	-0,03 (0,07)	-0,06 (0,02)	-0,02 (0,02)

* Blaue Felder bedeuten einen statistisch signifikanten Unterschied zu Ostbelgien mit $\alpha = .05$. Aus Gründen der Übersichtlichkeit wird der Stichprobenumfang hier nicht angezeigt, da er sich je nach den zu messenden Variablen unterscheidet. Der Stichprobenumfang entspricht im Allgemeinen dem in Tabelle 3.1 in Kapitel 3 angegebenen Stichprobenumfang.

Quelle PISA (2015)

4.3. MOBBING

Gewalttätigkeiten an Schulen können das Wohlbefinden der Schüler stark beeinträchtigen. Nach den Daten von PISA 2015 wurden 16 % der Befragten in Ostbelgien im letzten Monat regelmäßig schikaniert. Diese Zahl liegt leicht unter dem OECD-Durchschnitt von 18,7 %. Darüber hinaus gaben 1,2 % der Jugendlichen in Ostbelgien an, dass sie regelmäßig von anderen Schülern geschlagen oder herumgeschubst wurden (Tabelle 4.5). Im Vergleich zu den anderen Sprachgemeinschaften ist dies, zusammen mit der Häufigkeit der gezielten Ausgrenzung, deutlich geringer. Etwas mehr Schüler sagten, dass andere sich über sie lustig gemacht hätten (9 % in Ostbelgien) oder böse Gerüchte verbreitet hätten (7 % in Ostbelgien). Mit anderen Worten, psychische Misshandlung tritt häufiger auf als körperliche. Dies wurde auch in der Studie von Baier (2011) unter Neuntklässlern in Ostbelgien beobachtet, bei der 7 % der Schüler mehrmals im Monat psychische Mobbingfälle erlitten haben, während 2% über körperlichen Missbrauch berichteten (Baier, 2011). Diese Zahlen schienen leicht unter den deutschen Zahlen zu liegen (Baier, 2011). Darüber hinaus kommt es laut der Studie PISA 2015 seltener zu Schikanen in Schulen, in denen Schüler und Lehrer ein gutes Verhältnis zueinander haben (OECD, 2017d; Sereni).

Tabelle 4.5 Regionale Unterschiede bei Mobbingfällen, die mindestens einige Male im Monat stattgefunden haben (%)

	OSTBELGIEN	FRANZÖSISCHE GEMEINSCHAFT	FLÄMISCHE GEMEINSCHAFT
Andere Schüler haben mich absichtlich ausgegrenzt	3,2 (0,8)	7,1 (0,5)	5,0 (0,3)
Andere Schüler haben sich über mich lustig gemacht	9,1 (1,6)	12,5 (0,6)	10,0 (0,5)
Ich wurde von anderen Schülern bedroht	2,8 (0,9)	3,3 (0,4)	2,2 (0,2)
Andere Schüler schauten weg oder zerstörten meine Sachen	3,3 (0,9)	3,3 (0,3)	2,7 (0,3)
Ich wurde von anderen Schülern geschlagen oder herumgeschubst	1,1 (0,6)	2,9 (0,3)	3,2 (0,3)
Andere Schüler haben böse Gerüchte über mich verbreitet	7,0 (1,4)	7,8 (0,5)	9,6 (0,4)
Schüler, die irgendeinen Akt des Mobbing erlebt haben	16,1	19,6	17,7

* Blaue Felder bedeuten einen statistisch signifikanten Unterschied zu Ostbelgien mit $\alpha = .05$. Aus Gründen der Übersichtlichkeit wird der Stichprobenumfang hier nicht angezeigt, da er sich je nach den zu messenden Variablen unterscheidet. Der Stichprobenumfang entspricht im Allgemeinen dem in Tabelle 3.1 in Kapitel 3 angegebenen Stichprobenumfang.

Quelle: OECD (2017d)

4.4. KLASSENWIEDERHOLUNG UND SCHULABBRÜCHE

4.4.1. KLASSENWIEDERHOLUNG („SITZENBLEIBEN“)

Wenn sich die Schüler in der Schule weniger wohl fühlen, besteht möglicherweise ein höheres Risiko für Schulschwänzen, Sitzenbleiben und Schulabbruch (vgl. Lamote, 2011). Laut der Studie PISA 2015 haben 16 % der Schüler in Ostbelgien in den letzten zwei Wochen mindestens ein bis zwei Mal den Unterricht und 12 % einen ganzen Tag geschwänzt. Vierzig Prozent kamen mindestens ein- oder zweimal zu spät zum Unterricht (siehe Anhang, Tabelle a1.11). Zum Vergleich: Baier (2011) beobachtete, dass 41 % der 9. Klasse in ihrem letzten Schuljahr mindestens einmal einen ganzen Tag geschwänzt haben. Interessanterweise kommen die Schüler in Ostbelgien deutlich seltener zu spät zum Unterricht als in den anderen Sprachgemeinschaften, scheinen aber den Unterricht häufiger zu schwänzen als flämische Schüler (Tabelle 4.6). Darüber hinaus haben mehr Schüler während ihrer Schullaufbahn mindestens einmal eine Klasse wiederholt als in Flandern. 31 % Prozent wiederholten eine Klasse in Ostbelgien, verglichen mit 24 % in Flandern und 46 % in der Französischen Gemeinschaft. Trotz statistisch signifikanter Unterschiede zwischen diesen Gemeinschaften ist der Prozentsatz in allen drei Ländern im Vergleich zu anderen OECD-Ländern recht hoch (OECD-Durchschnitt liegt bei 12 %; OECD, 2017d).

Insbesondere die Wiederholung von Klassen scheint mit dem soziodemografischen Hintergrund zusammenzuhängen (Tabelle 4.7, Tabelle 4.8 und Tabelle 4.9). Jungen, sowie Schüler, die nicht mindestens einen in Belgien geborenen Elternteil haben, und sozial benachteiligte Schüler haben ein höheres Risiko, eine Klasse zu wiederholen. Die geschlechtsspezifischen Auswirkungen sind in Ostbelgien deutlich größer als in Flandern. Jungen kommen auch eher zu spät oder schwänzen eine Stunde, ebenso wie Schüler mit Immigrationshintergrund. Diese Ergebnisse unterscheiden sich von den Ergebnissen der Studie von Baier (2011). Er beobachtete keinen Einfluss des Geschlechts auf das Schulschwänzen, sondern einen Einfluss der ethnischen Zugehörigkeit. Dies kann an einer anderen Messskala liegen, aber auch an einer anderen Stichprobengröße. Zudem gab es keinen Unterschied zwischen Nord und Süd (Baier, 2011). Die wichtigsten Gründe, die Baier (2011) für Schulschwänzen gefunden hat, sind: keine Lust auf Schule (75 %), Schlafen (48 %), andere tun das Gleiche (39 %), Vermeiden eines Tests oder einer Prüfung (34 %) und die Hausaufgaben nicht gemacht zu haben (31 %).

Tabelle 4.6 Klassenwiederholung durch 15-Jährige nach PISA

	OSTBELGIEN	FRANZÖSISCHE GEMEINSCHAFT	FLÄMISCHE GEMEINSCHAFT
Klassenwiederholung	0,31 (0,01)	0,46 (0,02)	0,24 (0,01)
Schwänzten den Unterricht den ganzen Tag in den letzten zwei Wochen	1,16 (0,03)	1,13 (0,01)	1,07 (0,01)
Schwänzten einige Unterrichtsstunden in den letzten zwei Wochen	1,19 (0,02)	1,24 (0,02)	1,10 (0,01)
Kamen in den letzten zwei Wochen zu spät zum Unterricht	1,64 (0,04)	1,87 (0,03)	1,75 (0,02)

* Blaue Felder bedeuten einen statistisch signifikanten Unterschied zu Ostbelgien mit $\alpha = .05$. Aus Gründen der Übersichtlichkeit wird der Stichprobenumfang hier nicht angezeigt, da er sich je nach den zu messenden Variablen unterscheidet. Der Stichprobenumfang entspricht im Allgemeinen dem in Tabelle 3.1 in Kapitel 3 angegebenen Stichprobenumfang.

Quelle: PISA (2015)

Tabelle 4.7 Die Auswirkungen des sozioökonomischen Hintergrundes, dargestellt durch Korrelationskoeffizienten und Standardfehler in Klammern

	OSTBELGIEN	FRANZÖSISCHE GEMEINSCHAFT	FLÄMISCHE GEMEINSCHAFT
Klassenwiederholung	-0,24 (0,05)	-0,35 (0,02)	-0,26 (0,02)
Schwänzten den Unterricht den ganzen Tag in den letzten zwei Wochen	-0,06 (0,08)	-0,09 (0,02)	-0,06 (0,02)
Schwänzten einige Unterrichtsstunden in den letzten zwei Wochen	-0,03 (0,07)	-0,07 (0,03)	-0,07 (0,02)
Kamen in den letzten zwei Wochen zu spät zum Unterricht	0,04 (0,05)	-0,09 (0,02)	-0,08 (0,02)

* Blaue Felder bedeuten einen statistisch signifikanten Unterschied zu Ostbelgien mit $\alpha = .05$. Bedeutende Effektstärken innerhalb der Sprachgemeinschaften sind fett gedruckt ($\alpha = .05$). Aus Gründen der Übersichtlichkeit wird der Stichprobenumfang nicht angezeigt, da er sich je nach den zu messenden Variablen unterscheidet. Die Stichprobenumfänge entsprechen im Allgemeinen den in Tabelle 3.1 angegebenen Stichprobenumfängen.

Quelle PISA (2015)

Tabelle 4.8 Die Auswirkungen des Geschlechts, dargestellt durch Korrelationskoeffizienten und Standardfehler in Klammern

	OSTBELGIEN	FRANZÖSISCHE GEMEINSCHAFT	FLÄMISCHE GEMEINSCHAFT
Klassenwiederholung	0,16 (0,03)	0,10 (0,02)	0,02 (0,02)
Schwänzten den Unterricht den ganzen Tag in den letzten zwei Wochen	0,10 (0,04)	0,03 (0,02)	0,02 (0,01)
Schwänzten einige Unterrichtsstunden in den letzten zwei Wochen	0,09 (0,05)	0,07 (0,02)	0,02 (0,01)
Kamen in den letzten zwei Wochen zu spät zum Unterricht	0,08 (0,04)	0,07 (0,02)	0,05 (0,01)

* Blaue Felder bedeuten einen statistisch signifikanten Unterschied zu Ostbelgien mit $\alpha = .05$. Bedeutende Effektstärken innerhalb der Sprachgemeinschaften sind fett gedruckt ($\alpha = .05$). Aus Gründen der Übersichtlichkeit wird der Stichprobenumfang nicht angezeigt, da er sich je nach den zu messenden Variablen unterscheidet. Die Stichprobenumfänge entsprechen im Allgemeinen den in Tabelle 3.1 angegebenen Stichprobenumfängen.

Quelle PISA (2015)

Tabelle 4.9 Die Auswirkungen der ethnischen Zugehörigkeit, dargestellt durch Korrelationskoeffizienten und Standardfehler in Klammern

	OSTBELGIEN	FRANZÖSISCHE GEMEINSCHAFT	FLÄMISCHE GEMEINSCHAFT
Klassenwiederholung	-0,12 (0,05)	-0,11 (0,02)	-0,20 (0,02)
Schwänzten den Unterricht den ganzen Tag in den letzten zwei Wochen	-0,06 (0,06)	-0,10 (0,03)	-0,07 (0,02)
Schwänzten einige Unterrichtsstunden in den letzten zwei Wochen	-0,06 (0,05)	-0,11 (0,03)	-0,07 (0,02)
Kamen in den letzten zwei Wochen zu spät zum Unterricht	-0,16 (0,05)	-0,11 (0,02)	-0,13 (0,02)

* Blaue Felder bedeuten einen statistisch signifikanten Unterschied zu Ostbelgien mit $\alpha = .05$ Bedeutende Effektstärken innerhalb der Sprachgemeinschaften sind fett gedruckt ($\alpha = .05$). Aus Gründen der Übersichtlichkeit wird der Stichprobenumfang nicht angezeigt, da er sich je nach den zu messenden Variablen unterscheidet. Die Stichprobenumfänge entsprechen im Allgemeinen den in Tabelle 3.1 angegebenen Stichprobenumfängen.

Quelle PISA (2015)

4.4.2. SCHULABBRECHER

Mobbing, Schulschwänzen und Sitzenbleiben können das Risiko für einen vorzeitigen Schulabbruch erhöhen (vgl. De Witte et al., 2014; Lamote, 2011). Die Arbeitskräfteerhebung der Europäischen Union (AKE) gibt eine Schätzung des Prozentsatzes der 18-24-Jährigen, die die Schule vorzeitig verlassen haben (Tabelle 4.10). Ungefähr 10 % scheinen vorzeitige Schulabbrecher zu sein. Es gibt mehr männliche als weibliche Schulabbrecher. Zum Vergleich: 8 % der 15-Jährigen glauben, dass sie die Schule vorzeitig verlassen und erreichen meistens nur einen Schulabschluss der Unterstufe des Sekundarunterrichts (nach PISA 2015, siehe Anhang A, Tabelle a1.12). Die AKE-Schätzung für Ostbelgien ist höher als für die anderen Regionen. Dies ist jedoch nur eine Schätzung, die auf einer kleinen Stichprobe basiert. Infolgedessen ist das Konfidenzintervall für Ostbelgien groß, und die tatsächliche Schätzung kann zwischen 7 % und 14 % (95 % Konfidenzintervall) liegen. Darüber hinaus ist es gut zu wissen, dass flämische Schätzungen auf der Grundlage von Bevölkerungsdaten gezeigt haben, dass Zahlen auf der Grundlage der AKE im Allgemeinen unterschätzt werden (Van Landeghem & Van Damme, 2004). Dies könnte auch für die anderen Sprachgemeinschaften und Länder gelten.

Tabelle 4.10 Schulabbrecher im Jahr 2016 (in %)

WOHNORT	
Ostbelgien	
Männer	12,4
Frauen	8,0
GESAMT	10,3
Französische Gemeinschaft	
Männer	11,3
Frauen	9,4
GESAMT	10,3
Flämische Gemeinschaft	
Männer	8,5
Frauen	5,1
GESAMT	6,8
Belgien	
Männer	10,2
Frauen	7,4
GESAMT	8,8

* 95 % Konfidenzintervall für den Prozentsatz der jungen Erwachsenen, die in Ostbelgien die Schule vorzeitig verlassen haben: (6,6%; 13,9%)

Quelle AKE 2016

4.5. FAZIT

Um Schlüsselkompetenzen oder Lernergebnisse zu erreichen, wird das schulische Wohlbefinden als wichtige Größe angesehen (vgl. Gutman & Forhaus, 2012). Das schulische Wohlbefinden kann durch Mobbing-Erfahrungen beeinträchtigt werden. Niedriges Schulwohlbefinden kann neben anderen Faktoren auch zu Schulverweigerung, Sitzenbleiben und sogar zu Schulabbrüchen führen (vgl. De Witte et al., 2014; Lamote, 2011). In diesem Kapitel haben wir diese Phänomene diskutiert und festgestellt, dass sich die Schüler in Ostbelgien in der Schule im Allgemeinen wohler fühlen als in den anderen Sprachgemeinschaften. Darüber hinaus werden weniger Schüler absichtlich ausgegrenzt, geschlagen oder herumgeschubst. Sie kommen seltener zu spät zum Unterricht, in Bezug auf Sitzenbleiben und Schulabbrüche liegen sie aber zwischen den flämischen Schülern und den Schülern aus der Französischen Gemeinschaft. Am Ende könnte Ostbelgien einen ähnlichen Prozentsatz an Schulabbrechern verzeichnen wie andere Sprachgemeinschaften. Bei der Betrachtung der Auswirkungen des soziodemografischen Hintergrunds haben wir keine großen Unterschiede zwischen den Gemeinschaften festgestellt. Innerhalb der Gemeinden weisen Jungen jedoch ein höheres Risiko für Schulschwänzen, Sitzenbleiben und/oder Schulabbruch auf (vgl. De Witte et al., 2014; Lamote, 2011).

5. BILDUNGSAMBITIONEN UND BILDUNGSABSCHLUSS

5.1. EINLEITUNG

Nach dem Abitur entscheiden sich die Schulabgänger in der Regel für eine Hochschul- oder Berufsausbildung. Aber wie viele Schüler wechseln genau an eine Hochschule oder beginnen eine Berufsausbildung in Ostbelgien? Wie viele Schüler wechseln sofort in den Arbeitsmarkt? In diesem Kapitel werden die Ambitionen derjenigen, die die Schule noch nicht verlassen haben, aber auch das tatsächliche Niveau des erreichten Bildungsabschlusses beleuchtet. Wir nutzen verschiedene Quellen: quantitative Daten aus der Studie PISA 2015, der Arbeitskräfteerhebung 2016 und der Studie Kaleido Ostbelgien 2017. Wir vergleichen diese Ergebnisse mit den Ergebnissen aus der Studie des Wirtschafts- und Sozialrates der DG Belgien (2018) und unseren qualitativen Daten, die in Fokusgruppendifkussionen erhoben wurden.

5.2. BILDUNGSAMBITIONEN

5.2.1. BILDUNGSAMBITIONEN DER 15-JÄHRIGEN UND WAHL DER STUDIENRICHTUNG

5.2.1.1. Bildungsambitionen der 15-Jährigen

Im vorherigen Kapitel haben wir die Leistungsmotivation der 15-Jährigen erörtert. Die 15-Jährigen in Ostbelgien haben hohe Ambitionen. Mehr als 90 % der Schüler in Ostbelgien gaben an, dass sie nach ihrem Abschluss aus den besten Möglichkeiten wählen können wollen (Anhang A, Tabelle a1.9). Darüber hinaus erwarten fast vier von zehn 15-Jährigen in Ostbelgien, einen Hochschulabschluss zu erreichen (Anhang A, Tabelle a1.12). Sie haben auch relativ hohe berufliche Ambitionen, die sich nicht von denen ihrer französischsprachigen Gleichaltrigen unterscheiden (siehe Tabelle 5.1). Trotz hoher Karriereambitionen scheinen die Fünfzehnjährigen in Ostbelgien jedoch etwas niedrigere Ambitionen zu haben als ihre flämischen Gegenüber (Tabelle 5.1).

Entsprechend den Auswirkungen auf die Kompetenzen der Schüler hat der sozioökonomische Hintergrund auch einen großen Einfluss auf die Bildungs- und Karriereambitionen der Schüler (Tabelle 5.2). Die größte Effektgröße ist 0,37, was darauf hindeutet, dass 14% (=0,37²) der Varianz des erwarteten beruflichen Status der Schüler durch den sozioökonomischen Hintergrund erklärt werden können. Die Auswirkungen sind jedoch in allen drei Sprachgemeinschaften gleich groß. Darüber hinaus hat das Geschlecht einen moderaten Einfluss. Mädchen scheinen deutlich niedrigere Ambitionen zu haben, während Schüler ohne in Belgien geborene Eltern einen niedrigeren zukünftigen beruflichen Status erwarten. Darüber hinaus scheint diese geschlechtsspezifische Kluft bei den Bildungsambitionen in Ostbelgien größer zu sein als in Flandern.

Tabelle 5.1 Bildungsambitionen von 15-Jährigen nach PISA

	OSTBELGIEN	FRANZÖSISCHE GEMEINSCHAFT	FLÄMISCHE GEMEINSCHAFT
Erwarteter beruflicher Status der Schüler	55,70 (0,80)	57,87 (0,78)	
Erwarteter Bildungsabschluss	4,21 (0,07)	4,38 (0,06)	4,65 (0,02)
Möchten aus den besten Möglichkeiten wählen	3,32 (0,03)	3,45 (0,01)	3,24 (0,01)

* Blaue Felder bedeuten einen statistisch signifikanten Unterschied zu Ostbelgien mit $\alpha = .05$. Aus Gründen der Übersichtlichkeit wird der Stichprobenumfang hier nicht angezeigt, da er sich je nach den zu messenden Variablen unterscheidet. Der Stichprobenumfang entspricht im Allgemeinen dem in Tabelle

3.1 in Kapitel 3 angegebenen Stichprobenumfang.

Quelle PISA (2015)

Tabelle 5.2 Die Auswirkungen des sozioökonomischen Hintergrundes, dargestellt durch Korrelationskoeffizienten und Standardfehler in Klammern

	OSTBELGIEN	FRANZÖSISCHE GEMEINSCHAFT	FLÄMISCHE GEMEINSCHAFT
Erwarteter beruflicher Status der Schüler	0,37 (0,05)	0,27 (0,03)	
Erwarteter Bildungsabschluss	0,33 (0,05)	0,34 (0,03)	0,35 (0,01)
Möchten aus den besten Möglichkeiten wählen	0,13 (0,05)	0,11 (0,02)	0,10 (0,01)

* Blaue Felder bedeuten einen statistisch signifikanten Unterschied zu Ostbelgien mit $\alpha = .05$. Bedeutende Effektstärken innerhalb der Sprachgemeinschaften sind fett gedruckt ($\alpha = .05$). Aus Gründen der Übersichtlichkeit wird der Stichprobenumfang nicht angezeigt, da er sich je nach den zu messenden Variablen unterscheidet. Die Stichprobenumfänge entsprechen im Allgemeinen den in Tabelle 3.1 angegebenen Stichprobenumfängen.

Quelle PISA (2015)

Tabelle 5.3 Die Auswirkungen des Geschlechts, dargestellt durch Korrelationskoeffizienten und Standardfehler in Klammern

	OSTBELGIEN	FRANZÖSISCHE GEMEINSCHAFT	FLÄMISCHE GEMEINSCHAFT
Erwarteter beruflicher Status der Schüler	-0,13 (0,05)	-0,07 (0,04)	
Erwarteter Bildungsabschluss	-0,19 (0,04)	-0,08 (0,02)	-0,04 (0,02)
Möchten aus den besten Möglichkeiten wählen	0,02 (0,05)	-0,06 (0,02)	0,01 (0,01)

* Blaue Felder bedeuten einen statistisch signifikanten Unterschied zu Ostbelgien mit $\alpha = .05$. Bedeutende Effektstärken innerhalb der Sprachgemeinschaften sind fett gedruckt ($\alpha = .05$). Aus Gründen der Übersichtlichkeit wird der Stichprobenumfang nicht angezeigt, da er sich je nach den zu messenden Variablen unterscheidet. Die Stichprobenumfänge entsprechen im Allgemeinen den in Tabelle 3.1 angegebenen Stichprobenumfängen.

Quelle PISA (2015)

Tabelle 5.4 Die Auswirkungen der ethnischen Zugehörigkeit, dargestellt durch Korrelationskoeffizienten und Standardfehler in Klammern

	OSTBELGIEN	FRANZÖSISCHE GEMEINSCHAFT	FLÄMISCHE GEMEINSCHAFT
Erwarteter beruflicher Status der Schüler	-0,16 (0,06)	-0,11 (0,03)	
Erwarteter Bildungsabschluss	-0,02 (0,07)	0,00 (0,03)	0,05 (0,02)
Möchten aus den besten Möglichkeiten wählen	-0,08 (0,05)	-0,02 (0,02)	-0,08 (0,01)

* Blaue Felder bedeuten einen statistisch signifikanten Unterschied zu Ostbelgien mit $\alpha = .05$. Bedeutende Effektstärken innerhalb der Sprachgemeinschaften sind fett gedruckt ($\alpha = .05$). Aus Gründen der Übersichtlichkeit wird der Stichprobenumfang nicht angezeigt, da er sich je nach den zu messenden Variablen unterscheidet. Die Stichprobenumfänge entsprechen im Allgemeinen den in Tabelle 3.1 angegebenen Stichprobenumfängen.

Quelle PISA (2015)

5.2.1.2. Wahl der Studienrichtung der 15-Jährigen

Die Schüler wurden gefragt, welchen Beruf sie im Alter von 30 Jahren ausüben werden. Während zwei von zehn es noch nicht wissen, scheinen acht von zehn bereits eine Vorstellung zu haben (Tabelle 5.5). Zwei von zehn erwähnten, dass sie einen MINT-Job (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik) ausüben werden, und sechs von zehn einen Beruf, der nicht mit MINT zusammenhängt. Interessanterweise scheinen Schüler in der Französischen Gemeinschaft stärkere Ambitionen zu haben, einen Gesundheitsberuf zu ergreifen als Schüler in Ostbelgien.

Tabelle 5.5 Berufsvorstellungen der 15-jährigen Schüler im Alter von 30 Jahren (%)

	OSTBELGIEN	FRANZÖSISCHE GEMEINSCHAFT
Naturwissenschaftler und Ingenieure	8,6 (1,4)	8,6 (0,6)
Gesundheitsberufe	8,1 (1,3)	12,5 (0,8)
Fachkräfte für Informations- und Kommunikationstechnologie	2,2 (0,8)	3,0 (0,3)
Naturwissenschaftsbezogene Techniker und assoziierte Fachleute	0,2 (0,2)	0,5 (0,1)
Sonstige Berufe	60,9 (2,2)	60,0 (1,4)
Vage oder fehlende Berufserwartungen	19,9 (1,9)	15,5 (0,7)

* Blaue Felder bedeuten einen statistisch signifikanten Unterschied zu Ostbelgien mit $\alpha = .05$. Aus Gründen der Übersichtlichkeit wird der Stichprobenumfang nicht angezeigt, da er sich je nach den zu messenden Variablen unterscheidet. Die Stichprobenumfänge entsprechen im Allgemeinen den in Tabelle 3.1 angegebenen Stichprobenumfängen.

Quelle PISA (2017b)

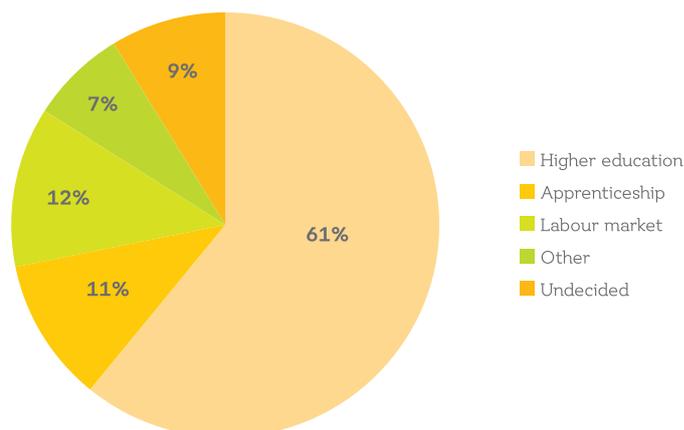
5.2.2. BILDUNGSAMBITIONEN VON ABITURIENTEN

5.2.2.1. Angestrebte Laufbahnen und Ambitionen nach dem Abitur

a) Quantitative Belege

Im Mai 2017 führten Kaleido Ostbelgien und das Arbeitsamt der Deutschsprachigen Gemeinschaft eine Umfrage unter Schulabgängern des Sekundarunterrichts durch, die sich auf ihre nachschulische Laufbahn konzentrierte (Arbeitsamt der Deutschsprachigen Gemeinschaft & Kaleido Ostbelgien, 2017). Schulabgänger wurden gefragt, was sie nach dem Schulabschluss tun wollen (falls bereits entschieden). Sie erhielten insgesamt 601 Antworten (58 % allgemeinbildender Unterricht; 4 % technischer Übergang, 23 % technische Befähigung, 15 % berufsbildender Unterricht). Die überwiegende Mehrheit der Schulabgänger (89 %) wusste bereits, was sie nach dem Schulabschluss machen werden (siehe Abbildung 5.1). Dies ist im Vergleich zu den Vorjahren ähnlich. Zwei Drittel wollen auf die Hochschule wechseln und jeder zehnte Schüler erwägt eine Berufsausbildung. Einer von zehn zieht es hingegen vor, direkt in den Arbeitsmarkt einzusteigen.

Abbildung 5.1 Angestrebte Laufbahnen nach dem Abitur (Mai 2017)



Quelle: Arbeitsamt der Deutschsprachigen Gemeinschaft & Kaleido Ostbelgien (2017)

Die Bildungsambitionen scheinen je nach Unterrichtsform unterschiedlich zu sein, wie in Tabelle 5.6 dargestellt. Rund drei Viertel aller Schulabgänger der allgemeinbildenden Schule entscheiden sich für ein Studium und nur eine Minderheit möchte eine Berufsausbildung machen. In dieser Gruppe ist die Zahl der Schulabgänger, die sich noch nicht entschieden haben, welchen Weg sie nach dem Schulabschluss einschlagen werden, mit rund 5 % am niedrigsten. 63 % der Schulabgänger im technischen Übergang und 48 % in der technischen Befähigung streben ein Studium an, aber etwa ein Fünftel in beiden Gruppen möchte eine Berufsausbildung machen. In der letztgenannten Gruppe planen 17 %, direkt nach dem Schulabschluss zu arbeiten. Am höchsten ist diese Zahl bei den Schulabgängern der Berufsbildung, von denen 42 % nach dem Schulabschluss eine Arbeit aufnehmen wollen. In dieser Gruppe planen etwa 18 % zu studieren, 15 % eine Berufsausbildung und fast 18 % waren bis Mai 2017 noch nicht entschlossen, was sie nach der Schule machen werden. Der Zusammenhang zwischen der Wahl und der Unterrichtsform ist statistisch signifikant ($\alpha = .05$).

Tabelle 5.6 Angestrebte Laufbahnen nach dem Abitur nach Unterrichtsform (Mai 2017)

	HOCHSCHUL-AUSBILDUNG	BERUFS-AUSBILDUNG	ARBEITS-MARKT	SONSTIGE	NOCH NICHT ENTSCHLOSSEN	GESAMT
Allgemeinbildender Unterricht	77,1%	6,1%	2,6%	9,0%	5,2%	100,0%
Technischer Übergang	63,0%	18,5%	7,4%	3,7%	7,4%	100,0%
Technische Befähigung	47,8%	20,1%	17,2%	3,0%	11,9%	100,0%
Berufsbildung	17,8%	14,4%	42,2%	7,8%	17,8%	100,0%

Quelle: Arbeitsamt der Deutschsprachigen Gemeinschaft & Kaleido Ostbelgien (2017)

b) Qualitative Belege

Die vier Fokusgruppen mit Schulabgängern beschäftigten sich insbesondere mit dem Übergang von der Schule zur Hochschule und den entsprechenden Ansprüchen und Ambitionen. Da die Fokusgruppen etwa ein halbes Jahr vor dem Schulabschluss durchgeführt wurden, hatten alle Teilnehmer bereits Entscheidungen getroffen oder waren dabei, Entscheidungen über den bevorstehenden Übergang zu treffen. Unsere auf diesen Fokusgruppen basierenden Ergebnisse spiegeln unsere vorgenannten auf quantitativen Daten basierenden Ergebnisse wider.

Fast alle Schulabgänger wollen ihre Ausbildung an einer Universität oder Hochschule fortsetzen, was damit zusammenhängen könnte, dass die meisten Teilnehmer der Fokusgruppe den allgemeinbildenden Unterricht besuchten. Dennoch wiesen fast alle auf die Existenz einer Informationsasymmetrie in Bezug auf die möglichen Wege, die man nach der Schule einschlagen kann, hin. Insbesondere scheinen

die Schulen viel mehr Informationen über die Hochschulbildung zu liefern als über die Möglichkeit einer Berufsausbildung.

„Es geht immer Richtung Unis – wir bekommen kaum Informationen, welche Berufe man beispielsweise erlernen kann. Wir wissen beinahe nichts über Ausbildungsberufe.“

(Teilnehmer, Fokusgruppe: Schulabgänger einer katholischen Schule)

Einige Schulabgänger gaben sogar an, dass Schulen und ihr soziales Umfeld von ihnen erwarten, dass sie an die Universität gehen, da ein Berufsausbildungsabschluss allgemein als minderwertig gegenüber einem Universitätsabschluss angesehen wird.

Die Schulabgänger sind generell neugierig auf den bevorstehenden Übergang, spüren aber auch eine gewisse Unsicherheit in dieser Hinsicht. Einige zweifeln an ihrer Wahl eines bestimmten Studienfachs, andere befürchten, dass das Alleinleben eine Herausforderung sein könnte, und viele sind besorgt darüber, ihre Freundschaften und ihr soziales Umfeld in Ostbelgien nicht aufrechterhalten zu können. Jedoch gerade im nördlichen Teil Ostbelgiens begrüßen viele Schulabgänger den bevorstehenden Übergang in dem Sinne, dass sie Ostbelgien (teilweise) verlassen können. Anders im Süden, wo sich die meisten Schulabgänger bereits sicher sind, jedes Wochenende und nach dem Studium nach Hause zurückzukehren.

„Es gibt nicht viel, was mich hier halten würde. Ich habe meine ganze Kindheit hier verbracht, da muss ich nicht auch noch hier zur Uni gehen. Das Studium ist der Schritt, wo man seinen eigenen Weg gehen muss.“

(Teilnehmer, Fokusgruppe: Schulabgänger einer katholischen Schule)

„Ich fühle mich nicht gut vorbereitet auf den Wandel, aber das würde ich nicht negativ sehen. Ich wüsste nicht, wie man sich auf so einen Wandel gut vorbereiten kann, denn es erwartet uns jetzt ein kompletter Umbruch.“

(Teilnehmer, Fokusgruppe: Schulabgänger einer staatlichen Schule)

„Man wird stolpern, vielleicht auch hinfallen, aber das gehört dazu.“

(Teilnehmer, Fokusgruppe: Schulabgänger einer staatlichen Schule)

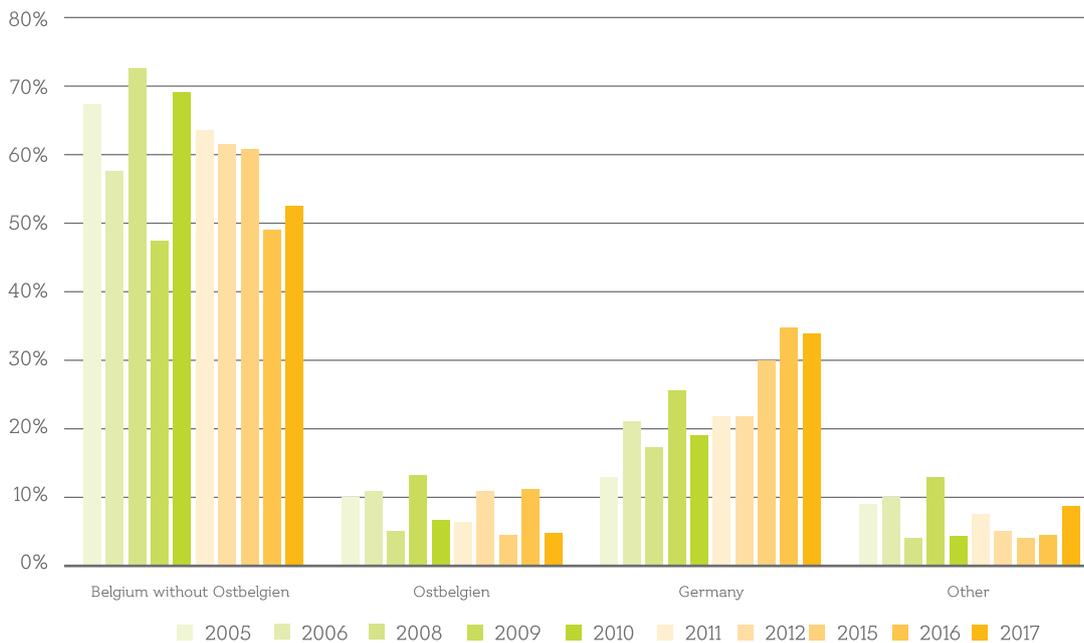
5.2.2.2. Bevorzugte Studienorte

a) Quantitative Belege

Wie aus Abbildung 5.2 ersichtlich, würden die meisten Schulabgänger für ihr Studium in Belgien bleiben wollen (57 %; vgl. mit den 61 % der Geburtskohorte von 1999 in der Studie des Wirtschafts- und Sozialrates der DG Belgien, 2018). Fünf Prozent möchten in Ostbelgien bleiben, 52 % hingegen in anderen Teilen Belgiens studieren. Der Anteil der Schüler, die zum Studium in Belgien bleiben wollten, war 2008 mit fast 80 % am höchsten (vgl. mit der Geburtskohorte von 1989 in der Studie des Wirtschafts- und Sozialrates der DG Belgien, 2018). Seitdem hat sich eine wachsende Zahl von Schülern für ein Auslandsstudium interessiert. Im Jahr 2017 wollten 34 % der Schüler in Deutschland studieren, verglichen mit 18 % der Schüler im Jahr 2008. Dies scheint sich jedoch zwischen dem nördlichen und dem südlichen Teil von Ostbelgien zu unterscheiden, wo 50 % bzw. 11 % Deutschland als Studienstandort erwägen (Arbeitsamt der Deutschsprachigen Gemeinschaft & Kaleido Ostbelgien, 2017). Laut der Studie des Wirtschafts- und Sozialrates der DG Belgien (2018) bevorzugen 60 % derjenigen, die eine Berufsausbildung anstreben, Belgien, gefolgt von 30 %, die Deutschland bevorzugen. Wenn man die Schulabgänger fragt, in welcher Stadt sie studieren wollen, scheint Lüttich (34 %) die beliebteste Stadt zu sein, gefolgt von Aachen (16 %). Andere Städte wie Eupen (6 %), Louvain-La-Neuve (5 %), Brüssel (4 %) und Maasricht (3 %) sind weit weniger beliebt. Löwen und Namur wurden in der Studie nicht separat erwähnt, sondern wahrscheinlich in der Kategorie „Sonstige“ (32 %) zusammengefasst (Wirtschafts- und Sozial-

rat der DG Belgien, 2018).

Abbildung 5.2 Bevorzugte Studienregionen bzw. -länder (2005-2017)



Quelle Arbeitsamt der Deutschsprachigen Gemeinschaft & Kaleido Ostbelgien (2017)

a) Qualitative Belege

Die auf quantitativen Daten basierenden Ergebnisse wurden durch unsere qualitativen Erkenntnisse aus Fokusgruppensitzungen bestätigt. Die überwiegende Mehrheit der Schulabgänger plante, in Belgien zu bleiben. Im Norden von Ostbelgien war das Studium in Lüttich besonders beliebt, während im Süden Lüttich oder Louvain-la-Neuve die bevorzugten Standorte waren. In Belgien zu studieren bedeutet daher, in der Wallonie zu studieren - Flandern als möglicher Studienort wird von Schulabgängern kaum berücksichtigt.

„Wir haben renommierte Unis in der Nähe – warum sollten wir dann nach Flandern gehen. Außerdem können wir z. B. in Liège in einer Sprache studieren, die uns näher liegt als Flämisch.“

(Teilnehmer, Fokusgruppe: Schulabgänger einer katholischen Schule)

Wie im Zitat dargestellt, ist der Hauptgrund für die Wahl der Wallonie die Sprache. Schulabgänger wollen auf Französisch studieren, um ihre Sprachkenntnisse zu verbessern und zu perfektionieren. Obwohl viele Schulabgänger sich Sorgen machen, ganz auf Französisch zu studieren, sehen sie die Notwendigkeit, dies zu tun. Dies hängt mit der geografischen Lage Ostbelgiens zusammen. Teilweise von der Wallonie umgeben zu sein, erklärt die Bedeutung des Französischen in Ostbelgien. Darüber hinaus erfordern die Arbeitsplätze in Ostbelgien (und Umgebung) oft fortgeschrittene Französischkenntnisse. Daher gilt die Studienzeit in der Wallonie als der beste Weg, um an den eigenen Sprachfertigkeiten zu arbeiten. Bemerkenswert ist jedoch, dass nur zwei Standorte für ein Studium in der Wallonie ernsthaft in Betracht gezogen werden, nämlich Lüttich und Louvain-la-Neuve. Nach Ansicht der meisten Schulabgänger wären andere Universitätsstädte, die ein französisches Studium anbieten, wie Brüssel oder Mons, einfach zu weit von Ostbelgien entfernt.

Wie in Abbildung 5.2 dargestellt, denkt nur eine Minderheit der Schulabgänger an ein Studium in Ostbelgien. Das hat zwei Gründe. Zum einen sind die Studiengänge an der Autonomen Hochschule Eupen sehr begrenzt. Andererseits betrachten viele Schulabgänger das Studium als die Zeit, um Unabhängig-

keit zu erlangen und ein eigenständiges Leben zu beginnen. Deshalb sehen sie die Notwendigkeit, ihre Heimat in Ostbelgien zu verlassen, um die oben genannten Erfahrungen zu sammeln. Diese Erfahrungen könnten auch in Flandern gesammelt werden, aber ein Studium in diesem Teil des Landes ist für Schulabgänger kaum eine Option. Dies hängt in erster Linie mit der Sprache zusammen. Schulabgänger wollen aus zwei Gründen nicht auf Niederländisch studieren. Erstens halten sie die Sprache für nicht nützlich für ihre zukünftige Karriere (in Ostbelgien oder anderswo). Zweitens bewerten diejenigen Schulabgänger, die in der Schule Niederländisch gelernt haben, ihre Sprachkenntnisse eher negativ, d.h. sie glauben nicht, dass ihre Niederländischkenntnisse für ein Studium in Flandern ausreichen.

„Französisch ist viel weiter verbreitet - Niederländisch spricht man nur in Flandern und den Niederlanden. Niederländisch bringt einen nicht weiter.“

(Teilnehmer, Fokusgruppe: Schulabgänger einer staatlichen Schule)

Besonders im nördlichen Teil von Ostbelgien erwägt eine große Zahl von Schulabgängern aus mehreren Gründen ein Studium in Deutschland (insbesondere in Aachen). Die beiden wichtigsten Gründe sind Nähe und Sprache. Für die Schulabgänger in und um Eupen ermöglicht die geringe Entfernung nach Aachen das tägliche Pendeln. Ein Studium in Aachen ist daher eine gute Wahl für diejenigen, die Ostbelgien nicht verlassen wollen. Darüber hinaus ist ein Studium in Aachen oder an einem anderen Ort in Deutschland besonders attraktiv für diejenigen, die sich in Bezug auf ihre Fremdsprachenkenntnisse unsicher fühlen. Einige Schulabgänger wiesen darauf hin, dass ihnen ihre mangelnden Sprachkenntnisse (oder fehlendes Vertrauen in diese Fähigkeiten) keine andere Wahl lassen würden, als in ihrer Muttersprache in Deutschland zu studieren.

„Ich bin kein Sprachtalent. Ich habe mich hier 12 Jahre durch Französisch durchgebissen, aber zum Studieren reicht es nicht. Deshalb Aachen.“

(Teilnehmer, Fokusgruppe: Schulabgänger einer katholischen Schule)

Doch es gibt noch drei weitere Aspekte, die Schulabgänger zum Studium in Deutschland anregen. Erstens, der gute Ruf bestimmter Fächer, insbesondere der Ingenieurfächer in Aachen. Zweitens die Möglichkeiten, Fächer als Haupt- und Nebenfächer zu kombinieren. Drittens, die Freiheit, die das Studium in Deutschland bietet, in dem Sinne, dass die Schüler ihre Kurse und Prüfungen relativ autonom planen und nicht nach einem vorgegebenen Zeitplan studieren.

Ein Studium in anderen Ländern als Belgien und Deutschland ist kaum erwünscht. Schulabgänger mögen sich zwar mit dem Angebot anderer Universitäten in der Nähe befassen, insbesondere mit Luxemburg (südlicher Teil von Ostbelgien) und Maastricht (nördlicher Teil von Ostbelgien). Wenn es sich aber nicht um ein ganz bestimmtes Fach handelt, das nur dort unterrichtet wird, wollen die meisten Schulabgänger dort nicht hin.

Ein weiteres wichtiges Thema in den Fokusgruppen war der Ehrgeiz, ins Ausland zu gehen - nach dem Schulabschluss oder während des Studiums, zum Beispiel im Rahmen des Erasmus-Programms. Die meisten Schulabgänger halten einen Auslandsaufenthalt für Zeitverschwendung. Einerseits kann sich das Studium durch ein Überbrückungsjahr oder Erasmus-Semester verzögern, was die Schüler negativ bewerten. Auf der anderen Seite hat der Auslandsaufenthalt die Konnotation, in den Urlaub zu fahren und faul zu sein, so dass er überhaupt nicht mit der Gewinnung interkultureller Kompetenzen oder der Verbesserung der Sprachkenntnisse verbunden wird.

„Jetzt ein Auslandsjahr wäre ein verlorenes Jahr für mich. Ein Jahr, in dem ich hätte studieren oder mir eben mein Haus finanzieren können.“

(Teilnehmer, Fokusgruppe: Schulabgänger einer staatlichen Schule)

„Erasmus interessiert mich nicht – so lange hier wegzubleiben geht nicht für mich. Vielleicht mache ich ein Praktikum in Brüssel, das fühlt sich quasi wie Erasmus an.“

(Teilnehmer, Fokusgruppe: Studierende außerhalb Ostbelgiens)

Nur eine sehr kleine Gruppe von Schulabgängern erwägt, für ein Jahr nach der Schule ins Ausland zu gehen - das ist die Gruppe ohne klare Vorstellungen über die Zukunft. Diese Schulabgänger wollen vor allem ins Ausland gehen, um mehr Zeit für Zukunftsentscheidungen zu haben - und so wird die zusätzliche Zeit nicht als völlig verloren angesehen, da sie wahrscheinlich die Sprach- und interkulturelle Kompetenz verbessert. Darüber hinaus betonten insbesondere Schulabgänger im südlichen Teil von Ostbelgien, dass ein Auslandsaufenthalt - zum Beispiel im Rahmen des Erasmus-Programms - für sie keine Option ist, da sie zu lange von zu Hause (und dem entsprechenden sozialen Umfeld) weg wären.

5.2.2.3. Studienfachwünsche

a) Quantitative Belege

Tabelle 5.7 veranschaulicht die bevorzugten Studienrichtungen der Schulabgänger auf Grundlage der oben genannten Studie des Arbeitsamtes der Deutschsprachigen Gemeinschaft und von Kaleido Ostbelgien (2017). Am beliebtesten ist der Bereich Gesundheits- und Sozialwesen. Dreißig Prozent der Schulabgänger würden sich für diesen Bereich entscheiden wollen. Dies ist vergleichbar mit 27 % der 1999 geborenen Schulabgänger, die laut der Studie des Wirtschafts- und Sozialrates der DG Belgien (2018) in diesem Bereich arbeiten wollen. Es steht jedoch in scharfem Kontrast zu den 8 % der Schüler in Tabelle 5.5 nach PISA. In der PISA-Studie 2015 wurden die Schüler nach ihren Erwartungen an einen Gesundheitsberuf (im MINT-Bereich) gefragt, der wahrscheinlich hauptsächlich das Studium der Medizin umfasst, während in Tabelle 5.7 Gesundheits- und Sozialwesen wahrscheinlich auch andere Berufe wie Krankenschwester oder Sozialarbeiter umfasst. Auf Gesundheits- und Sozialwesen folgen Sozialwissenschaften, Wirtschaft und Recht. Zweiundzwanzig Prozent der Schulabgänger, die eine höhere Ausbildung anstreben, wollen ein Studium in diesem Bereich aufnehmen. Die MINT-Bereiche (Ingenieur- und Naturwissenschaften) wurden nur von 10 % der Schulabgänger ausgewählt, was mit den 11 % der 15-Jährigen vergleichbar ist, die angaben, dass sie möglicherweise einen MINT-Beruf ergreifen werden (ohne die Gesundheitsberufe; Tabelle 5.7). Dennoch sind diese Zahlen im Vergleich zu den flämischen Zahlen niedrig. In Flandern entscheidet sich fast jeder fünfte Student, der an eine Hochschule wechselt, für ein Ingenieur- oder Naturwissenschaftsstudium (Department Onderwijs & Vorming, 2018).

Tabelle 5.7 Bevorzugte Studienfächer (2017)

	%
Gesundheits- und Sozialwesen	30,0
Sozialwissenschaften, Wirtschaft und Recht	22,0
Dienstleistungen	12,0
Erziehung/Pädagogik	11,0
Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Bauwesen	10,0
Naturwissenschaften	6,0
Geisteswissenschaften und Künste	4,0
Landwirtschaft	1,0
Nicht bekannt	4,0
GESAMT	100,0

Quelle: Arbeitsamt der Deutschsprachigen Gemeinschaft & Kaleido Ostbelgien (2017)

b) Qualitative Belege

Etwa ein halbes Jahr vor den Übergangsphasen hat sich die Mehrheit der Schulabgänger der Fokusgruppen für ein Studienfach entschieden. Im Allgemeinen werden oft traditionelle und bekannte Studiengänge wie Ingenieurwesen, Betriebs- und Volkswirtschaftslehre, Jura, IKT oder Pädagogik ausgewählt. Nur wenige Schulabgänger entschieden sich für eine Berufsausbildung – dies liegt daran, dass sie Polizist werden wollen und eine Ausbildung der typische Weg in diese Organisation ist. Einige Schulabgänger erwähnten auch ein breites Interesse an gesundheits- und sozialbezogenen Fächern (wie Krankenpflege, Lehrerausbildung). Die Wahl der traditionellen Studienrichtungen kann mit dem allgemeinen Stabilitätswunsch der jungen Erwachsenen verknüpft werden (siehe auch Kapitel 6 und Kapitel 7 in diesem Bericht). Denn Absolventen dieser Bereiche können auf den heutigen Arbeitsmärkten relativ leicht eine angemessene Beschäftigung finden.

5.2.2.4. (Bildungs-)Berufsberatung

a) Quantitative Belege

Das Arbeitsamt der Deutschsprachigen Gemeinschaft und Kaleido Ostbelgien (2017) fragten Schulabgänger, an wen sie sich wenden, um Hilfe bei der Entscheidung der Berufswahl zu erhalten. Die meisten Schulabgänger schienen den ersten Ansprechpartner in ihrer Familie, unter Freunden oder Bekannten zu finden (41 %). Siebenundzwanzig Prozent der Schulabgänger erhielten Hilfe von Berufstätigen, Studenten oder durch ein Praktikum. Nur 13 % der Befragten gaben an, dass eine Informationsveranstaltung ihnen bei der Entscheidungsfindung geholfen hat. Neun Prozent der Schüler wurden individuell beraten (Tabelle 5.8).

Tabelle 5.8 Faktoren/Personen, die die Entscheidung der Berufswahl von Schulabgängern erleichtern/beeinflussen

	%
Familie/Bekannte	41,0
Berufstätige/Praktika/Studenten	27,0
Informationsveranstaltungen	13,0
Verschiedenes (Reisen, Hobbys...)	10,0
Einzelberatung	9,0

Quelle: Arbeitsamt der Deutschsprachigen Gemeinschaft & Kaleido Ostbelgien 2017

Laut der Studie des Wirtschafts- und Sozialrates der DG Belgien (2018) fühlten sich 2016 zwei Drittel der Schulabgänger (17-18 Jahre) während ihrer Schulzeit ausreichend über mögliche Berufe und Studiengänge informiert. Allerdings fühlte sich ein Drittel nicht informiert. Wenn es um die Frage geht, ob sie ausreichend über Unternehmen, Karrieremöglichkeiten und Arbeitgeber informiert worden sind, fallen die Prozentsätze weniger günstig aus. Zwei Drittel glauben, dass sie nicht ausreichend informiert sind, während ein Drittel glaubt, dass sie es waren. Dies könnte darauf zurückzuführen sein, dass 70 % dieser Befragten den allgemeinbildenden Unterricht besuchen (Wirtschafts- und Sozialrat der DG Belgien, 2018). Dieser Prozentsatz ist höher als der tatsächliche Prozentsatz von ca. 55 % der Schüler, die den allgemeinbildenden Unterricht besuchen (siehe Tabelle 2.9 in Kapitel 2). Berücksichtigt man, dass ein Viertel der Schulabgänger noch nicht weiß, für welchen Beruf sie sich genau interessieren, und dass zwei von zehn glauben, dass sie ihre eigenen Talente nicht gut kennen (Wirtschafts- und Sozialrat der DG Belgien, 2018), könnte eine stärkere Berufsberatung für Schulabgänger wünschenswert sein.

b) Qualitative Belege

Unsere qualitativen Daten bestätigen die oben genannten Ergebnisse. Die meisten Schulabgänger aus den Fokusgruppen berichten, dass sie ihre Studienentscheidung relativ unabhängig getroffen haben. Das familiäre und soziale Umfeld der Schulabgänger war die größte Quelle der Inspiration und Information. Viele Schulabgänger nutzten ihr soziales Umfeld, um sich über Studiengänge, Universitäten oder Berufsmöglichkeiten in Verbindung mit bestimmten Studiengängen zu informieren. Weitere hoch geschätzte Informationsquellen sind die Tage der offenen Tür an Universitäten und das Internet. Die von Ostbelgien durchgeführten Initiativen - wie die Schnupperwochen - waren nur einer Minderheit der Schulabgänger bekannt. Außerdem nahm nur eine Minderheit von ihnen an diesem Angebot teil. Diejenigen, die von dieser Veranstaltung wussten, aber nicht teilnahmen, wiesen darauf hin, dass die Auswahl der Praktika zu sehr auf eher einfache Jobs beschränkt sei, die keine Hochschulbildung erfordern würden.

Viele Schulabgänger gaben an, dass sie gerne mehr Informationen über die Studiengänge und die anstehenden Übergänge in der Schule erhalten würden. Einer großen Zahl von Schulabgängern sind Informationsquellen nicht bekannt, wie z.B. Kaleido Ostbelgien, das beispielsweise eine Liste über die Tage der offenen Tür an Universitäten in der Region zusammenstellt. Darüber hinaus hat kaum ein Schulabgänger eine Berufsberatung in Anspruch genommen, wie sie das Arbeitsamt anbietet. Trotz des breiten Angebots sahen einige Schulabgänger immer noch Probleme bei der Entscheidung, welchen Weg sie konkret nach dem Schulabschluss einschlagen werden. Sie fühlen sich durch die Fülle an Möglichkeiten überfordert und haben daher Schwierigkeiten, Entscheidungen zu treffen.

„Jeder fragt nach, jeder erwartet so viel von dir – aber wie soll ich, 17 Jahre, so eine Entscheidung treffen? Eine Entscheidung, die perfekt ist. Ich hätte es am liebsten, wenn mir jemand sagen könnte, du machst das. Fertig. Du machst das.“

(Teilnehmer, Fokusgruppe: Schulabgänger einer katholischen Schule)

5.3. BILDUNGSABSCHLUSS JUNGER ERWACHSENER

53 % der 15-Jährigen erwarten nach PISA 2015 einen höheren Bildungsabschluss zu erreichen (einschließlich Hochschule und Universitäten; siehe Anhang A, Tabelle a1.12). Laut Arbeitsamt der Deutschsprachigen Gemeinschaft und Kaleido Ostbelgien (2017) äußerten acht Prozent mehr Schulabgänger den Wunsch, ein Studium aufzunehmen. Die Studie des Wirtschafts- und Sozialrates der DG Belgien (2018) ergab, dass 51 % der 27-28-jährigen Befragten im Jahr 2017 einen Hochschulabschluss hatten. Es besteht jedoch eine hohe Wahrscheinlichkeit, dass Befragte mit einem Hochschulabschluss in dieser Studie überrepräsentiert sind. Da es nicht jedem gelingt, seine Bildungsziele zu verwirklichen, wird erwartet, dass das tatsächlich erreichte Bildungsniveau niedriger ist.

Das tatsächliche Bildungsniveau der 30- bis 34-Jährigen im Jahr 2016 (Tabelle 5.9) ist tatsächlich niedriger als die oben genannten Prozentsätze. Laut Arbeitskräfteerhebung (AKE) hat nur ein Drittel der Erwachsenen in Ostbelgien im Alter von 30 bis 34 Jahren einen Hochschulabschluss. Wir haben keine Zahlen für Erwachsene unter 30 Jahren. Aufgrund des geringen Stichprobenumfangs der AKE in Ostbelgien wird der tatsächliche Prozentsatz jedoch auf 26 % bis 41 % geschätzt. Unter Berücksichtigung der Studie von Wirtschafts- und Sozialrat der DG Belgien (2018), PISA 2015 und der Studie vom Arbeitsamt der Deutschsprachigen Gemeinschaft und Kaleido Ostbelgien (2017) können wir vermuten, dass der tatsächliche Prozentsatz der Erwachsenen im Alter von 34 Jahren oder jünger mit einem Hochschulabschluss in Ostbelgien höchstwahrscheinlich nahe der oberen Grenze des Konfidenzintervalls der AKE (41 %) als der unteren Grenze (26 %) liegen wird. Aber dies erfordert weitere Untersuchungen.

Tabelle 5.9 Prozentsatz der 30- bis 34-Jährigen mit Hochschulabschluss (2016)

WOHNORT	
Ostbelgien	
Männer	27,0
Freuen	39,8
GESAMT	33,3
Französische Gemeinschaft	
Männer	35,9
Freuen	43,2
GESAMT	39,6
Flämische Gemeinschaft	
Männer	40,6
Freuen	54,0
GESAMT	47,3
Belgien	
Männer	40,4
Freuen	50,7
GESAMT	45,6

5.4. FAZIT

Die Schüler in Ostbelgien sind ehrgeizig. Mehr als 90 % wollen nach ihrem Abschluss aus den besten Möglichkeiten wählen können. Obwohl etwas weniger Schüler in Ostbelgien das Erreichen eines hohen Bildungsniveaus erwarten als ihre Gegenüber in Flandern, scheinen das Fehlen einer Universität in ihrer eigenen Region und die Herausforderung, in einer anderen Sprache oder in einem anderen Land studieren zu müssen, sie nicht davon abzuhalten, diese Ziele zu verwirklichen. Fast zwei Drittel äußerten den Wunsch, eine Hochschulausbildung zu absolvieren, und einer von zehn, eine Berufsausbildung (in Ostbelgien oder anderswo) in Betracht zu ziehen. Diese Ambitionen werden jedoch gedämpft, wenn der Schüler weiblich ist, einen niedrigeren sozioökonomischen Hintergrund hat und je nach gewählter Unterrichtsform. Die Auswirkungen des Geschlechts spielen in Ostbelgien eine noch größere Rolle als in Flandern.

Immer mehr Schüler sind bereit, ins Ausland zu gehen, um zu studieren (Deutschland), während andere meist eine Universität im französischsprachigen Teil Belgiens besuchen. Vor allem im nördlichen Teil Ostbelgiens begrüßen viele Schulabgänger den bevorstehenden Übergang in dem Sinne, dass sie Ostbelgien (teilweise) verlassen können. Allerdings ist der Ehrgeiz der Schulabgänger, ins Ausland zu gehen, bei Studiengängen des kurzen Typs, beispielsweise im Rahmen des Erasmus-Programms, viel geringer. Diese Programme werden als ungünstig und als Zeitverschwendung angesehen. Darüber hinaus scheinen Flandern und die Niederlande für Studiengänge des langen Typs (Bachelor- und Masterprogramme) trotz der geografischen Erreichbarkeit und der sprachlichen Ähnlichkeiten zwischen Niederländisch und Deutsch kaum attraktiv für Schulabgänger zu sein.

Die Schulabgänger in Ostbelgien scheinen von traditionellen Studiengängen (z.B. Wirtschaft, Recht, Ingenieurwesen, Pädagogik) aus einem allgemeinen Stabilitätswunsch heraus angesprochen zu werden, aber nur eine kleine Minderheit von ihnen wird von den (traditionellen) MINT-Studiengängen und MINT-Berufen angesprochen. Einer von zehn Jugendlichen glaubt, dass er an einer Hochschule Natur- oder Ingenieurwissenschaften studieren und im Alter von 30 Jahren einen MINT-Beruf ergriffen haben wird. Das mangelnde Interesse an MINT-Berufen wurde in vielen westlichen Ländern als Problem angesehen (Knipprath et al., 2018), scheint aber in Ostbelgien noch geringer zu sein als in Flandern (Department Onderwijs & Vorming, 2018).

Obwohl die meisten Schulabgänger ziemlich genau wissen, was sie studieren und werden möchten, fühlen sich viele Schüler während der Schulzeit nicht ausreichend über (Bildungs-)Berufsmöglichkeiten informiert und sind sich der aktuell existierenden Informationsquellen nicht ganz bewusst. Die meisten Schüler schaffen es, sich zu informieren, indem sie mit ihrer Familie, Freunden, Bekannten oder Berufstätigen sprechen. Praktika, Tage der offenen Tür und andere Initiativen können ebenfalls hilfreich sein, aber nur 13 % der Befragten gaben an, dass eine Informationsveranstaltung ihnen geholfen hat, eine Entscheidung über ihre Berufswahl zu treffen. In Anbetracht dessen und der Tatsache, dass mindestens 20 % der Schulabgänger nicht beschreiben können, was ihre Talente und Motive sind, könnte eine Berufsberatung sehr nützlich sein. Dieses Problem ist jedoch nicht spezifisch ein Problem in Ostbelgien, sondern wurde bereits zuvor auch bei Sekundarschülern in Flandern beobachtet (Knipprath & Nicaise, 2016). Nach flämischen und niederländischen Studien sollte die Berufsberatung bestenfalls so früh wie möglich, über verschiedene Wege und regelmäßig durch traditionelle Informationsquellen sowie durch Berufsberatungsgespräche erfolgen (Knipprath & Nicaise, 2016).

**DER ÜBERGANG VOM
BILDUNGSWESEN INS
ERWERBSLEBEN**

6. DER ÜBERGANG INS ERWERBSLEBEN

6.1. EINLEITUNG

Junge Erwachsene in Ostbelgien fühlen sich durch die beiden großen Übergänge, denen sie gegenüberstehen, herausgefordert, nämlich von der Schule zur Hochschule und von der Schule oder Hochschule ins Erwerbsleben (einschließlich der Berufsausbildung). In diesem Kapitel konzentrieren wir uns besonders auf Letzteres und unterscheiden zwischen zwei Gruppen, nämlich denen, die von der Schule in die Berufsausbildung wechseln, und denen, die von der Hochschule ins Erwerbsleben eintreten. Dies, da die Laufbahnen dieser Gruppen auf dem Arbeitsmarkt unterschiedlich sind. Dieses Unterkapitel ist wie folgt aufgebaut. Wir beleuchten zunächst den Übergang von der Schule in die Berufsausbildung und zeigen besondere Herausforderungen und Perspektiven auf. Anschließend wird der Übergang von der Hochschule ins Erwerbsleben beschrieben, wobei der Schwerpunkt wieder auf den Herausforderungen liegt, die auch mit der aktuellen Arbeitsmarktposition und den Perspektiven der jungen Erwachsenen zusammenhängen. Diese Unterkapitel basieren vollständig auf qualitativen Daten, jedoch geben die nächsten beiden Unterkapitel einen Überblick über die Übergänge und die Arbeitsmarktposition junger Erwachsener auf der Grundlage sekundärer quantitativer Daten, die hauptsächlich vom Arbeitsamt stammen. Die Schlussfolgerungen fassen dann die wichtigsten Aspekte im Zusammenhang mit Arbeitsmarktübergängen zusammen.

6.2. DER ÜBERGANG VON DER SCHULE IN DIE BERUFSAUSBILDUNG

6.2.1. DER ÜBERGANG IN DIE BERUFSAUSBILDUNG UND DIE ARBEITSMARKTPPOSITION DER LEHRLINGE

Diejenigen, die von der Schule in die Berufsausbildung wechseln, wählen diesen Weg meist nicht aus Interesse, sondern aus Notwendigkeit. Für die Mehrheit der Teilnehmer der Fokusgruppen gilt die Berufsausbildung als „zweitbeste Lösung“, da sie in der Schule mit Problemen konfrontiert war (z.B. schlechte Noten, Klassenwiederholungen).

„Die Schule war nicht mein Fall. Die Schule war zu schwer, ich bin sitzen geblieben. Die Lehre ist gut, weil ich kein Abi habe und einen Abschluss brauche.“

(Teilnehmer, Fokusgruppe: Lehrlinge)

Daher war die intrinsische Motivation, einen bestimmten Beruf im Rahmen der Berufsausbildung zu erlernen, für die Mehrheit der Fokusgruppenteilnehmer eher gering. Die Berufsausbildung gilt daher als leichtere Alternative zum Abitur. Dies mag auch erklären, warum keiner der Fokusgruppenteilnehmer, die eine Berufsausbildung machen, das Abitur hatte (bitte beachten sie, dass es, wie in Abbildung 2.5 dargestellt, auch Schulabgänger mit Abitur in der Berufsausbildung gibt; in unseren Fokusgruppen hatte jedoch keiner der Teilnehmer diesen Weg eingeschlagen).

„Lehre mit Abitur? Es ist Blödsinn, sich bis zum Abitur zu quälen, wenn man dann doch nur eine Lehre macht.“

(Teilnehmer, Fokusgruppe: Lehrlinge)

Ein Grund für die geringe intrinsische Motivation könnte auch die Schwierigkeit sein, sich für einen bestimmten Beruf zu entscheiden, worauf die meisten Teilnehmer hingewiesen haben. Einerseits können die unzähligen Berufswahlmöglichkeiten die jungen Erwachsenen überfordern. Andererseits sind viele dieser Möglichkeiten für junge Menschen nur schwer zugänglich. Mit anderen Worten, während einige Berufe bekannt sind und junge Erwachsene eine klare Vorstellung von ihnen haben können (z.B. Frisör/in, Bäcker/in, Koch/Köchin, Verkäufer/in), können andere Berufe nur vage Assoziationen hervorrufen (z.B. Bauschreiner/in, Speditionskaufmann/-frau). Daher werden die Entscheidungen für einen

bestimmten Beruf oft von persönlichen Kontakten im sozialen Umfeld und von der Verfügbarkeit und Nähe zum Wohnort beeinflusst (siehe auch Kapitel 2, Absatz 2.2.3.3). Letzteres ist besonders wichtig für diejenigen, die (noch) keinen Führerschein haben, da nicht alle Arbeitgeber mit öffentlichen Verkehrsmitteln leicht erreichbar sind. Während der Berufsausbildung leben die Lehrlinge in der Regel noch bei ihren Eltern. Einerseits ist dies für viele von ihnen eine praktische Lösung, zum Beispiel wegen der kurzen Wege zur Arbeit. Andererseits wäre der Auszug von zuhause finanziell schwierig, da das Gehaltsniveau in der Berufsausbildung, wie von vielen Lehrlingen angegeben, eher niedrig ist.

„Keiner hat wirklich über Ausziehen nachgedacht – keiner hat Lust lange zu pendeln, aber Ausziehen ist auch finanziell schwierig wegen unseres niedrigen Gehalts in der Lehre.“

(Teilnehmer, Fokusgruppe: Lehrlinge)

Der Beginn der Berufsausbildung brachte Veränderungen im Leben der jungen Erwachsenen mit sich. Die meisten von ihnen beschreiben diese Veränderungen als erheblich, einige bezeichnen sie sogar als Umbruch. Dies betrifft insbesondere zeitliche Fragen, d.h. die Balance zwischen Arbeit und Freizeit.

„Man muss lernen was es heißt, Arbeiten zu gehen. Man lebt ein Stück weit für den Job. Man sieht seine Freunde viel weniger als zuvor [...] Es ist schwer, eine Balance zwischen Privatleben und Arbeit zu finden.“

(Teilnehmer, Fokusgruppe: Lehrlinge)

Die Mehrheit der Teilnehmer betonte, dass sie sich bereits in den ersten Monaten ihrer Berufsausbildung an ihr neues Lebenstiming gewöhnt habe. Eine weitere von den Teilnehmern erwähnte Änderung war die Tatsache, dass die Berufsausbildung Arbeit und Schulbesuch erfordert, was beispielsweise bedeutet, dass abends nach der Arbeit Hausaufgaben gemacht werden müssen. Die Arbeits- und Schulerfahrungen wurden von den meisten Teilnehmern sehr unterschiedlich bewertet. In Bezug auf die Schule wiesen viele Teilnehmer darauf hin, dass „Man [...]mehr von uns erwarten [kann]“. Dies gilt insbesondere für den Unterricht im Rahmen der Allgemeinkunde, der von den Lehrlingen nicht allzu sehr geschätzt wird. Im Gegensatz dazu sind sie an Fachkunde interessiert, da dieses Wissen wichtig und „sehr nützlich“ für ihre Arbeit ist. Aufgrund der geringen Anzahl von Lehrlingen in einigen Berufen werden sie in gemischten Gruppen zusammengefasst, was dazu führen kann, dass der Fachkundeunterricht allgemeiner wird oder dass einige Lehrlinge Inhalte lernen müssen, die für ihren Beruf nicht unbedingt erforderlich sind. Darüber hinaus müssen einige Lehrlinge aus der Sankt Vith Region möglicherweise für ihren Fachkundeunterricht nach Eupen fahren, da die Schülerzahl in Sankt Vith zu gering ist. Die Arbeitserfahrungen in den Betrieben, in denen die Lehrlinge arbeiten, werden meist positiv bewertet.

Ein weiterer Aspekt, der den Übergang in die Berufsausbildung für junge Erwachsene zu einer Herausforderung macht, ist ihr Ruf. Viele Lehrlinge betonten, dass es eine allgemeine Auffassung gibt, dass die Berufsausbildung ein Weg für diejenigen ist, die nicht in der Lage sind, das Abitur zu machen. Die Berufsausbildung gilt daher als minderwertige Laufbahn für Menschen mit Schulproblemen oder Motivationsdefiziten.

„Eine Lehre machen nur diejenigen, die zu dumm sind für die Schule. Das dachten die Leute früher und auch heute ist das nicht ganz aus den Köpfen verschwunden.“

(Teilnehmer, Fokusgruppe: Lehrlinge)

Mehrere Teilnehmer wiesen sogar darauf hin, dass einige ihrer Lehrer diese Auffassung teilten. Dies wurde nicht nur durch verächtliche Kommentare zur Berufsausbildung in den Vordergrund gebracht, sondern auch dadurch, dass kaum Informationen über die Berufsausbildung als mögliche Laufbahn und Alternative zum Studium gegeben wurden. Daher haben einige der Teilnehmer der Fokusgruppen den Eindruck, dass sie eine minderwertige Laufbahn eingeschlagen haben verglichen mit denjenigen, die eine Hochschullaufbahn eingeschlagen haben. Diese allgemeine Auffassung könnte auch die rückläufige Zahl der abgeschlossenen Ausbildungsverträge erklären (siehe Abbildungen 2.3 und 2.5 sowie Unterkapitel 2.3.3.3). Darüber hinaus sieht sich eine Reihe von Fokusgruppenteilnehmern mit solchen Vorurteilen und teilweise sogar Vorwürfen in ihren Familien und ihrem sozialen Umfeld konfrontiert.

„Ich habe zwei Geschwister, die studieren, daher werde ich als ‚der kleine Dumme‘ beziehungsweise ‚das schwarze Schaf der Familie‘ wahrgenommen. Dabei ist eine Lehre nichts

verwerfliches, wir müssen auch drei Jahre lernen.“

(Teilnehmer, Fokusgruppe: Lehrlinge)

Insgesamt scheint es in Ostbelgien zwei miteinander verbundene Auffassungen zu geben, die eine Belastung für die Lehrlinge darstellen. Einerseits wird von den Schulabgängern erwartet, dass sie studieren. Der Einstieg in eine Hochschulausbildung scheint die Regel zu sein, und wer sich nicht daran hält, entspricht nicht der allgemeinen (gesellschaftlichen) Erwartung. Andererseits hat die Berufsausbildung im Vergleich zur Hochschulbildung einen schlechteren Ruf. Die Berufsausbildung gilt nur als zweitbeste Option, die von Menschen mit intellektuellen und/oder Motivationsdefiziten gewählt wird. Die Teilnehmer der Fokusgruppen erwähnten aber auch, dass das allgemeine Wissen über die Berufsausbildung nicht allzu hoch sei. Sie mussten ihrem sozialen Umfeld regelmäßig erklären, wie das System funktioniert, was es erfordert und umfasst und welche Möglichkeiten sie danach haben. Wahrscheinlich ist das Reputationsproblem der Berufsausbildung auch mit dem eher begrenzten Wissen darüber verbunden.

„Wir sind nicht weniger wert, weil wir kein Abi haben. Wir haben bald ein anderes Diplom in der Hand. Wenn wir das wollen, können wir auch so viel erreichen. Unsere Punkte sind gut, wir sind nicht mehr sitzen geblieben, der Klick ist gekommen, aber vielleicht etwas später als bei anderen.“

(Teilnehmer, Fokusgruppe: Lehrlinge)

6.2.2. PERSPEKTIVEN DER LEHRLINGE

Dass die Berufsausbildung für die Teilnehmer der Fokusgruppe eine Art zweitbeste Option war, zeigt sich auch in der Art und Weise, wie sie ihre (berufliche) Zukunft sehen. Genauer gesagt, ist nur eine Minderheit davon überzeugt, im erlernten Beruf weiterzuarbeiten. Dies hängt zum Teil damit zusammen, dass bei einigen Lehrlingen die Motivation, den gewählten Beruf zu erlernen, von Anfang an schwach war, jedoch gibt es auch andere wichtige Gründe für den Wunsch nach einem (beruflichen) Wechsel. Viele Lehrlinge weisen darauf hin, dass sie nach einiger Zeit (im Rahmen der Berufsausbildung) in ihrem Beruf festgestellt haben, dass er ihnen eigentlich nicht sehr gefällt. Andere verweisen auf Probleme in Bezug auf die Arbeitszeit - dies wurde insbesondere von Lehrlingen in Dienstleistungsberufen (z.B. Koch/Köchin, Bäcker/-in) angesprochen. Eine weitere Gruppe von Lehrlingen wies darauf hin, dass sie aufgrund der schweren körperlichen Arbeit, die ihr Beruf erfordert, ihre Arbeit in diesem Beruf einstellen würden. Allerdings zieht keiner der Lehrlinge in Erwägung, die Berufsausbildung ohne Abschluss zu beenden.

„Jetzt bin ich zwei Jahre in der Lehre und ich habe gesehen, wie das ist. Ich will das nicht langfristig machen. Aber ich mache die Lehre schon fertig. Ich muss einen Abschluss machen.“

(Teilnehmer, Fokusgruppe: Lehrlinge)

Nur wenige Teilnehmer der Fokusgruppe sind rundum zufrieden und glücklich über ihre Berufswahl und damit gewillt und motiviert, den Weg in dem gewählten Beruf fortzusetzen. Von dieser Minderheit erwägen einige auch, ihre Ausbildung zum Meister fortzusetzen. Andere denken darüber nach, für kurze Zeit ins Ausland zu gehen, um Berufserfahrungen außerhalb Belgiens zu sammeln. Im Allgemeinen halten es die Lehrlinge für vorteilhaft, durch eine Berufsausbildung frühzeitig ins Berufsleben einzusteigen.

„Wir sind alle um die 20, im September sind wir fertig, und dann verdienen wir unser eigenes Geld. Wir sind dann relativ früh dran. Wir sind dadurch vielen einen Schritt voraus. Und wir haben die Absicherung, dass wir einen Beruf haben, in den wir – selbst wenn wir darin erst einmal nicht weiterarbeiten möchten – immer wieder zurückkehren können.“

(Teilnehmer, Fokusgruppe: Lehrlinge)

Unter den anderen - also denjenigen, die den bereits begonnenen Berufsweg nicht fortsetzen wollen - überlegen viele, das Abitur zu machen. Der Hauptgrund für diesen Gedanken ist die Tatsache, dass das Abitur ein breites Spektrum an beruflichen Möglichkeiten und Wegen eröffnet. Wer nicht ernsthaft an das Abitur denkt, denkt oft darüber nach, eine zweite Berufsausbildung zu absolvieren.

„Der Job ist ganz ok, aber viel zu stressig. Für immer will ich das nicht machen. Nicht diese Arbeit, nicht in diesem Betrieb. Vielleicht hole ich mein Abi nach, vielleicht mache ich noch eine Lehre. Aber jetzt mache ich das zu Ende, sodass ich etwas in der Hand habe.“

(Teilnehmer, Fokusgruppe: Lehrlinge)

Was schließlich alle Lehrlinge - egal ob sie in ihrem Beruf bleiben oder ihn wechseln wollen - für ihre Zukunft wünschen, sind Sicherheit und Stabilität. Viele verknüpfen die gewünschte Sicherheit mit Fragen rund ums Geld, wie z.B. dem Sparen von Geld zur mittel- bis langfristigen Finanzierung eines Hauses. Darüber hinaus will die überwiegende Mehrheit der Fokusgruppenteilnehmer auch in Zukunft in Ostbelgien bleiben.

„Ich will erst einmal Geld scheffeln. Ich will mir Wünsche erfüllen, die ich mir bisher nicht erfüllen konnte, außerdem will ich anfangen, für ein Haus zu sparen. Ich sollte mir finanzielle Rücklagen schaffen, das gibt Sicherheit. Dann könnte ich mich beruflich vielleicht auch nochmal umorientieren.“

(Teilnehmer, Fokusgruppe: Lehrlinge)

6.3. DER ÜBERGANG VON DER HOCHSCHULE INS ERWERBSLEBEN

6.3.1. DER ÜBERGANG INS ERWERBSLEBEN UND DIE ARBEITSMARKTPPOSITION JUNGER ARBEITNEHMER UND SELBSTSTÄNDIGER

Viele der jungen Arbeitnehmer, die an den Fokusgruppen teilnahmen, erwähnten, dass der Übergang von der Hochschule ins Erwerbsleben schwieriger sei als der Übergang von der Schule zur Hochschule. Die Gründe sind ähnlich wie die von den Lehrlingen genannten. Dies hängt zum einen damit zusammen, dass die Arbeitssuche Entscheidungen mit sich bringt, die nicht so einfach zu treffen sind (insbesondere für diejenigen mit einem Abschluss in eher breiten Fächern). Andererseits hat sich die Zeiteinteilung im Leben junger Erwachsener verändert, wobei die Arbeitszeit die Freizeit übertrifft.

Die jungen Erwachsenen, die Ostbelgien wegen ihrer Bildungslaufbahn verlassen haben, müssen sich ebenfalls entscheiden, ob sie eine Arbeit in Ostbelgien oder anderswo suchen wollten. Diese Frage wurde in den beiden Fokusgruppen mit Studenten innerhalb und außerhalb von Ostbelgien aufgegriffen. Diejenigen, die in Ostbelgien studierten, wollten in der Regel weiterhin dort leben, jedoch waren einige Teilnehmer auch offen, in der Wallonie zu arbeiten. Dies lässt sich teilweise durch die Zusammensetzung der Fokusgruppen erklären, deren Teilnehmer alle Gesundheits- und Krankenpflegewissenschaften studiert haben. Da es in Ostbelgien nur zwei Krankenhäuser als potenzielle Arbeitgeber gibt, ist es sinnvoll, auch andere Arbeitgeber (wie Krankenhäuser in der Wallonie) zu berücksichtigen. Von denjenigen, die derzeit woanders studieren, wollte die breite Mehrheit nach Ostbelgien zurückkehren. Dies hängt jedoch stark von der Möglichkeit ab, eine geeignete Beschäftigung zu finden. Darüber hinaus überlegen einige Studenten, woanders zu arbeiten, um Erfahrungen zu sammeln und nach ein paar Jahren nach Ostbelgien zurückzukehren.

„Ich würde gerne eine Zeit lang woanders arbeiten. Aber ich glaube, dass ich zurückkomme.“

(Teilnehmer, Fokusgruppe: Studierende außerhalb Ostbelgiens)

„Natürlich ist es eine Option, erst mal nach Luxemburg zu gehen und in einem Bereich oder auf einer Stelle zu arbeiten, die einem gut gefällt. Mit der Zeit will man dann aber zurückkommen und wenn dann Familie ins Spiel kommt, überlegt man wieder anders. Man schraubt dann die Ansprüche an seinen Job vielleicht doch etwas nach unten, um hier etwas zu finden.“

(Teilnehmer, Fokusgruppe: junge Arbeitnehmer und Selbstständige)

Im Allgemeinen möchte die Mehrheit der Studenten in Ostbelgien leben, aber das hängt natürlich mit den dortigen Arbeitsmöglichkeiten zusammen. Einige Studenten erwähnten die eher begrenzten Beschäftigungsmöglichkeiten in Ostbelgien angesichts ihrer angestrebten Abschlüsse, so dass kombinierte Lösungen wie das Leben in Ostbelgien, aber das Arbeiten an einem anderen Ort eine Option sind.

„Vieles hängt von den eigenen Ambitionen ab. Wenn man fünf Jahre an der Universität in Liège studiert hat, kann man froh sein, hier einen Job zu finden der halbwegs zum Studium und seinen eigenen Interessen passt.“

(Teilnehmer, Fokusgruppe: junge Arbeitnehmer und Selbstständige)

In den Fokusgruppen mit jungen Arbeitnehmern und Selbstständigen befand sich eine große Anzahl, die nach einem auswärtigen Studium nach Ostbelgien zurückkehrten, sowie solchen, die in Ostbelgien geblieben waren, um beispielsweise eine Berufsausbildung zu absolvieren. Obwohl der Übergang von der Schule in den Beruf als schwierig eingestuft wird, sind viele der teilnehmenden Arbeitnehmer mit ihrer aktuellen Arbeitssituation zufrieden. Eine ganz besondere Schwierigkeit, die von einer Reihe von Teilnehmern angesprochen wurde, betrifft die Anerkennung ausländischer Abschlüsse. Einerseits scheint der bürokratische Aufwand zur Anerkennung von Abschlüssen hoch zu sein. Andererseits sind die Vereinbarungen zwischen den jungen Erwachsenen und den Verantwortlichen für die Anerkennung ausländischer Abschlüsse nicht immer stabil.

„Die Bürokratie zur Anerkennung von Diplomen hier ist von einer anderen Welt. Es wird viel versprochen und sehr wenig gehalten. Teilweise ändern sich Absprachen innerhalb von zwei Wochen – das ist ein Problem, wenn man auf vier Jahre plant. Man kann sich darauf nicht verlassen. Das ist blöd, wenn man hier in der Region bleiben möchte.“

(Teilnehmer, Fokusgruppe: junge Arbeitnehmer und Selbstständige)

„Ich brauchte den Meister, das war oberste Priorität. Der Kurs wurde in Eupen nicht angeboten, also musste ich zwei Jahre nach Deutschland pendeln. Das schönste war, dass mir die Anerkennung hier zuerst abgeschlagen wurde, obwohl diese eigentlich zugesagt war.“

(Teilnehmer, Fokusgruppe: junge Arbeitnehmer und Selbstständige)

„Die Anerkennung meines deutschen Lehrerdiploms hat Monate gedauert, weshalb ich dann in der Wartezeit schlechter bezahlt wurde. Weitere Absprachen – einen zweiten, berufsbegleitenden Master, danach anerkannt sein als Lehrer – wurden dann im Endeffekt nicht eingehalten. Trotz zweitem Master wollte man mich danach noch zwei Jahre auf die Autonome Hochschule Eupen schicken, obwohl ich alle Diplome – sogar mehr Diplome als nötig – hatte.“

(Teilnehmer, Fokusgruppe: junge Arbeitnehmer und Selbstständige)

Darüber hinaus wurden Probleme im Zusammenhang mit der Lehrbefähigung in Ostbelgien angesprochen. Vor allem diejenigen, die einen Master-Abschluss von einer Universität außerhalb Ostbelgiens (meist der Wallonie) hatten und sich später als Lehrer qualifizieren wollten, konnten das in Ostbelgien nicht tun. Stattdessen musste dies in der Region erfolgen, in der das Master-Diplom erworben wurde, z.B. in der Wallonie und auf Französisch (einschließlich der Praktika) und somit nicht in der Muttersprache (z.B. Deutsch). Das verursacht einige Frustrationen, denn Kurse und Praktika in der Wallonie und damit auf Französisch sind nicht die perfekte Vorbereitung auf einen Beruf als Lehrer in Ostbelgien.

Trotz dieser Schwierigkeiten gab etwa die Hälfte der Teilnehmer der Fokusgruppe an, dass sie für den Moment ihren Traumjob gefunden haben. Sie sind sich jedoch der Tatsache bewusst, dass in Zukunft Veränderungen bevorstehen können, da „der Arbeitsmarkt Flexibilität von uns erwartet“ (Teilnehmer der Fokusgruppe Arbeitnehmer). Daher besteht ein breiter Konsens über die Wichtigkeit von Weiterbildungsmöglichkeiten, da die teilnehmenden jungen Arbeitnehmer eine berufliche Weiterentwicklung anstreben (dies steht im Einklang mit anderen aktuellen Daten, z.B. Wirtschafts- und Sozialrat der DG Belgien, 2018: 30). Allerdings ist die Bewertung solcher Ausbildungsmöglichkeiten in Ostbelgien eher negativ.

„Ich habe oft den Eindruck, dass es viele Angebote gibt, die da sind, um auf einer Liste aufgeführt zu werden. Der Inhalt ist aber oftmals unterirdisch.“

(Teilnehmer, Fokusgruppe: junge Arbeitnehmer und Selbstständige)

„Ich denke, dass für Lehrlinge und Handwerker hier vieles angeboten wird, auch Fachkurse. Aber darüber hinaus ist es unmöglich, etwas Passendes zu finden. Was ich für meinen

Job brauche, ist zu spezifisch – derartige Kurse finde ich meist nur in Brüssel.“

(Teilnehmer, Fokusgruppe: junge Arbeitnehmer und Selbstständige)

Die meisten Teilnehmer teilen diese Meinung, erwarten aber auch kein breites Angebot an Weiterbildungsmöglichkeiten in einer so kleinen Region wie Ostbelgien. Sie sind sich bewusst, dass das Ausbildungsangebot eher allgemein ist und dass sie zum Aufbau hochspezifischer Kenntnisse und Fertigkeiten woanders hingehen müssen. Für einige Berufe wird innerhalb Belgiens viel angeboten, aber für andere scheint Deutschland (oder andere Länder) eine gute Option zu sein. Eine wichtige Frage im Zusammenhang mit den Weiterbildungs- und Entwicklungsmöglichkeiten ist, inwieweit die zusätzlichen Kenntnisse und Fertigkeiten in Ostbelgien genutzt werden können. Junge Arbeitnehmer sind nicht allzu optimistisch, was den Mehrwert von Zusatzqualifikationen auf dem ostbelgischen Arbeitsmarkt betrifft.

„Irgendwann kommt man an einen Punkt, an dem man eine Entscheidung treffen muss: Will ich Karriere machen oder in Ostbelgien leben?“

(Teilnehmer, Fokusgruppe: junge Arbeitnehmer und Selbstständige)

„Auf ganz lange Sicht weiß ich nicht, inwieweit hier in der Region noch Möglichkeiten zur Entfaltung bestehen, wenn man die Karriereleiter hochklettern möchte.“

(Teilnehmer, Fokusgruppe: junge Arbeitnehmer und Selbstständige)

Demnach könnten junge Arbeitnehmer eines Tages gezwungen sein, eine Entscheidung zu treffen: Würden sie auf Kosten ihrer Karriere in Ostbelgien bleiben wollen oder umgekehrt? Daher scheint es eine Kosten-Nutzen-Abwägung zu sein, da eine Karriere in Ostbelgien und das Leben dort für einige Teilnehmer der Fokusgruppe schwierig zu kombinieren zu sein scheinen. In einer aktuellen Studie des Wirtschafts- und Sozialrates (2018: 47) bezweifeln 40 % der befragten jungen Erwachsenen (Jahrgang 1989), dass sie bei ihrem jetzigen Arbeitgeber eine Karriere einschlagen können. Ein Grund - wie von einem Fokusgruppenteilnehmer hervorgehoben - mag die Wirtschaftsstruktur der Region sein. Die Tatsache, dass viele Unternehmen sehr klein sind, bedeutet, dass man relativ schnell die höchste Hierarchieebene in einem Unternehmen erreichen kann.

„Viele Unternehmen hier sind kleine Familienbetriebe – dort sind Aufstiegschancen sehr beschränkt. An einem gewissen Punkt muss man wechseln, wenn man sich selbst weiterentwickeln will. Ob es viel Sinn macht, in den Konkurrenzbetrieb nebenan zu wechseln, wo die gleiche Struktur vorherrscht, sei dahingestellt. Man muss eventuell weiter darüber hinausgehen. Außerdem kennen sich viele Unternehmer, Wechsel sind nicht immer möglich.“

(Teilnehmer, Fokusgruppe: junge Arbeitnehmer und Selbstständige)

Drei der Teilnehmer der Fokusgruppe waren selbstständig - für einen von ihnen war die Motivation zu diesem Schritt mit der im oben genannten Zitat beschriebenen Situation verbunden. Obwohl sie mit ihrem aktuellen Stand zufrieden sind, erwähnten vor allem diejenigen, die Mitarbeiter beschäftigen, den Druck, der von ihrer Verantwortung ausgeht.

Eine weitere Möglichkeit, dieses Problem anzugehen, könnte ein Arbeitsplatz außerhalb von Ostbelgien sein. Vor allem in der Fokusgruppe mit jungen Arbeitnehmern aus dem südlichen Teil von Ostbelgien war das Pendeln nach Luxemburg ein Thema. Dies ist zwar finanziell attraktiv (aufgrund höherer Gehälter und möglicher Steuervorteile), aber die Teilnehmer mit Berufserfahrung dort haben sich nie bewusst dafür entschieden. Andererseits gingen die jungen Erwachsenen wegen fehlender Beschäftigungsmöglichkeiten in ihrem Beruf in Ostbelgien dorthin, was auch die aktuelle Umfrage des Wirtschafts- und Sozialrates (2018) bestätigt: 22).

„Ich war nie besonders motiviert, in Luxemburg zu arbeiten, aber meine möglichen Traumstellen sind in Ostbelgien leider sehr dünn gesät. Es wäre perfekt, wenn es meinen jetzigen Job in Ostbelgien gäbe.“

(Teilnehmer, Fokusgruppe: junge Arbeitnehmer und Selbstständige)

6.3.2. PERSPEKTIVEN JUNGER ARBEITNEHMER

Auf die Frage nach ihrer Zukunft angesprochen, ist ein Thema, das für viele Fokusgruppenteilnehmer von Bedeutung ist, die Verbindung von Beruf und Privatleben. Da viele junge Erwachsene über Familiengründung nachdenken, ist die Frage, wie sie mögliche familiäre Aufgaben mit ihrem Berufsleben verbinden können, von entscheidender Bedeutung.

„Die Herausforderung ist, alles unter einen Hut zu bekommen. Das Baby, das bald geboren wird, die Firma meines Mannes, mein eigener Job. Ich denke, langfristig kann ich nicht alles unter einen Hut bekommen, ich kann nicht immer 60 Stunden pro Woche arbeiten und nebenher Kinder großziehen. Das möchte ich auch nicht.“

(Teilnehmer, Fokusgruppe: junge Arbeitnehmer und Selbstständige)

Ein weiterer Aspekt, der von vielen der Gruppe der jungen Arbeitnehmer angesprochen wurde, war die Sicherheit. Für die jungen Arbeitnehmer und Selbstständige sind einträgliche und stabile Gehälter die Grundlage für die Niederlassung und Gründung von Familien. Für die Selbstständigen war dies insbesondere mit dem Erfolg und der finanziellen Situation ihres Unternehmens und damit ihrer selbst verbunden. Darüber hinaus haben viele junge Erwachsene angegeben, dass sie ihre Karriere weiterentwickeln und im Berufsleben erfolgreich sein wollen. Schließlich war ein weiterer Aspekt, der erwähnt wurde, einfach glücklich zu sein.

Auch die Diskussion darüber, wie die Attraktivität von Ostbelgien als Region insgesamt gesteigert werden kann, war bei den jungen Arbeitnehmern sehr gefragt. Die Selbstständigen wiesen besonders darauf hin, dass die Unternehmen und „verrückte Ideen“ (finanziell) unterstützt werden sollten. Laut ihnen könnte das Mindern einiger Risiken für Selbstständige mehr Menschen dazu ermutigen, den Schritt zur Gründung eines eigenen Unternehmens zu wagen.

„Wenn man jetzt die Kleinunternehmer fördert, werden sie irgendwann groß. Es ist wichtig, dass wir einen gesunden Mix aus ganz kleinen bis ganz großen Betrieben erreichen. Und dann muss man natürlich sicherstellen, dass diese Betriebe auch hierbleiben.“

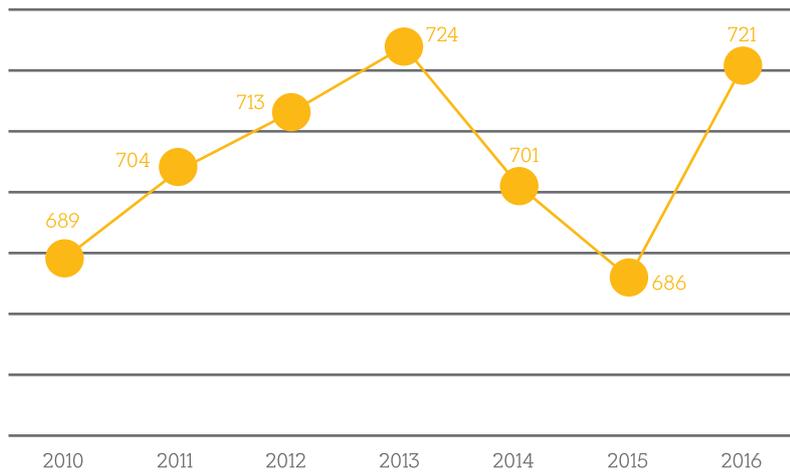
(Teilnehmer, Fokusgruppe: junge Arbeitnehmer und Selbstständige)

Darüber hinaus wünschen sich junge Mitarbeiter eine bessere Unterstützung für das Leben in ländlichen Regionen. Drei Aspekte wurden dabei hervorgehoben. Erstens ist die Unterstützung von Familien unerlässlich, was insbesondere das Angebot von Kinderbetreuung betrifft. Zweitens ist die Gesundheitsversorgung für alle Altersgruppen wichtig. In diesem Zusammenhang wurde insbesondere auf den Mangel an deutschsprachigen Ärzten in den beiden Krankenhäusern in Ostbelgien hingewiesen. Drittens ist die Mobilität von entscheidender Bedeutung, die von besseren Busverbindungen und Frequenzen innerhalb Ostbelgiens abhängig ist. Dies wird durch die Ergebnisse der FORSA-Studie bestätigt, in der die Mobilität am häufigsten von jungen Befragten (18-29) als das wichtigste Thema in Ostbelgien gewählt wurde (Forsa, 2014, 2018).

6.4. DATEN ÜBER DEN ÜBERGANG VON DER SCHULE INS BERUFSLEBEN

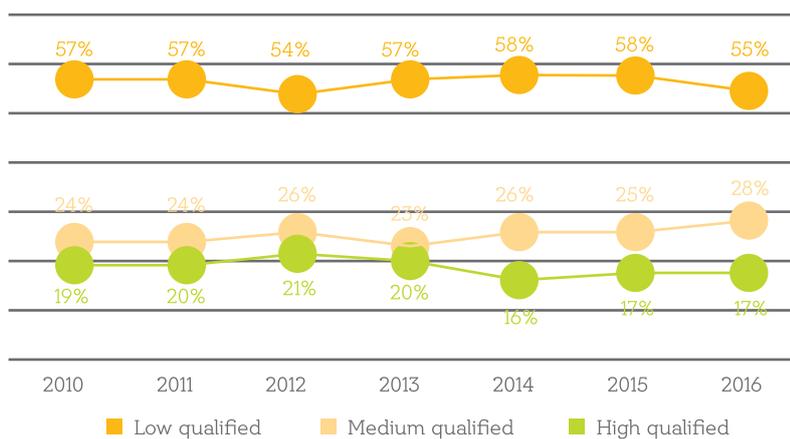
Junge Erwachsene, die die Schule, die Berufsausbildung oder das Studium verlassen oder abschließen, können sich beim Arbeitsamt als „Arbeitssuchende“ registrieren. Die Anzahl der Registrierungen für die Jahre 2010 bis 2016 ist in Abbildung 6.1 und deren Zusammensetzung nach Bildungsniveau in Abbildung 6.2 dargestellt.

Abbildung 6.1 Beim Arbeitsamt registrierte Schulabgänger, 2010-2016



Quelle Arbeitsamt der Deutschsprachigen Gemeinschaft (2017)

Abbildung 6.2 Beim Arbeitsamt der Deutschsprachigen Gemeinschaft registrierte Schulabgänger nach Qualifikation



Quelle Arbeitsamt der Deutschsprachigen Gemeinschaft (2017)

Die Zahl der registrierten jungen Erwachsenen ist mit rund 700 Anmeldungen pro Jahr relativ stabil. Etwas mehr als die Hälfte dieser Anmeldungen erfolgt durch gering qualifizierte Personen, etwa 1/4 durch mittelqualifizierte und nur etwa 1/6 durch hochqualifizierte. Demzufolge registrieren sich insbesondere die schlecht ausgebildeten jungen Erwachsenen als Arbeitssuchende beim Arbeitsamt.

Die Mehrheit nimmt innerhalb des ersten Jahres nach ihrer Registrierung Arbeit an, wie in Tabelle 6.1 dargestellt. Konkret finden rund 70 % der registrierten jungen Erwachsenen innerhalb eines Jahres Arbeit, und etwa 1/5 beginnt eine Berufsausbildung. Weniger als 5 % sind ein Jahr nach ihrer Registrierung noch arbeitslos. Insgesamt und über die untersuchten Jahre hinweg wurden etwas mehr als 90 % der registrierten jungen Erwachsenen im ersten Jahr nach ihrer Registrierung in den Arbeitsmarkt integriert.

Tabelle 6.1 Situation der registrierten Schulabgänger nach einem Jahr

SITUATION T+1	2012	2013	2014	2015	2016
In Arbeit	71%	68%	68%	71%	70%
In der Ausbildung	20%	23%	23%	21%	21%
Arbeitslos	4%	4%	5%	2%	3%
Gelöscht	5%	5%	5%	6%	6%
GESAMT	100%	100%	100%	100%	100%
Integriert	90%	91%	91%	92%	91%

Quelle: Arbeitsamt der Deutschsprachigen Gemeinschaft (2017)

Tabelle 6.2 gibt Aufschluss über die Vermittlungs- und Integrationsquote nach Bildungsniveau der registrierten jungen Erwachsenen im Jahr 2016. Im Allgemeinen sind diejenigen, die eine Berufsausbildung abgeschlossen oder an einer Universität oder Hochschule studiert haben, in der Regel am einfachsten in den Arbeitsmarkt zu vermitteln und zu integrieren. Die am schwierigsten zu vermittelnde Gruppe sind junge Erwachsene ohne Sekundarschulabschluss. Ihre Vermittlungsquote beträgt nur 52 %, und auch ihre Integrationsquote von 60 % ist im Vergleich zu denen mit einem höheren Bildungsniveau niedrig. Bei den Absolventen der Allgemeinbildung und Technischen Bildung ist die Vermittlungsquote ebenfalls eher niedrig (35 % - 52 %), aber ihre Integrationsquote ist mit rund 90 % relativ hoch. Das weist darauf hin, dass sich eine große Gruppe von ihnen wahrscheinlich dafür entscheidet, eine Berufsausbildung oder eine Hochschulausbildung zu machen anstatt ins Erwerbsleben einzutreten.

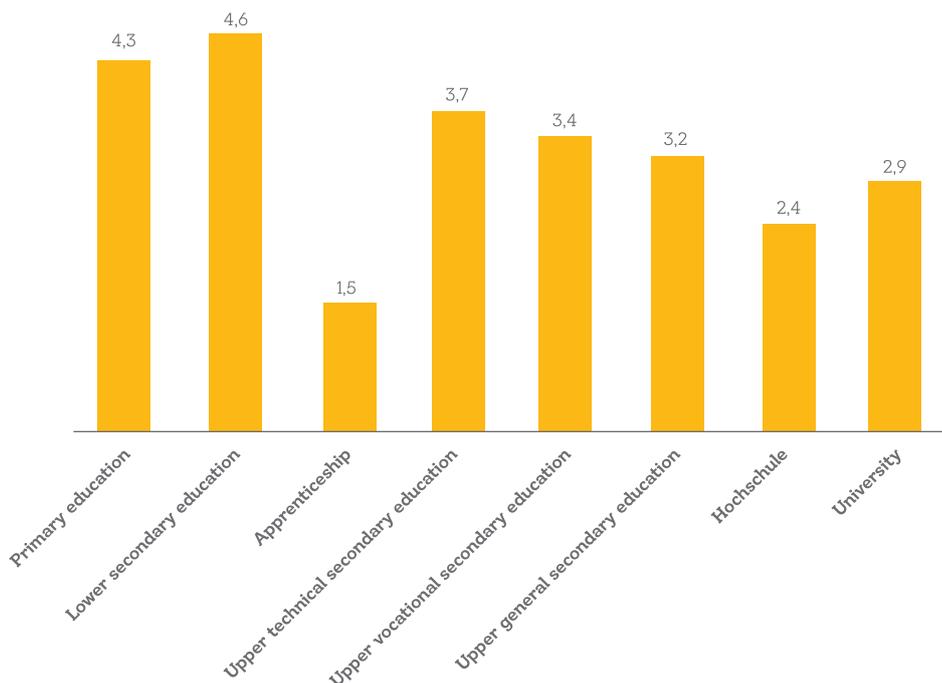
Tabelle 6.2 Vermittlungs- und Integrationsquote nach Bildungsniveau (2016)

	VERMITTLUNGSQUOTE	INTEGRATIONSQUOTE
Primarschule	52%	60%
Unterstufe des Sekundarunterrichts	49%	75%
Lehre	94%	96%
Technische Bildung	52%	87%
Berufsbildung	82%	98%
Allgemeinbildung	35%	90%
Hochschule	96%	98%
Universität	84%	87%
GESAMT	70%	88%

Quelle: Arbeitsamt der Deutschsprachigen Gemeinschaft (2017)

Abbildung 6.3 zeigt die durchschnittliche Zeit, die die Integration der registrierten jungen Erwachsenen in den Arbeitsmarkt benötigt hat. Die Integration von Lehrlingen kann innerhalb von 1,5 Monaten erfolgen, bei Absolventen von Universitäten oder Hochschulen dauert es etwas weniger als 3 Monate. Diejenigen mit niedrigem Bildungsniveau (Grundschule und Unterstufe des Sekundarunterrichts) sind die am schwierigsten zu integrierenden jungen Erwachsenen - dies dauert im Durchschnitt mehr als vier Monate.

Abbildung 6.3 Durchschnittliche Vermittlungsdauer nach Bildungsniveau in Monaten (Durchschnitt 2006-2016).



Quelle Arbeitsamt der Deutschsprachigen Gemeinschaft (2016)

6.5. DATEN ZUR ARBEITSMARKTPosition JUNGER ERWACHSENER

Die Tabellen 6.3 und 6.4 zeigen die Aktivitäts- und Beschäftigungsrate junger Erwachsener im nördlichen und südlichen Teil von Ostbelgien nach Geschlecht. Diese Raten sind für die unter 25-Jährigen im Allgemeinen niedriger, was leicht damit erklärt werden kann, dass sich viele junge Erwachsene noch in der Ausbildung befinden und noch nicht auf dem Arbeitsmarkt aktiv sind. Zwischen den beiden geografischen Regionen Ostbelgiens gibt es jedoch bemerkenswerte Unterschiede, da beide Raten im südlichen Teil viel höher sind. Außerdem sind die Aktivitäts- und Beschäftigungsrate von Frauen im Vergleich zu Männern etwas niedriger. Eine aktuelle Umfrage des Wirtschafts- und Sozialrates bestätigt diese Zahlen (Wirtschafts- und Sozialrat der DG Belgien, 2018: 17F). Die Aktivitätsrate für die 25- bis 49-Jährigen sind im nördlichen und südlichen Teil relativ ähnlich, während die Beschäftigungsrate im südlichen Teil etwas höher ist.

Tabelle 6.3 Aktivitätsrate in % (2016)

	FRAUEN < 25	FRAUEN 25-49	MÄNNER < 25	MÄNNER 25-49
Norden	29,1	76,7	36,9	83,4
Süden	40,5	79,1	51,9	82,9

Quelle Das Statistikportal der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens

Tabelle 6.4 Beschäftigungsrate in % (2016)

	FRAUEN < 25	FRAUEN 25-49	MÄNNER < 25	MÄNNER 25-49
Norden	23,4	69,4	30,5	75,3
Süden	36,5	76,3	48,3	80,1

Quelle Das Statistikportal der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens

Die Arbeitslosenquote in Ostbelgien ist in den letzten Jahren gesunken, obwohl es Unterschiede zwischen den Altersgruppen gibt, wie sie in vielen anderen europäischen Ländern zu beobachten sind. Zwischen dem nördlichen und dem südlichen Teil von Ostbelgien gibt es des Weiteren starke Unterschiede (Tabelle 6.5). Im Norden lag die Arbeitslosenquote bei Menschen unter 25 Jahren bei 17 % für Frauen und 15 % für Männer gegenüber 8 % (Frauen) und 9 % (Männer) der Altersgruppe 25-49 Jahre. Im Süden waren 5 % der Frauen und 5 % der Männer unter 25 Jahren arbeitslos, gegenüber 3 % (Frauen) und 2 % (Männer) in der Altersgruppe der 25- bis 49-Jährigen.

Tabelle 6.5 Die Arbeitslosenquote nach Altersgruppen, Geschlecht und Region in % (2016)

	FRAUEN < 25	FRAUEN 25-49	MÄNNER < 25	MÄNNER 25-49
Norden	16,6	7,9	14,9	8,6
Süden	4,7	2,6	4,8	2,4

Quelle Das Statistikportal der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens

Wie in Tabelle 6.6 dargestellt, ist die Mehrheit der jungen Erwachsenen, die auf dem Arbeitsmarkt tätig sind, in der abhängigen Beschäftigung zu finden. Bei den 15- bis 24-Jährigen sind 97 % der Frauen und 95 % der Männer Angestellte. Diese Zahlen bleiben auch für andere Altersgruppen hoch. Die Selbständigkeit ist bei jungen Erwachsenen nicht weit verbreitet, und die entsprechenden Zahlen sind zwischen 2001-2014 gesunken. Allerdings scheint die Quote der Selbständigen mit dem Alter zu steigen. Daher wird die Selbständigkeit vor allem von den erfahreneren Arbeitsmarktteilnehmern realisiert. Wie in Tabelle 6.7 dargestellt, arbeiten junge Erwachsene überwiegend im sekundären (40 %) und tertiären (59 %) Sektor. Der Anteil der jungen Erwachsenen, die im sekundären Sektor arbeiten, ist im Vergleich zu anderen Altersgruppen höher.

Tabelle 6.6 Aufteilung der beschäftigten Bevölkerung nach Altersgruppen und Beschäftigungsstatus in % (2014)

ALTERSGRUPPEN	ANGESTELLTE	SELBSTÄNDIGE	AUSHILFSKRÄFTE	GESAMT
Frauen				
15-24	96,6	3,2	0,2	100,0
25-49	16,6	8,7	1,8	100,0
50-64	4,7	12,6	4,9	100,0
Männer				
15-24	95,7	3,6	0,7	100,0
25-49	83,1	15,6	1,3	100,0
50-64	74,4	24,6	1,0	100,0

Quelle DGstat

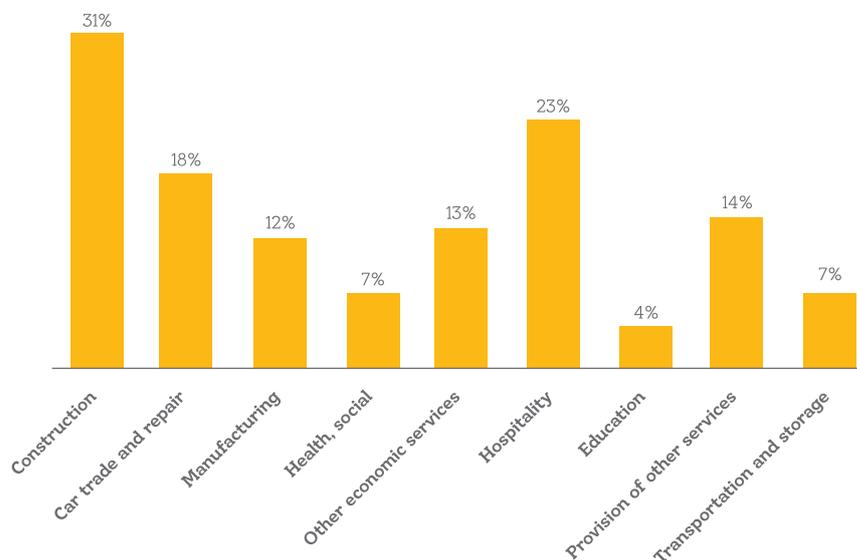
Tabelle 6.7 Aufteilung der beschäftigten Bevölkerung nach Altersgruppen und Sektoren in % (2013)

ALTERSGRUPPEN	PRIMÄRER SEKTOR	SEKUNDÄRER SEKTOR	TERTIÄRER SEKTOR	GESAMT
15-24	0,9	39,7	59,4	100,0
25-49	0,8	29,6	69,6	100,0
50-64	0,7	25,1	74,2	100,0

Quelle DGstat

Der hohe Anteil junger Erwachsener, die im sekundären Sektor arbeiten, ist auch in Abbildung 6.4 dargestellt, die die Arbeitsbereiche zeigt, in denen die 15- bis 24-Jährigen arbeiten. Fast 450 junge Erwachsene arbeiten im Baugewerbe, so dass ein Drittel der Beschäftigten des Sektors aus jungen Erwachsenen besteht. Darüber hinaus sind mehr als 400 Personen im Kfz-Handel und in der Reparatur tätig, weitere mehr als 400 in der Fertigung. Der vierbeliebteste Sektor bei jungen Erwachsenen ist der Gesundheits- und Sozialdienstleistungssektor mit rund 150 jungen Erwachsenen.

Abbildung 6.4 Aufteilung der beschäftigten Bevölkerung (15-24 Jahre) nach Wirtschaftszweigen (2014)



Quelle Arbeitsamt der Deutschsprachigen Gemeinschaft (2016)

Wie bereits erwähnt, überlegen einige junge Erwachsene auch, eine Karriere außerhalb von Ostbelgien zu beginnen. In dieser Hinsicht fehlen zuverlässige Daten, doch eine aktuelle Umfrage unter 249 jungen Erwachsenen, die 1989 geboren wurden, liefert einige Einblicke (Wirtschafts- und Sozialrat der DG Belgien, 2018: 55). Konkret begannen 58 % in Ostbelgien zu arbeiten, 14 % im übrigen Belgien, 10 % in Deutschland, 10 % in Luxemburg, 0,4 % in den Niederlanden und 5 % im übrigen Ausland. So haben 42 % der befragten jungen Erwachsenen ihre Karriere außerhalb von Ostbelgien begonnen. Es ist jedoch wahrscheinlich, dass diese Prozentsätze leicht unterschätzt werden, wenn man bedenkt, dass die meisten Befragten zum Zeitpunkt der Umfrage in Ostbelgien lebten und die Befragten, die außerhalb von Ostbelgien lebten (von Anfang ihrer Karriere an), den Fragebogen weniger wahrscheinlich ausgefüllt haben (Wirtschafts- und Sozialrat der DG Belgien, 2018).

6.6. FAZIT

In diesem Kapitel wurden die Übergänge junger Erwachsener von der Schule in den Beruf sowie ihre Arbeitsmarktpositionen in Ostbelgien beleuchtet. Wir haben festgestellt, dass sich der Übergang von der Schule in die Berufsausbildung von dem Übergang unterscheidet, der von der Hochschule ins Erwerbsleben stattfindet. Insbesondere Lehrlinge wählen aufgrund von Problemen in der Schule oft eine Berufsausbildung als zweitbeste Option. Dies geht einher mit der Tatsache, dass viele von ihnen einen Beruf erlernen, von dem sie nicht ganz überzeugt sind. Auch wenn alle anstreben, ihre Berufsausbildung abzuschließen, will ein hoher Anteil der Lehrlinge nicht in ihrem Beruf bleiben. Dies kann mit Reputationsproblemen der Berufsausbildung in Ostbelgien zusammenhängen. Diese Reputationsprobleme gibt es jedoch auch in Flandern. Insbesondere die Hälfte der Schüler des technischen und berufsbildenden Sekundarunterrichts in Flandern entscheidet (nach dem Praktikum), dass sie nicht in dem Beruf bleiben wollen, auf den sie vorbereitet wurden (Knipprath & Nicaise, 2016). Unsere Beobachtungen auf der Grundlage qualitativer Daten in Ostbelgien stehen jedoch im Gegensatz zu den Informationen des IAWM (siehe Kapitel 2). Ein Drittel der neuen Lehrlinge scheint 2017 das Abitur zu haben, was andeutet, dass die Entscheidung für eine Berufsausbildung für sie eine positive Entscheidung gewesen sein könnte. Der Widerspruch zwischen dieser Zahl und den Beobachtungen auf der Grundlage qualitativer Daten erfordert weitere Untersuchungen.

Wer von der Hochschule ins Erwerbsleben wechselt, muss nicht nur über den angestrebten Job, sondern auch über seinen Standort entscheiden. Viele Studenten aus Ostbelgien würden gerne zum Arbeiten nach Hause zurückkehren - einige direkt nach dem Studium, andere etwas später, nachdem sie andernorts Erfahrungen gesammelt haben. Auch wenn einige junge Erwachsene (je nach Studienrichtung und Abschluss) über mögliche Schwierigkeiten bei der Arbeitssuche in Ostbelgien berichten, deuten die verfügbaren Statistiken auf eine günstige Arbeitsmarktposition junger Erwachsener in Ostbelgien hin. Einerseits ist die Arbeitslosenquote im Allgemeinen sehr niedrig. Andererseits werden junge Erwachsene, die sich beim Arbeitsamt anmelden, schnell in den Arbeitsmarkt integriert, insbesondere solche, die eine Berufsausbildung absolviert oder einen Hochschulabschluss haben.

Es gibt drei Themen, die für die meisten jungen Erwachsenen, die an den Fokusgruppen teilgenommen haben, von besonderer Bedeutung sind. Erstens sollte die Arbeit Sicherheit und Stabilität gewährleisten, die viele als wichtige Voraussetzung für die Niederlassung und Familiengründung betrachten. Um Sicherheit zu erlangen, entscheiden sich die Schulabgänger für Studiengänge, die diese Sicherheit langfristig gewährleisten können. Die Lehrlinge denken über zukünftige berufliche Bestrebungen nach, die ihnen insbesondere finanzielle Sicherheit bieten. Und die Erwerbstätigen - die meist schon eine gewisse Sicherheit erreicht haben - überlegen, wie ihre Sicherheit durch lebenslanges Lernen gewährleistet werden kann (auch weil Familiengründung zu einem wichtigen Thema wird). Die beiden erstgenannten Gruppen streben nach einer stabilen Beschäftigung nach ihrer Ausbildung oder ihrem Studium, da dies als Voraussetzung für das stabile und sichere Leben gilt, das sie anstreben. Die letztgenannte Gruppe - die zumeist dieses stabile und sichere Leben erreicht hat - ist eher an langfristigen Karriere-(Entwicklungs-)Möglichkeiten interessiert. Daher sind die Karriereziele junger Erwachsener - die sich stark auf den Aufbau und die Erlangung von Sicherheit konzentrieren - eher bodenständig. Stabile Arbeitsplätze - die es ermöglichen, Geld zu sparen, um sich niederzulassen - sind das Hauptziel. Andere Ambitionen, die mit Unsicherheit einhergehen (wie Weltreisen), stehen für die überwiegende Mehrheit der jungen Erwachsenen in Ostbelgien nicht auf der Tagesordnung. Zweitens wurden im Einklang mit dem ersten Punkt die Möglichkeiten des lebenslangen Lernens von vielen jungen Arbeitnehmern als wesentlich erachtet, die bereits Berufserfahrung gesammelt haben. Sie sind sich der Notwendigkeit des lebenslangen Lernens bewusst, um auf dem heutigen Arbeitsmarkt erwerbsfähig zu bleiben, halten es aber auch für wichtig, ihre eigenen Karriereziele zu fördern. Drittens ist die Vereinbarkeit von Beruf und Familie ein Thema, das für junge Arbeitnehmer von großem Interesse ist, da viele eine Familiengründung in den kommenden Jahren in Betracht ziehen.

**WOHLBEFINDEN UND
SOZIALE TEILHABE**

7. FREIZEIT, SOZIALE TEILHABE UND WOHLBEFINDEN

7.1. EINLEITUNG

Dieses Kapitel gibt einen Einblick in die Freizeitgestaltung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Der erste Unterabschnitt beleuchtet die Hobbys von Jugendlichen und jungen Erwachsenen sowie ihr Engagement in Vereinen. Im zweiten Unterabschnitt werden Aspekte der Lebensqualität von Jugendlichen in Ostbelgien behandelt. Der dritte Unterabschnitt bezieht sich insbesondere auf Gesundheit und Glück sowie deren Identität, die von Ostbelgien als dem Kontext, in dem sie leben, geprägt ist. Der letzte Teil fasst zusammen, wie Jugendliche und junge Erwachsene in Ostbelgien ihre Zukunft sehen und was sie diesbezüglich anstreben. Dieses Kapitel basiert auf einer Mischung aus qualitativen (d.h. Fokusgruppensdaten) und quantitativen Daten (d.h. PISA, Studie Bürgerkunde, FORSA-Studie, Studie zu Gewalterfahrungen und Medienkonsum und OECD-Daten).

7.2. FREIZEITGESTALTUNG UND ENGAGEMENT

Im Jahr 2017 gab es in Ostbelgien 258 registrierte Sportvereine mit mehr als 20.000 Mitgliedern. Etwa 40 % der Mitglieder waren 18 Jahre oder jünger (siehe Tabelle 7.1). In Ostbelgien gibt es auch viele andere soziokulturelle Vereine. Kinder und Jugendliche können sich Jugendbewegungen anschließen. Es gibt aber auch kulturelle Vereinigungen wie Musikvereine, Theatergruppen, Tanzclubs oder Karnevalsvereine. Im Jahr 2017 gab es in Ostbelgien 182 Amateurkunstvereine mit mehr als 5.600 Mitgliedern. Bemerkenswert ist, dass etwa 2/3 dieser Vereine im südlichen Teil von Ostbelgien registriert sind (Das Statistikportal der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens). Für die Berechnung des Anteils der Jugendlichen, die sich in Kultur- und anderen Vereinen engagieren, gibt es keine Bevölkerungsdaten. Aber wir verfügen über Stichprobendaten, die auf der PISA-Studie 2015 und der Studie über Bürgerkunde in Ostbelgien basieren (Rat der deutschsprachigen Jugend, 2016). Im Folgenden stellen wir diese Daten in Bezug auf die Freizeitgestaltung und das Engagement der Jugendlichen vor. Anschließend diskutieren wir unsere Ergebnisse auf der Grundlage von Daten, die in Fokusgruppen gesammelt wurden.

Tabelle 7.1 Sportclubs und -vereine in Ostbelgien (2017)

	SPORTCLUBS	MITGLIEDER (INSGESAMT)	MITGLIEDER (18 JAHRE ODER JÜNGER)	ANTEIL DER MITGLIEDER BIS 18 JAHRE
Amel	17	1761	729	41%
Büllingen	22	2017	711	35%
Bütgenbach	25	2674	837	31%
Burg-Reuland	7	465	219	47%
St. Vith	36	2952	1354	46%
Kanton St. Vith (Süden)	107	9869	3854	39%
Eupen	53	5278	2225	42%
Kelmis	48	2398	905	38%
Lontzen	17	976	289	30%
Raeren	33	2122	893	42%
Kanton Eupen (Norden)	151	10774	4312	40%
Ostbelgien	258	20643	8166	40%

Quelle: Das Statistikportal der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens

7.2.1. QUANTITATIVE DATEN

7.2.1.1. Freizeitbeschäftigung der 15-Jährigen (PISA)

Im Rahmen der PISA 2015-Studie wurden 15-Jährige gefragt, was sie in der Regel vor und nach der Schule tun. Die Schüler erhielten eine Punktzahl von 0, wenn sie sagten, dass sie eine der genannten Aktivitäten weder vor noch nach der Schule ausüben, eine Punktzahl von 1, wenn sie die Aktivität vor oder nach der Schule ausüben, und eine Punktzahl von 2, wenn sie die Aktivität vor und nach der Schule ausüben. Das Gespräch mit den Eltern schien die am häufigsten von einer großen Mehrheit der Schüler ausgeübte Tätigkeit zu sein (89 %, siehe Anhang A, Tabelle a1.13), dicht gefolgt von der Nutzung von Internet, sozialen Netzwerken oder Chat (77 %, siehe Anhang A, Tabelle a1.13). Die Hälfte der Schüler erledigt Hausarbeiten vor und nach der Schule. Im Gegensatz dazu gehen zwei Drittel der Schüler weder vor noch nach der Schule einer bezahlten Arbeit nach und die Hälfte der Schüler spielt überhaupt keine Videospiele oder liest kein Buch, keine Zeitung oder Zeitschrift. Allerdings schauen zwei Drittel vor oder nach der Schule fern oder eine DVD und etwa 40 % reden vor oder nach der Schule mit Freunden und 40 % sowohl vor als auch nach der Schule (siehe Anhang A, Tabelle a1.13). Zusätzlich übt die Hälfte der Schüler vor oder nach der Schule Sport aus und 32 % sowohl vor als auch nach der Schule (siehe Anhang A, Tabelle a1.13). Anscheinend üben die 15-Jährigen in Ostbelgien deutlich seltener Sport aus als in Flandern (Tabelle 7.2). Sie treffen sich auch etwas seltener mit Freunden oder sprechen mit ihnen und schauen seltener fern als ihre Gegenüber in Flandern und der Französischen Gemeinschaft. Im Gegensatz dazu nutzen die 15-Jährigen in Ostbelgien das Internet etwas häufiger, sprechen öfter mit ihren Eltern und gehen eher einer bezahlten Arbeit nach.

In Ostbelgien sind die Freizeitaktivitäten teilweise von soziodemografischen Hintergrundfaktoren beeinflusst, allerdings nicht wesentlich anders als in den beiden anderen Sprachgemeinschaften. Schüler mit höherem sozialem Hintergrund sind eher zum Lesen und weniger zum Fernsehen geneigt als Schüler mit niedrigerem sozialem Hintergrund (Tabelle 7.3). Mädchen spielen weniger oft Videospiele und üben weniger oft Sport aus, nutzen aber häufiger das Internet und soziale Netzwerke über das

Internet als Jungen (Tabelle 7.4). Schüler mit mindestens einem in Belgien geborenen Elternteil üben öfter Sport aus, schauen aber auch öfter fern als andere Schüler. Diese Schüler sprechen aber seltener mit ihren Eltern als Schüler mit Migrationshintergrund (Tabelle 7.5).

Tabelle 7.2 Freizeitbeschäftigung der 15-Jährigen nach PISA

	OSTBELGIEN	FRANZÖSISCHE GEMEINSCHAFT	FLÄMISCHE GEMEINSCHAFT
Schauen TV\<DVD>\Video	1,13 (0,03)	1,37 (0,01)	1,39 (0,01)
Lesen ein Buch\Zeitung\Zeitschrift	0,74 (0,04)	0,63 (0,02)	0,83 (0,02)
Internet\Chat\Soziale Netzwerke	1,73 (0,03)	1,64 (0,01)	1,77 (0,01)
Spielen Videospiele	0,66 (0,04)	0,71 (0,02)	0,76 (0,02)
Treffen oder telefonieren mit Freunden	1,20 (0,04)	1,37 (0,02)	1,35 (0,01)
Sprechen mit ihren Eltern	1,85 (0,02)	1,75 (0,01)	1,81 (0,01)
Erledigen Hausarbeiten	1,39 (0,04)	1,14 (0,01)	1,10 (0,01)
Gehen einer bezahlten Arbeit nach	0,43 (0,03)	0,31 (0,02)	0,32 (0,01)
Treiben Sport oder üben eine Sportart aus	1,11 (0,03)	1,05 (0,02)	1,21 (0,01)

* Blaue Felder bedeuten einen statistisch signifikanten Unterschied zu Ostbelgien mit $\alpha = .05$. Aus Gründen der Übersichtlichkeit wird der Stichprobenumfang hier nicht angezeigt, da er sich je nach den zu messenden Variablen unterscheidet. Der Stichprobenumfang entspricht im Allgemeinen dem in Tabelle 3.1 in Kapitel 3 angegebenen Stichprobenumfang.

Quelle PISA (2015)

Tabelle 7.3 Auswirkungen des sozioökonomischen Hintergrundes auf die Freizeitbeschäftigung, dargestellt durch Korrelationskoeffizienten und Standardfehler in Klammern

	OSTBELGIEN	FRANZÖSISCHE GEMEINSCHAFT	FLÄMISCHE GEMEINSCHAFT
Schauen TV\<DVD>\Video	-0,10 (0,05)	-0,12 (0,02)	-0,15 (0,02)
Lesen ein Buch\Zeitung\Zeitschrift	0,12 (0,05)	0,12 (0,02)	0,14 (0,02)
Internet\Chat\Soziale Netzwerke	0,01 (0,05)	-0,01 (0,02)	-0,05 (0,02)
Spielen Videospiele	-0,08 (0,06)	-0,06 (0,02)	-0,11 (0,02)
Treffen oder telefonieren mit Freunden	0,01 (0,06)	-0,05 (0,02)	-0,04 (0,02)
Sprechen mit ihren Eltern	0,02 (0,06)	0,08 (0,02)	0,07 (0,02)
Erledigen Hausarbeiten	0,03 (0,05)	0,02 (0,02)	-0,05 (0,02)
Gehen einer bezahlten Arbeit nach	-0,06 (0,05)	-0,04 (0,02)	-0,06 (0,02)
Treiben Sport oder üben eine Sportart aus	0,00 (0,06)	0,10 (0,02)	0,08 (0,01)

* Statistisch signifikante Effektstärken innerhalb der Sprachgemeinschaften sind fett gedruckt ($\alpha = .05$). Aus Gründen der Übersichtlichkeit wird der Stichprobenumfang nicht angezeigt, da er sich je nach den zu messenden Variablen unterscheidet. Die Stichprobenumfänge entsprechen im Allgemeinen den in

Tabelle 3.1 angegebenen Stichprobenumfängen.

Quelle PISA (2015)

Tabelle 7.4 Auswirkungen des Geschlechts auf die Freizeitbeschäftigung, dargestellt durch Korrelationskoeffizienten und Standardfehler in Klammern

	OSTBELGIEN	FRANZÖSISCHE GEMEINSCHAFT	FLÄMISCHE GEMEINSCHAFT
Schauen TV\ <dvd>\video< td=""> <td>0,08 (0,06)</td> <td>0,14 (0,02)</td> <td>0,10 (0,01)</td> </dvd>\video<>	0,08 (0,06)	0,14 (0,02)	0,10 (0,01)
Lesen ein Buch\Zeitung\Zeitschrift	-0,01 (0,05)	-0,05 (0,02)	-0,08 (0,02)
Internet\Chat\Soziale Netzwerke	-0,11 (0,05)	-0,04 (0,02)	-0,04 (0,01)
Spielen Videospiele	0,58 (0,04)	0,47 (0,02)	0,49 (0,01)
Treffen oder telefonieren mit Freunden	-0,01 (0,05)	-0,08 (0,02)	-0,01 (0,02)
Sprechen mit ihren Eltern	-0,07 (0,05)	-0,02 (0,02)	-0,02 (0,02)
Erledigen Hausarbeiten	-0,06 (0,05)	-0,09 (0,02)	-0,05 (0,01)
Gehen einer bezahlten Arbeit nach	0,06 (0,06)	0,16 (0,03)	0,08 (0,02)
Treiben Sport oder üben eine Sportart aus	0,13 (0,05)	0,21 (0,02)	0,15 (0,02)

* Statistisch signifikante Effektstärken innerhalb der Sprachgemeinschaften sind fett gedruckt ($\alpha = .05$). Aus Gründen der Übersichtlichkeit wird der Stichprobenumfang nicht angezeigt, da er sich je nach den zu messenden Variablen unterscheidet. Die Stichprobenumfänge entsprechen im Allgemeinen den in Tabelle 3.1 angegebenen Stichprobenumfängen.

Quelle PISA (2015)

Tabelle 7.5 Auswirkungen der ethnischen Zugehörigkeit auf die Freizeitbeschäftigung, dargestellt durch Korrelationskoeffizienten und Standardfehler in Klammern.

	OSTBELGIEN	FRANZÖSISCHE GEMEINSCHAFT	FLÄMISCHE GEMEINSCHAFT
Schauen TV\ <dvd>\video< td=""> <td>0,12 (0,06)</td> <td>0,03 (0,02)</td> <td>0,04 (0,02)</td> </dvd>\video<>	0,12 (0,06)	0,03 (0,02)	0,04 (0,02)
Lesen ein Buch\Zeitung\Zeitschrift	0,04 (0,05)	0,03 (0,02)	0,01 (0,01)
Internet\Chat\Soziale Netzwerke	-0,04 (0,05)	-0,04 (0,02)	-0,01 (0,02)
Spielen Videospiele	0,06 (0,05)	0,01 (0,03)	0,04 (0,02)
Treffen oder telefonieren mit Freunden	-0,01 (0,05)	-0,01 (0,02)	0,01 (0,01)
Sprechen mit ihren Eltern	-0,14 (0,06)	-0,02 (0,02)	-0,05 (0,02)
Erledigen Hausarbeiten	0,05 (0,06)	0,03 (0,02)	0,06 (0,02)
Gehen einer bezahlten Arbeit nach	-0,02 (0,05)	0,02 (0,02)	-0,05 (0,02)
Treiben Sport oder üben eine Sportart aus	0,12 (0,05)	0,03 (0,03)	0,07 (0,02)

* Statistisch signifikante Effektstärken innerhalb der Sprachgemeinschaften sind fett gedruckt ($\alpha = .05$). Aus Gründen der Übersichtlichkeit wird der Stichprobenumfang nicht angezeigt, da er sich je nach den zu messenden Variablen unterscheidet. Die Stichprobenumfänge entsprechen im Allgemeinen den in

Tabelle 3.1 angegebenen Stichprobenumfängen.

Quelle PISA (2015)

7.2.1.2. Engagement in Clubs oder Vereinen (der 7., 9. und 11. Klasse)

Die oben genannten PISA-Daten geben kein vollständiges Bild der Freizeitbeschäftigung unter der Woche wieder, da sie nur für die genannten Aktivitäten vor und nach der Schule erhoben wurden. Es ist sehr wahrscheinlich, dass junge Erwachsene auch am Wochenende Sport treiben oder in Vereinen aktiv sind. Die Studie des Rates der deutschsprachigen Jugend über die Bürgerkunde in Ostbelgien unter Schülern der 7., 9. und 11. Klasse gibt uns einen Einblick in den Anteil der Schüler, der an Wochentagen und Wochenenden in verschiedenen Vereinen aktiv ist (Rat der deutschsprachigen Jugend, 2016). Die meisten Schüler scheinen einen Sport auszuüben (67 %, Tabelle 7.6). Neben dem Sport sind die Jugendbewegungen (z.B. Pfadfinder) bei rund einem Drittel der jungen Erwachsenen beliebt. Nur 14 % sind in einem Musikverein und 10 % in anderen Vereinen aktiv. Wenn alle Vereine zusammengenommen werden, scheinen 85 % der Schüler in mindestens einem Verein aktiv zu sein.

In Tabelle 7.7 werden die Ergebnisse logistischer Regressionsanalysen anhand von Odds Ratio's (Quotenverhältnissen) dargestellt. Es scheint, dass soziodemografische und schulische Merkmale nicht viel zur Erklärung der Wahrscheinlichkeit einer Teilnahme an den verschiedenen Vereinen beitragen (Nagelkerke R² beträgt nur 4 % bis 9 %). Das Geschlecht hat einen negativen Einfluss auf die Teilnahme an Musik- und anderen Vereinen, was bedeutet, dass Jungen weniger wahrscheinlich in diesen Vereinen aktiv sind. Schüler der 7. Klasse nehmen an Jugendgruppen und „anderen Vereinen“ weniger wahrscheinlich teil als ihre älteren Gegenüber, während Schüler katholischer Schulen fast dreimal häufiger in Jugendgruppen aktiv sind als Schüler anderer Schulen (Quotenverhältnis = 2.890). Es konnten keine signifikanten Auswirkungen des Bildungsstandes der Eltern oder des Engagements der Eltern selbst festgestellt werden. Darüber hinaus schien die Region, in der die Schüler leben, keinen signifikanten Effekt zu haben, im Gegensatz zu den Informationen in der Einleitung von Kapitel 7.2 und der älteren Studie von Baier (2011), die im Süden etwas höhere Teilnahmequoten für Sportvereine, Jugendbewegungen und Musikvereine als im Norden fanden.

Tabelle 7.6 Mitgliedschaft in Vereinen in % (N 1002)

	JUGENDBEWEGUNGEN (N 996)	SPORTVEREINE (N 977)	MUSIKVEREINE (N 998)	SONSTIGE (N 998)
Ja	29,4	66,8	13,5	10,4
Nein	70,6	33,2	86,5	89,6
GESAMT	100,0	100,0	100,0	100,0

Quelle Rat der deutschsprachigen Jugend (2016)

Tabelle 7.7 Quotenverhältnisse für die Auswirkungen auf die Teilnahme an Vereinen (N 897)

	JUGENDBEWEGUNGEN	SPORTCLUBS	MUSIKVEREINE	SONSTIGE
Konstant	0,102 ***	1.673	0,053 **	0,201 *
Jungen	0.798	0.885	0,537 **	0,597 *
Politische Partei oder Gewerkschaft (ja)				
• Politische Partei oder Gewerkschaft (nein)	1.310	1.488	1.141	1.108
• Politische Partei oder Gewerkschaft (keine Antwort)	0.648	0.863	1.226	0.885
Höchster Bildungsstand der Eltern (Hochschulbildung)				
• Primarschulabschluss oder keinen Schulabschluss	2.093	0.829	4.391	0.234
• Mittlere Reife	1.240	1.323	2.254	0.485
• Abitur	1.618	1.867	4.517	0.418
• Geselle, Meister	1.351	0.976	2.133	1.003
• Ich weiß es nicht	0.988	0.956	2.877	0.481
Norden	1.321	1.259	0.963	0.981
Jahr (1. Jahr)				
• Jahr (3. Jahr)	1.284	0.868	0.902	1,899 **
• Jahr (5. Jahr)	1,737 **	0.775	0.864	0.748
Katholische Schule	2,890 ***	0.888	1.317	1.271
Nagelkerke R ²	8,8%	4,3%	4,9%	5,4%

* Quotenverhältnisse von mehr als 0 stellen einen positiven Effekt dar, Quotenverhältnisse von weniger als 0 einen negativen Effekt.

Quelle Rat der deutschsprachigen Jugend (2016)

7.2.2. QUALITATIVE DATEN

Wie bereits in den vorangegangenen Abschnitten erwähnt, gibt es in Ostbelgien eine Vielzahl von Vereinen, in denen die Jugendlichen und jungen Erwachsenen ihre Freizeit verbringen können.

„Wir haben viele Vereine, jedes Hobby wird dadurch abgedeckt. Mir ist das wichtig, ich bin sehr aktiv in Vereinen.“

(Teilnehmer, Fokusgruppe: Schulabgänger einer katholischen Schule)

Die qualitativen Daten zeigen, dass im südlichen Teil mehr Jugendliche und Erwachsene Mitglieder von Clubs und Vereinen sind als im Norden (dies entspricht der Studie von Baier, 2011; siehe auch die Einleitung von 7.2). Im südlichen Teil von Ostbelgien war fast jeder Teilnehmer der Fokusgruppen Mitglied in mindestens einem Verein, einige waren sogar Mitglied in mehr als einem Verein. Fast jeder hat sich einem sogenannten Junggesellenverein angeschlossen, einem Verein für junge Menschen, die (noch) nicht verheiratet sind. Junggesellenvereine (die es in fast jedem Dorf im Süden von Ostbelgien gibt) organisieren regelmäßig gesellschaftliche Veranstaltungen, zu denen auch die Mitglieder anderer be-

freundeter Junggesellenvereine eingeladen sind. Solche Treffen werden jedes Wochenende organisiert. Deshalb spielen Junggesellenvereine eine wichtige Rolle für das soziale Leben der Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Süden von Ostbelgien. Darüber hinaus sind viele junge Menschen Mitglied in Sportvereinen und Karnevalsvereinen. Im nördlichen Teil von Ostbelgien sind die beliebtesten Vereine die Pfadfinder und die Sportvereine. Allerdings ist gemäß den Fokusgruppendifkussionen das Engagement in Clubs oder Vereinen im Norden von Ostbelgien geringer.

Die Mitglieder von Clubs oder Vereinen bewerten ihr Engagement positiv; oft wird berichtet, dass es eine wichtige Rolle im Leben der jungen Menschen spielt. In den Fokusgruppendifkussionen wurden drei Gründe genannt. Erstens sind Aktivitäten in Clubs und Vereinen aus sozialer Sicht unerlässlich. Es ermöglicht die Erweiterung des sozialen Umfelds, erleichtert das Schließen von (tiefen) Freundschaften und es ist angenehm, Zeit miteinander zu verbringen.

„Engagement in Vereinen ist mir wichtig – man hat das Gefühl, dass man dazugehört, man hat immer Leute. Vereine halten das ganze Dorf zusammen – egal, welcher Verein das ist, man muss einfach mitmachen, dass das auch in Zukunft weitergeht.“

(Teilnehmer, Fokusgruppe: Lehrlinge)

„Ich könnte nicht ohne meine Vereine sein. Ich freue mich immer so sehr auf unsere Aktivitäten. Jedes Wochenende ist etwas los.“

(Teilnehmer, Fokusgruppe: Schulabgänger einer staatlichen Schule)

„Die Pfadfinder sind eine tolle Option, um soziale Kontakte zu knüpfen – vor allem langfristig. Hier lernt man Freunde fürs Leben kennen, ganz unabhängig von der Schule. So kann man sein soziales Netzwerk außerhalb der Schule zu erweitern.“

(Teilnehmer, Fokusgruppe: Schulabgänger einer staatlichen Schule)

Zweitens begrüßen diejenigen, die sich in Clubs oder Vereinen engagieren, die damit verbundenen Lernmöglichkeiten. Durch die Übernahme von Rollen wie die eines Trainers in einem Sportverein lernen junge Menschen, Verantwortung innerhalb ihres Vereins und gegenüber anderen Menschen zu übernehmen. Und drittens erwähnten viele, die Mitglieder von Clubs oder Vereinen sind, dass sie dieses Engagement als Ausgleich benötigen, um mit arbeitsreichen Tagen, Druck in der Schule usw. fertig zu werden.

„Der Verein ist wichtig für mich, um den Alltag zu vergessen und um mich auszuvernern. Ich bin auch Trainer – es macht mir Spaß, die Kinder zu trainieren und ich lerne Verantwortungsbewusstsein.“

(Teilnehmer, Fokusgruppe: Schulabgänger einer katholischen Schule)

Das Engagement in Clubs oder Vereinen bindet junge Menschen an ihr Zuhause und Ostbelgien an sich. Die außerhalb von Ostbelgien studieren, erwähnen, dass ihre Mitgliedschaft in Clubs oder Vereinen eine der wichtigsten Motivationen ist, regelmäßig nach Hause zurückzukehren. Daher kann die Mitgliedschaft in Clubs und Vereinen zur Entwicklung und Ausbildung von lokalen/regionalen Identitäten beitragen.

„Es gehört einfach dazu, am Wochenende wieder nach Hause zu kommen. Die Pfadfinder sind der Hauptgrund, warum ich immer wieder zurückkomme. Ich sehe keinen Sinn darin, am Wochenende in [Studienort] zu bleiben, mich hält dort nichts. Ich komme zurück für Freunde, Familie und natürlich die Pfadfinder.“

(Teilnehmer, Fokusgruppe: Studierende außerhalb Ostbelgiens)

Das Engagement in Clubs und Vereinen wird weithin als Mehrwert für das Leben der jungen Erwachsenen gesehen. Dennoch heben diejenigen, die bereits ins Erwerbsleben eingetreten sind, die Herausforderungen hervor, an arbeitsreichen Tagen noch Zeit für ihr Engagement zu finden. In den Fokusgruppen mit Lehrlingen wurde deutlich, dass starke intrinsische Motivationen zum Weitermachen erforderlich sind, da die jungen Erwachsenen ansonsten ihre Mitgliedschaft in Clubs oder Vereinen aufgeben könnten.

„Wir sind die Zukunft und wir tragen auch dazu bei, unsere Vereine und Traditionen aufrecht zu erhalten.“

(Teilnehmer, Fokusgruppe: Lehrlinge)

7.3. LEBENSQUALITÄT IN OSTBELGIEN

7.3.1. RESSOURCEN IM ELTERNHAUS

In Kapitel 1 (Absatz 1.3.3) haben wir bereits kurz einige Indikatoren (z.B. Kinderarmut, Wohlstandsindex) zum sozioökonomischen Profil von Ostbelgien hervorgehoben. Es ist schwierig, Indikatoren zu finden, die sich spezifisch auf die Jugend konzentrieren, aber die FORSA-Studie von 2014 und PISA 2015 können Hinweise auf den Lebensstandard der Jugendlichen geben. Die FORSA-Studie befragte ihre Teilnehmer „Wie zufrieden sind Sie alles in allem mit Ihrem Lebensstandard?“. Fast alle Befragten zwischen 16 und 29 Jahren antworteten, dass sie mit ihrem Lebensstandard recht zufrieden (43 %) oder sehr zufrieden (55 %) waren. Offenbar waren die jüngeren Befragten eher geneigt, „sehr zufrieden“ und weniger geneigt, „eher zufrieden“ zu antworten als die älteren Befragten.

In Kapitel 1 haben wir festgestellt, dass in Ostbelgien etwas mehr Kinder in einem Haushalt ohne berufstätige Eltern leben als in Flandern, aber weniger als im französischsprachigen Teil. Wir haben auch festgestellt, dass Ostbelgien, insbesondere im Süden, einen niedrigeren Wohlstandsindex hat als das übrige Belgien. Betrachtet man die Ressourcen 15-Jähriger im Elternhaus, die auf PISA 2015-Daten basieren (Tabelle 7.8), so zeigt sich, dass 15-Jährige in Ostbelgien weniger IKT- und Bildungsressourcen im Elternhaus haben als ihre Gegenüber in Flandern. Im Gegensatz dazu berichten sie über signifikant mehr kulturelle Ressourcen als 15-Jährige in den beiden anderen Sprachgemeinschaften zu verfügen.

Tabelle 7.8 Ausstattung des Elternhauses

	OSTBELGIEN	FRANZÖSISCHE GEMEINSCHAFT	FLÄMISCHE GEMEINSCHAFT
Familienwohlstand	0,03 (0,04)	-0,06 (0,03)	0,27 (0,02)
Kulturelle Ressourcen	-0,06 (0,05)	-0,38 (0,03)	-0,26 (0,02)
Bildungsressourcen	0,01 (0,04)	-0,18 (0,02)	0,27 (0,02)
IKT-Ressourcen	0,03 (0,04)	-0,06 (0,02)	0,40 (0,02)

* Blaue Felder bedeuten einen statistisch signifikanten Unterschied zu Ostbelgien mit $\alpha = .05$. Aus Gründen der Übersichtlichkeit wird der Stichprobenumfang hier nicht angezeigt, da er sich je nach den zu messenden Variablen unterscheidet. Der Stichprobenumfang entspricht im Allgemeinen dem in Tabelle 3.1 in Kapitel 3 angegebenen Stichprobenumfang.

Quelle: PISA (2015)

7.3.2. GLÜCK UND GESUNDHEIT

7.3.2.1. Glück und Gesundheit im Allgemeinen

Gemäß der FORSA-Studie von 2014 war die große Mehrheit der Befragten zwischen 18 und 29 Jahren mit ihrer Gesundheit und ihrem Wohlbefinden eher zufrieden (35 %) oder sehr zufrieden (61 %). Offenbar waren die jüngeren Befragten eher geneigt, „sehr zufrieden“ und weniger geneigt, „eher zufrieden“ zu antworten als die älteren Befragten. Aktuellere Daten liegen für 15-Jährige vor, die gefragt wurden, wie zufrieden sie im Moment mit ihrem Leben im Allgemeinen auf einer Skala von 0 bis 10 waren. Null bedeutet, dass man überhaupt nicht zufrieden ist, zehn bedeutet, dass man sehr zufrieden ist. Der Mittelwert in Ostbelgien liegt mit 7,36 leicht über dem OECD-Durchschnitt von 7,31, aber leicht unter dem Mittelwert der Französischen Gemeinschaft mit 7,49 (Tabelle 7.9). Der Unterschied zwischen Ostbelgien und der Französischen Gemeinschaft ist jedoch nicht signifikant. So scheinen in Ostbelgien Jungen (Mittelwert von 7,56) zufriedener zu sein als Mädchen (Mittelwert von 7,16). Weder dieser

Geschlechterunterschied noch der Unterschied nach sozioökonomischem Hintergrund sind signifikant (Sereni; OECD, 2017d).

Tabelle 7.9 Regionale Unterschiede bei der Lebenszufriedenheit

	OSTBELGIEN	FRANZÖSISCHE GEMEINSCHAFT
Durchschnittliche Lebenszufriedenheit bei Schülern	7,36 (0,10)	7,49 (0,05)
Sozioökonomische Unterschiede in der Lebenszufriedenheit (oberstes bis unterstes Viertel des SES)	0,18 (0,26)	0,47 (0,10)
Mädchen	7,16 (0,15)	7,20 (0,06)
Jungen	7,56 (0,14)	7,78 (0,05)

Quelle OECD (2017d)

7.3.2.2. Gewalt und Drogenkonsum

Die meisten Jugendlichen und jungen Erwachsenen scheinen glücklich zu sein und sind mit ihrem Leben zufrieden. Ein nicht unbedeutender Teil dieser Jugendlichen macht jedoch mindestens einmal oder öfter Erfahrungen mit Gewalttätigkeiten, trinkt Alkohol und/oder konsumiert Drogen. In Kapitel 4 haben wir gesehen, dass 16 % der 15-Jährigen mindestens einige Male im Monat Mobbing in der Schule erlebt haben (Tabelle 4.5 in Kapitel 4). Es gab keinen insgesamt signifikanten Unterschied zwischen dieser Quote und der Quote der beiden anderen Sprachgemeinschaften. Laut einer etwas älteren Studie von Baier (2011) haben 30 % der Neuntklässler mindestens einmal im Leben einen Gewaltakt erlebt, unabhängig vom Tatort, und 16 % in den 12 Monaten vor der Umfrage. Die meisten von ihnen erlitten körperliche Schäden und die wenigsten erfuhren sexuelle Belästigung und Diebstahl (Baier, 2011). Jugendliche im Norden schienen häufiger Gewalt zu erleben als Jugendliche im Süden (Baier, 2011).

In Tabelle 7.10 sehen wir, dass im Jahr 2011 17 % bis 20 % der Neuntklässler angaben, mindestens einmal pro Woche Alkohol zu konsumieren, 12 % bis 20 % täglich zu rauchen, 3 % bis 8 % Cannabis zu konsumieren und weniger als 1 % harten Drogen zu konsumieren. Die höheren Prozentsätze wurden alle im Norden gemessen und waren für Rauchen und Cannabiskonsum signifikant höher als die Prozentsätze im Süden. Jungen scheinen auch häufiger Alkohol, Tabak und Cannabis zu konsumieren als Mädchen. Darüber hinaus schien es einen Zusammenhang zwischen der Nationalität und dem Tabak- und Cannabiskonsum zu geben. Die höchsten Prozentsätze waren bei den Neuntklässlern mit deutscher Staatsangehörigkeit zu finden (Baier, 2011). Für Ostbelgien liegen weder neuere Daten zum Drogenkonsum noch Daten zum Vergleich mit anderen Regionen vor.

Tabelle 7.10 Drogenkonsum in den letzten 12 Monaten (in %)

	ALKOHOLKONSUM: mindestens einmal pro Woche	ZIGARETTENKONSUM: täglich	CANNABISKONSUM: mindestens mehrmals im Monat	KONSUM VON HARTEN DROGEN: mindestens mehrmals im Monat
Norden	19,8	19,6	7,5	0,7
Süden	17,0	12,2	3,0	0,5
Jungen	25,9	19,9	8,6	1,1
Mädchen	9,8	10,7	1,9	0,4
Belgier	17,5	12,7	4,2	0,8
Deutsche	21,9	22,3	10,0	1,1
Westeuropäer	12,8	21,3	2,1	0,0
Sonstige	16,5	15,0	4,4	0,0

* Ergebnisse, die sich je nach Indikator geringfügig unterscheiden, sind fett gedruckt ($\alpha = .05$).

Quelle Baier (2011)

7.3.3. HEIMAT UND IDENTITÄT

Die Wahrnehmung von Ostbelgien und seinen beiden geografischen Teilen als „Heimat“ sowie die damit verbundenen lokalen Identitäten unterschied sich zwischen Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Norden und im Süden. Konkret waren die lokalen Identitäten im südlichen Teil bereits stark ausgebildet und präsent, während diese Identitäten im Norden viel schwächer ausgeprägt waren. Im Süden waren fast alle stolz darauf, aus Ostbelgien zu kommen - neben dieser regionalen Identität hatten die Jugendlichen auch eine starke lokale Identität, oft fühlten sie sich an das Dorf gebunden, aus dem sie kamen. Im Norden war dies anders, wo nur etwa die Hälfte der Fokusgruppenteilnehmer klare ostbelgische Identitäten zeigte.

Diese Identitäten waren stark mit der Wahrnehmung der Lebensqualität der Jugendlichen in Ostbelgien verbunden. Im Süden waren die jungen Menschen stark an Ostbelgien gebunden, weil sie die Lebensqualität dort für außergewöhnlich hoch halten. Im Norden wird die Lebensqualität nicht als gleich hoch angesehen. Aber was macht die Lebensqualität für Jugendliche und Erwachsene aus?

7.3.3.1. Heimat und Identität im Süden von Ostbelgien

Im Süden werden von fast allen Fokusgruppenteilnehmern drei Aspekte erwähnt, die die Lebensqualität in Ostbelgien einzigartig machen. Erstens wird das hohe Maß an sozialem Zusammenhalt in den Dörfern und der gesamten Region hervorgehoben. Die meisten der Jugendlichen, die an den Fokusgruppen teilgenommen haben, mögen die Tatsache, dass jeder jeden kennt und dass die Menschen sehr regelmäßig miteinander interagieren.

„Man kennt jeden, man hat immer jemanden, mit dem man erzählen kann [...] es ist schön zu wissen, was in den Dörfern passiert. Es ist schön rauszugehen und jedem guten Tag sagen zu können, mit allen reden zu können, immer mit den anderen etwas trinken gehen zu können. Ich finde das einfach schön.“

(Teilnehmer, Fokusgruppe: Schulabgänger einer katholischen Schule)

„Ich könnte nirgendwo wohnen, wo alle Menschen mir fremd sind. Ich brauche das, dass ich an einem Ort bin, an dem Menschen mir hallo sagen, wir auf dem Gehsteig miteinander sprechen ... einfach diese Bekanntschaften. Ich könnte mir nicht vorstellen, in einem

fremden Dorf ein Haus zu bauen, wo man wirklich nur seine Freunde kennt und das war's. Das würde mir nicht reichen.“

(Teilnehmer, Fokusgruppe: Lehrlinge)

„Ich will immer in Ostbelgien bleiben. Hier sind die Leute irgendwie so gut – kann man das Kultur nennen? Mir gefällt das hier so gut ... einfach die Leute hier, wir sind so dörflich und nicht wie in der Stadt.“

(Teilnehmer, Fokusgruppe: Schulabgänger einer staatlichen Schule)

Eine Reihe von Aspekten sind für das hohe Niveau des sozialen Zusammenhalts besonders wichtig, und zwar die Existenz einer Vielzahl von Clubs und Vereinen, die die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben und die soziale Integration gewährleisten. Zudem werden damit auch lokale Bräuche und Traditionen bewahrt, was von vielen Teilnehmern der Fokusgruppe als wesentlich erachtet wird. Außerdem ist Platt, der im südlichen Teil Ostbelgiens gebräuchliche Dialekt, Teil der kollektiven Identität der in der Region lebenden Menschen. Abschließend, und in Verbindung mit allen anderen bereits genannten Aspekten, scheint es im südlichen Teil Ostbelgiens ein gemeinsames Wertesystem zu geben.

„Es sind die Traditionen wie das Burgfeuer oder die Mainacht, die mich hier halten. Ich bin stolz auf mein Dorf. Mir ist die Gemeinschaft hier wichtig.“

(Teilnehmer, Fokusgruppe: Lehrlinge)

„Platt ist nicht nur eine Sprache, sondern eine Einstellung. Leute, mit denen man Platt redet, mit denen versteht man sich sofort viel besser. Platt ist familiär, mit Plattsprechern kann man besser reden.“

(Teilnehmer, Fokusgruppe: Schulabgänger einer katholischen Schule)

„Wir haben alle dieselben Werte, wir haben noch viel Kontakt untereinander. Es ist nicht wie in der Stadt, wo man nicht einmal seine Nachbarn kennt. Der Zusammenhalt ist hier anders.“

(Teilnehmer, Fokusgruppe: Schulabgänger einer staatlichen Schule)

Zweitens schätzen die Fokusgruppenteilnehmer aus dem Süden die Schönheit der Natur in Ostbelgien sehr. Sie mögen, dass Ostbelgien sehr grün ist, dass es ruhig ist und dass es genug Platz für alle gibt.

„Die Ruhe hält mich hier. Wenn ich halli galli möchte, fahre ich in eine Stadt, aber ich komme immer wieder zurück. Das Land ist ein guter Ort, um abzuschalten.“

(Teilnehmer, Fokusgruppe: Schulabgänger einer katholischen Schule)

Drittens zeichnet sich Ostbelgien laut den Fokusgruppendifkussionen durch ein hohes Maß an Sicherheit aus. Dies betrifft insbesondere die niedrigen Kriminalitätsraten und die damit verbundenen Vorteile. Diese niedrigen Kriminalitätsraten hängen auch mit dem hohen Maß an sozialem Zusammenhalt und der Tatsache zusammen, dass man sich im Süden von Ostbelgien gegenseitig kennt.

„Was mich hier hält, ist die ländliche Sicherheit. Ich kann hier nachts durch die Straßen laufen und fühle mich sicher. Man kann hier mit jedem reden, auch mit Fremden.“

(Teilnehmer, Fokusgruppe: Schulabgänger einer staatlichen Schule)

„Vieles wird hier locker gesehen, beispielsweise betrunken nach Hause gehen oder eine kurze Strecke ohne Führerschein fahren. In der Stadt käme direkt die Polizei und wir würden als Verbrecher und Alkoholiker angesehen werden [...] Außerdem wird man nicht liegen gelassen, wenn man zu viel getrunken hat wie in der Stadt. Man wird von anderen mit nach Hause genommen.“

(Teilnehmer, Fokusgruppe: Lehrlinge)

„Ich will mich in Ostbelgien niederlassen, weil es hier einfach so schön ist. Der Zusammenhalt, das Zusammenleben zwischen Alt und Jung im Dorf – das passt einfach. Ich mag auch die Sicherheit, das heißt ich kann nachts durch die Straßen laufen, muss meine

Haustür nicht immer abschließen, auch Kinder können einfach im Dorf herumlaufen und dadurch frei und unbeschwert aufwachsen – ganz ohne Angst.“

(Teilnehmer, Fokusgruppe: Schulabgänger einer katholischen Schule)

Einige Teilnehmer der Fokusgruppe erwähnten jedoch, dass das hohe Niveau des sozialen Zusammenhalts mit sozialer Kontrolle einhergeht. Das wird nicht von allen begrüßt - vor allem dann nicht, wenn der potenzielle Tratsch einen selbst oder die eigene Familie betrifft. In diesem Zusammenhang erwähnten die Teilnehmer der Fokusgruppe, dass bestimmte Lebensstile - die nicht den vorherrschenden gesellschaftlichen Normen entsprechen - im Süden von Ostbelgien nicht akzeptiert werden. Konkret wurde das Beispiel der Nicht-Heterosexualität erwähnt.

„Die Klatsch und Tratsch-Mentalität hier ist einerseits schön, aber andererseits auch etwas nervig. Wir haben eine Bauernmentalität – wir sind also etwas dickköpfig und manchmal auch engstirnig, denn nur die eine Lebensweise ist die Richtige, vor allem bei der älteren Generation.“

(Teilnehmer, Fokusgruppe: Schulabgänger einer katholischen Schule)

„Transgender oder so wollte ich hier nicht sein – es ist sehr selten, dass hier in der Gegend jemand aus der Reihe tanzt. Wir haben ein sehr konservatives Umfeld hier – die Frage ist immer, was denken die anderen, was denken die Nachbarn?“

(Teilnehmer, Fokusgruppe: Lehrlinge)

„Es gibt Leute, die verstecken Ihre Homosexualität hier. Die trauen sich nicht einmal, mit ihren Eltern darüber zu sprechen.“

(Teilnehmer, Fokusgruppe: Lehrlinge)

Ein letzter Aspekt, der in fast allen Fokusgruppen zum Thema Heimat und Identität im Süden von den Teilnehmern aufgegriffen wurde, ist die negative Wahrnehmung von Städten. In manchen der oben genannten Zitate wurde bereits darauf hingewiesen, dass junge Menschen Städte mit Anonymität, Kriminalität, Lärm, Menschenmassen und Isolation verbinden. Daher könnte sich kaum jemand vorstellen, in einer Stadt zu leben.

„In der Stadt sind so viele Autos, immer Polizei, die Sirenen, das nervt sicher mit der Zeit. Städte sind laut, man kann nicht schlafen. Außerdem gibt es keinen Platz, keinen Freiraum, man braucht die Metro, um sich fortzubewegen [...] Städte sind schrecklich laut, es gibt zu viele Menschen – ich bin dort nicht gerne.“

(Teilnehmer, Fokusgruppe: Schulabgänger einer katholischen Schule)

„Ich war im Sommer in London, es ist extrem, wie viele Menschen es dort gibt. Man kennt dort niemanden. Selbst in Lüttich müsste ich mich mit Menschen zum Rausgehen verabreden. Es gibt keine Chance, dort einfach so jemanden zu kennen.“

(Teilnehmer, Fokusgruppe: Schulabgänger einer staatlichen Schule)

„Wenn man in der Stadt sterben würde, gäbe es dann überhaupt eine Messe? Auf dem Begräbnis wären vielleicht fünf Leute. Hier kommt das ganze Dorf, die Messe ist voll. In der Stadt kennt man sich gar nicht.“

(Teilnehmer, Fokusgruppe: Lehrlinge)

Generell fühlen sich die Jugendlichen und Erwachsenen im Süden von Ostbelgien ihrer Heimat, d.h. ihrem Dorf und Ostbelgien im Allgemeinen, sehr verbunden. Sie haben starke lokale und regionale Identitäten, was damit einhergeht, dass eine große Mehrheit von ihnen ihr ganzes Leben dort verbringen möchte.

7.3.3.2. Heimat und Identität im Norden von Ostbelgien

Im nördlichen Teil von Ostbelgien haben sich lokale und/oder regionale Identitäten noch nicht so stark herausgebildet wie im südlichen Teil. Allerdings werden Unterschiede aufgrund der unterschiedlichen Altersgruppen beobachtet, die an den Fokusgruppendifkussionen teilnahmen. Konkret war eine Mehr-

heit der Schulabgänger relativ kritisch in Bezug auf ihre Heimatregion und zeigte noch keine starken lokalen/regionalen Identitäten. Sie freuen sich de facto darauf, Ostbelgien für ihr Studium zu verlassen. Diejenigen, die Ostbelgien für ihr Studium verlassen haben, haben eine andere Sichtweise - nachdem sie ihre Heimat verlassen haben, beginnen sie, sie viel mehr zu schätzen. Daher nehmen in dieser Phase lokale/regionale Identitäten Gestalt an. Schließlich zeigen diejenigen, die nach ihrem Studium nach Ostbelgien zurückkehren, eine hohe Identifikation mit ihrer Heimat und ihrem lokalen Kontext.

Wie bereits erwähnt, sind viele Schulabgänger im nördlichen Teil von Ostbelgien recht kritisch gegenüber ihrer Heimat. Das führt dazu, dass eine große Mehrheit der Fokusgruppenteilnehmer sich freut, Ostbelgien für ihr Studium zu verlassen. Dieses Glücksgefühl hängt nicht nur damit zusammen, dass sie die Schule beenden und eine neue Lebensphase beginnen, sondern auch damit, dass sie Ostbelgien verlassen, nachdem sie dort etwa 18 Jahre lang gelebt haben. Hauptgrund für die wahrgenommene geringe Attraktivität von Eupen und der Region ist der gefühlte Mangel an Freizeitaktivitäten für diese Altersgruppe. Die Fokusgruppenteilnehmer gaben an, dass die Möglichkeiten zum Ausgehen eher begrenzt sind, dass es kaum Nachtleben gibt, dass die meisten der bestehenden Geschäfte nicht den Bedürfnissen junger Menschen entsprechen und dass die öffentliche Verkehrsmittel eher begrenzt sind. Viele Fokusgruppenteilnehmer betonen daher, dass Eupen ihrer Meinung nach eine eher langweilige Stadt ist, die jungen Erwachsenen nicht viele Möglichkeiten bietet.

„Eupen ist langweilig und leblos. Die Stadt stirbt aus, Geschäfte schließen. Eupen ist bestenfalls enkeltauglich.“

(Teilnehmer, Fokusgruppe: Schulabgänger einer staatlichen Schule)

Es ist jedoch bemerkenswert, dass die Fokusgruppenteilnehmer, die sich in lokalen Clubs oder Vereinen engagieren, Eupen gegenüber nicht so kritisch sind wie diejenigen, die sich nicht engagieren. Eupen hat nach ihrer Meinung viele Clubs und Vereine, die es ermöglichen, fast jedes erdenkliche Hobby zu betreiben. Folglich weisen die, die sich entsprechend engagieren, eine höhere Identifikation mit dem lokalen Kontext auf. Positiv für den Norden von Ostbelgien ist die von fast allen Fokusgruppenteilnehmern genannte sehr niedrige Kriminalitätsrate. Es besteht eine breite Übereinstimmung darüber, dass ihre Heimatregion eine sichere und geschützte Umgebung für das Aufwachsen und Leben bietet.

Insgesamt haben die Schulabgänger im Norden im Gegensatz zum Süden von Ostbelgien (noch) keine starke lokale Identität. Die mit den Studenten außerhalb von Ostbelgien durchgeführte Fokusgruppe lässt jedoch vermuten, dass sich lokale Identitäten etwas später entwickeln können. Die Teilnehmer gaben an, dass sie nach dem Schulabschluss ähnliche Gefühle hatten wie die der Schulabgänger. Generell waren sie froh, den Norden von Ostbelgien für ihr Studium zu verlassen. Die Abwesenheit von zu Hause hat unter Umständen ihre Wahrnehmung verändert, da sie begonnen haben, ihr Zuhause viel mehr zu schätzen.

„Im Abiturjahr wollte ich einfach nur weg hier – das habe ich aber schnell verworfen. Jetzt freue ich mich, jedes Wochenende hier zu sein.“

(Teilnehmer, Fokusgruppe: Studierende außerhalb Ostbelgiens)

„Erst wenn man weg ist, merkt man, wie wohl man sich hier eigentlich fühlt.“

(Teilnehmer, Fokusgruppe: Studierende außerhalb Ostbelgiens)

„Als ich hier weggegangen bin dachte ich – endlich, jetzt lässt du das alles hinter dir. Aber tatsächlich bin ich noch immer voll integriert und gerne hier. Ich glaube, ich bin heimatverbunden.“

(Teilnehmer, Fokusgruppe: junge Arbeitnehmer und Selbstständige)

Es ist zu erwähnen, dass die meisten Teilnehmer dieser Fokusgruppe stark in lokalen Clubs und Vereinen engagiert waren, was zu einer höheren lokalen Verwurzelung führen kann. Dieses Muster - dass die Heimatverbundenheit bei Abwesenheit wächst - wird auch von den Teilnehmern der Fokusgruppe mit jungen Arbeitnehmern im Norden von Ostbelgien bestätigt. Sie bestätigten weitgehend, dass sie während ihres Studiums außerhalb von Ostbelgien mehr mit ihrer Heimat (Region) verbunden wurden.

Auf die Frage nach den wesentlichen Bestandteilen der Lebensqualität in Ostbelgien verwiesen die

Fokusgruppenteilnehmer auf den hohen sozialen Zusammenhalt (zu dem die hohe Zahl der lokalen Clubs und Vereine wohl beiträgt), die Natur und die grüne Umwelt in Ostbelgien, die strategische Lage in der Nähe anderer Städte, Regionen und Länder sowie die niedrige Kriminalitätsrate. Darüber hinaus und als Folge der oben genannten Eigenschaften gilt Eupen als idealer Ort für die Familiengründung.

„Ich liebe dieses ‚jeder kennt jeden‘. Ich liebe es, wenn man durch die Straße geht und alle zehn Meter jemanden trifft, den man kennt und mit dem man reden kann. Ich freue mich schon darauf, nach meinem Studium wieder hierher zu kommen.“

(Teilnehmer, Fokusgruppe: Studierende außerhalb Ostbelgiens)

Ein weiteres Thema, das in der Diskussion mit den Studenten außerhalb Ostbelgiens auftauchte, war das Altern. Laut ihnen ist Ostbelgien aus zwei miteinander verbundenen Gründen ein perfekter Ort für ältere Menschen. Einerseits engagieren sich viele Einwohner ehrenamtlich („es gibt eine breite Ehrenamtsbasis“), was sich aus dem hohen Maß an sozialem Zusammenhalt ergibt. Andererseits führt dieses Engagement zu einem breiten Angebot an Aktivitäten für ältere Menschen, das es ihnen ermöglicht, an der Gesellschaft teilzunehmen und im höchsten Maß in ihr integriert zu bleiben. Folglich ermöglicht dies ein Altern in Würde.

„Als alter Mensch der Pflege braucht, gibt es keinen besseren Ort als Ostbelgien. Hier kann man in Würde altern. Es gibt keinen schöneren Ort zum Sterben.“

(Teilnehmer, Fokusgruppe: Studierende außerhalb Ostbelgiens)

Ähnlich den im Süden von Ostbelgien erhobenen Daten erwähnten die Fokusgruppenteilnehmer im Norden, dass sie manchmal mit einer wenig offenen Einstellung zu kontroversen Themen zu kämpfen haben.

„Es ist schade, dass die Leute hier teilweise einen sehr begrenzten Horizont haben, vor allem bei kontroversen Themen wie Flüchtlingen. An der Uni lernt man, einen Schritt weiterzudenken, aber in Ostbelgien ist das teilweise schwierig.“

(Teilnehmer, Fokusgruppe: Studierende außerhalb Ostbelgiens)

„Teilweise ist die Gesellschaft hier kleinkariert, zum Beispiel beim Thema Homosexualität. Aber das ist hoffentlich eine Generationenfrage.“

(Teilnehmer, Fokusgruppe: Studierende außerhalb Ostbelgiens)

Im Norden von Ostbelgien scheinen sich die lokalen Identitäten im Vergleich zum Süden später zu entwickeln. Sie beginnen sich meist zu entwickeln, nachdem die Schulabgänger Ostbelgien für ihr Studium verlassen haben. Die Integration in einen anderen Kontext und der Vergleich dieses anderen Kontextes mit ihrem Zuhause lässt die Schulabgänger ihr Zuhause und Ostbelgien viel mehr wertschätzen. Diese Entwicklung ist entscheidend für die Identitätsbildung und fort zu sein trägt wohl dazu bei, diesen Prozess zu beschleunigen und eine hohe Bindung an Ostbelgien zu erzeugen.

„Man wirft alle guten Dinge in einen Pot – et voilà, das ist Ostbelgien und unsere Mentalität.“

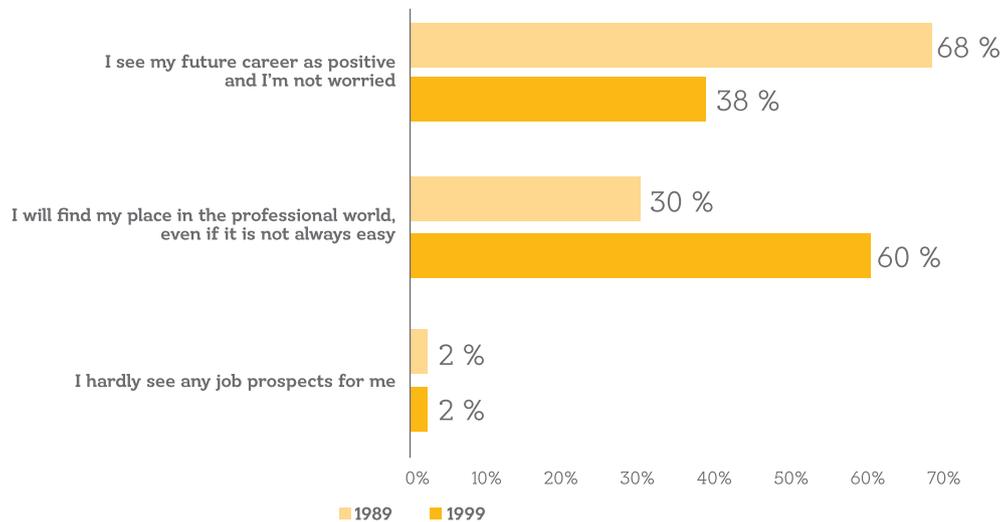
(Teilnehmer, Fokusgruppe: Studierende außerhalb Ostbelgiens)

7.4. PERSPEKTIVEN FÜR DIE ZUKUNFT

In den FORSA-Studien 2014 und 2018 wurden die Teilnehmer gefragt, wie sie die Zukunft im Allgemeinen und die wirtschaftlichen Perspektiven im Besonderen einschätzen. Im Jahr 2014 antworteten ein Fünftel der Befragten und 2018 ein Viertel der Befragten, dass sie sehr optimistisch in die Zukunft blicken, und fast 70 % ziemlich optimistisch. Was die wirtschaftlichen Aussichten betrifft, so gaben 11 % an, dass sie sehr optimistisch und 64 % eher optimistisch seien. Offensichtlich war die jüngere Generation etwas optimistischer als die älteren Generationen (Forsa, 2014, 2018). Auch 2016 scheinen junge Erwachsene (Jahrgang 1999) und teilweise Jugendliche (Jahrgang 1989) in Bezug auf ihre berufliche Zukunft optimistisch zu sein (Wirtschafts- und Sozialrat der DG Belgien, 2018). Diejenigen, die bereits über Berufserfahrung verfügen (Jahrgang 1989), sind noch optimistischer als ihre jüngeren Kollegen (Jahrgang 1999), die noch nicht in den Arbeitsmarkt eingetreten sind (Abbildung 7.1). In der Geburts-

kohorte von 1989 sind zwei Drittel der Befragten nicht um ihre berufliche Zukunft besorgt, im Gegensatz zu einem Drittel der Geburtskohorte von 1999. Aber auch die Geburtskohorte von 1999 ist nicht pessimistisch und 60 % von ihnen glauben, dass sie am Ende ihre Arbeitsmarktposition finden werden, auch wenn es nicht einfach ist, einen Job zu finden (Wirtschafts- und Sozialrat der DG Belgien, 2018).

Abbildung 7.1 Die Wahrnehmung junger Erwachsener über ihre berufliche Zukunft (1989: N 256; 1999: N 187)



Quelle Wirtschafts- und Sozialrat der DG Belgien (2018)

Obwohl Jugendliche und junge Erwachsene für ihre Zukunft, insbesondere beim Eintritt in den Arbeitsmarkt, eher optimistisch sind, streben sie Sicherheit und finanzielle Unabhängigkeit an (siehe Tabelle 7.1). Nach der Studie des Wirtschafts- und Sozialrates der DG Belgien (2018) unterscheiden sich die Geburtskohorte von 1989 und die Geburtskohorte von 1999 nicht wesentlich in dem, was sie wirklich für wichtig im Leben halten (Tabelle 7.11). Über 86 % der Jugendlichen halten finanzielle Unabhängigkeit für das wichtigste Thema im Leben, gefolgt von engen Beziehungen zur Familie und Meinungsfreiheit (>76 %). Für drei Viertel der Jugendlichen ist es auch sehr wichtig, gute Freunde zu haben. Mindestens zwei Drittel halten Sicherheit für sehr wichtig.

Tabelle 7.11 Was die Jugend in ihrem Leben am wichtigsten findet (2016): % der Befragten, die mit „sehr wichtig“ geantwortet haben

		1989		1999	
1	Familienwohlstand	89%	Finanzielle Unabhängigkeit	86%	
2	Kulturelle Ressourcen	83%	Meinungsfreiheit	81%	
3	Bildungsressourcen	76%	Eine enge Beziehung zur Familie	80%	
4	IKT-Ressourcen	69%	Gute Freunde haben	78%	
5	Sicherheit	67%	Sicherheit	75%	

Quelle Wirtschafts- und Sozialrat der DG Belgien (2018)

Diese Ergebnisse stimmen weitgehend mit den qualitativen Daten überein, die über Fokusgruppen erhoben wurden, wie bereits zuvor in diesem Bericht erwähnt. In allen Fokusgruppen wurden insbesondere Arbeitsplatzsicherheit und finanzielle Sicherheit angesprochen. In den Gesprächen mit Schulabgängern und Schülern war diese Sicherheit mit der Suche nach einem stabilen und gut bezahlten Arbeitsplatz verbunden, der die finanzielle Unabhängigkeit von den Eltern ermöglicht. Auch in den Fokusgruppen mit Lehrlingen wurde der finanzielle Aspekt der Sicherheit am häufigsten aufgegriffen.

„Ich wünsche mir einen festen Job in der Gegend, eine Partnerschaft, weiterhin ein tolles Vereinsleben, nicht zu viel Veränderung, nicht zu viele Verpflichtungen, nicht weit pendeln müssen und weiterhin einen guten familiären Zusammenhalt.“

(Teilnehmer, Fokusgruppe: Schulabgänger einer staatlichen Schule)

In den Gesprächen mit jungen Arbeitnehmern war Sicherheit ebenfalls ein dominanter Aspekt, jedoch mehr im Sinne der Erhaltung der bereits erreichten sicheren Position in der Zukunft. Daher denken sie über Karriereentwicklung und Weiterbildung in Bezug auf ihr Arbeitsleben nach. Dies kann mit der Tatsache zusammenhängen, dass viele erwägen, eine Familie zu gründen.

„Ich wünsche mir eine Familie, Kinder und ein eigenes Haus. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist mir wichtig – ein Aufstieg im Beruf muss trotz Kinder möglich sein und zwar auf eine Art und Weise, dass ich für meine Familie da sein kann.“

(Teilnehmer, Fokusgruppe: junge Arbeitnehmer und Selbstständige)

Ein weiterer Wunsch, der oft erwähnt wurde, war das Glück. Junge Menschen und Erwachsene streben nach Glück in ihrem Leben. Sie assoziieren Glück mit verschiedenen anderen Konzepten, wie z.B. einer Liebesbeziehung und/oder Ehe, guten Beziehungen zur ganzen Familie, dem Erhalt von Freundschaften sowie erfüllende Jobs.

Diese beiden Aspekte - Sicherheit und Glück - waren gleichermaßen die beiden dominierenden Themen, die bei der Frage nach den Perspektiven für die Zukunft angesprochen wurden. Einige weitere Punkte, die aufgegriffen wurden, sind die folgenden. Zum Ersten hatte eine Reihe von Fokusgruppenteilnehmern keine Meinung zu dieser Frage. Sie würden die Dinge einfach so annehmen, wie sie kommen. Zweitens gaben einige Fokusgruppenteilnehmer an, dass sie andere Orte auf der Welt sehen möchten - durch Reisen oder indem sie für eine begrenzte Zeit im Ausland arbeiten. Drittens strebt eine sehr begrenzte Anzahl von Fokusgruppenteilnehmern danach, ein eigenes Unternehmen zu gründen. Viertens träumen zwei Teilnehmer davon, aktiv zur Erhaltung der lokalen Traditionen beizutragen. Zu guter Letzt strebte ein Teilnehmer danach, sich in Zukunft politisch zu engagieren.

7.5. FAZIT

Insgesamt blicken Jugendliche und junge Erwachsene glücklich und optimistisch in die Zukunft. Fast neun von zehn Jugendlichen beteiligen sich aktiv in einem Verein, meist einem Sportverein und/oder einer Jugendgruppe (z.B. Pfadfinder). Diese engagierten jungen Menschen sind in der Regel stärker an Ostbelgien als ihre Heimatregion gebunden. Viele der Jugendlichen sprechen relativ oft mit ihren Eltern, erledigen Hausarbeiten, führen Gespräche (oder chatten) und treffen sich mit Freunden. Sie sind mit ihrem Lebensstandard eher zufrieden, obwohl es Hinweise darauf gibt, dass dieser in Ostbelgien etwas niedriger sein könnte als im übrigen Belgien, insbesondere in Flandern. Die soziodemografischen Merkmale scheinen die Freizeitgestaltung in moderatem Maße zu beeinflussen, allerdings nicht mehr als in anderen Sprachgemeinschaften. Trotz eines hohen Wohlbefindens und der Zufriedenheit mit ihrem Lebensstandard erleben die Jugendlichen in Ostbelgien wahrscheinlich Gewalt und Drogenkonsum in ähnlichem Ausmaß wie Jugendliche in anderen Regionen. Allerdings liegen keine aktuellen Daten vor, die einen geeigneten länder- oder regionenübergreifenden Vergleich ermöglichen würden. Schließlich sind junge Erwachsene und Jugendliche an ihre Region gebunden und Heimat ist für sie ein sehr wichtiges Konzept - vor allem im Süden von Ostbelgien. In Bezug auf die Zukunftsperspektiven ist die Sicherheit in ihrem Leben - auch im Hinblick auf die finanzielle Unabhängigkeit - sehr wichtig. Außerdem streben junge Menschen nach Glück, insbesondere in Bezug auf Liebesbeziehungen, Familie und Freunde.

FAZIT:
PERSPEKTIVEN UND
HERAUSFORDERUNGEN

8. SCHLUSSBEMERKUNGEN UND EMPFEHLUNGEN

8.1. ZUSAMMENFASSUNG UND SCHLUSSBEMERKUNGEN

Der vorliegende, erste Jugendbericht Ostbelgiens gab einen umfassenden Überblick über die Lebensrealität von Jugendlichen und jungen Erwachsenen in der Region. Er ist entsprechend der Entwicklung der Jugendlichen aufgebaut, d.h. vom Eintritt in das Bildungssystem bis zum Übergang in den Arbeitsmarkt. Zum Schluss werden einige bereichsübergreifende Themen im Zusammenhang mit Wohlbefinden und soziokulturellen Aktivitäten untersucht.

Der Fokus des ersten Kapitels lag auf der demografischen Entwicklung und der Bevölkerungsstatistik. Außerdem wurden demografische Merkmale der Jugendlichen - insbesondere in Bezug auf Geschlecht und Migrationshintergrund - aufgezeigt. Das bemerkenswerteste Ergebnis im Vergleich zu den anderen belgischen Regionen ist der hohe Anteil von Migranten in Ostbelgien, auch unter Jugendlichen, was sich durch die Nähe zu den Niederlanden, Deutschland und Luxemburg sowie durch temporäre Zu- und Abwanderung junger Erwachsener erklären lässt. Es gibt keine Hinweise darauf, dass der Anteil der Jugendlichen an der Gesamtbevölkerung in Zukunft stärker sinken wird als in Belgien.

Kapitel 2 - und damit das erste im Abschnitt über die Jugend im Bildungssystem - gab einen Überblick über das Bildungssystem in Ostbelgien sowie über Zahlen zu Schulen und Schülern. Kapitel 3 konzentrierte sich ausschließlich auf Kompetenzen, gemessen beispielsweise auf Basis der PISA-Studie 2015. Demnach schneiden die Schüler in Ostbelgien gleich gut oder sogar besser ab als der durchschnittliche OECD-Schüler, jedoch etwas schlechter als die Schüler in Flandern, was sowohl die kognitiven als auch die nicht-kognitiven Ergebnisse betrifft. Dennoch sind die Schüler in Ostbelgien in Bezug auf die französischen Sprachkenntnisse und die Einstellung zur Zusammenarbeit besser als in Flandern. Darüber hinaus sind junge Erwachsene recht zuversichtlich in Bezug auf ihre globalen Kompetenzen und halten es für wichtig, in der Schule mehr über Politik und Gesellschaft zu erfahren. Ihre politischen Interessen scheinen jedoch mit dem Alter zunächst leicht zu sinken und im Alter von Ende zwanzig wieder zu steigen. Bemerkenswert ist auch, dass der sozioökonomische Hintergrund und die ethnische Zugehörigkeit einen geringeren Einfluss auf die Kompetenzen der Schüler in Ostbelgien haben verglichen mit anderen Teilen Belgiens. Kapitel 4 untersuchte das Wohlbefinden und Lernen in der Schule. Im Allgemeinen fühlen sich die Schüler in Ostbelgien in der Schule wohler als in den anderen Sprachgemeinschaften. Darüber hinaus werden weniger Schüler absichtlich ausgegrenzt, geschlagen oder geschubst. Sie kommen seltener zu spät zum Unterricht und in Bezug auf Klassenwiederholung und Schulabbrüchen liegen sie zwischen den flämischen Schülern und Schülern aus der Französischen Gemeinschaft. Allerdings weisen Jungen in Ostbelgien wie auch in den anderen Sprachgemeinschaften ein höheres Risiko für Schulschwänzen, Klassenwiederholung und/oder Schulabbruch auf. Kapitel 5 untersuchte die Bildungsambitionen und den Bildungserfolg. Generell sind die Schüler in Ostbelgien ehrgeizig - mehr als 90 % wollen nach ihrem Abschluss aus den besten Möglichkeiten wählen können. Fast zwei Drittel äußerten den Wunsch, eine Hochschulausbildung und einer von zehn eine Berufsausbildung/Lehre (in Ostbelgien oder anderswo) zu absolvieren. Diese Ambitionen fallen jedoch bei weiblichen Schülern, Schülern mit einem ungünstigeren sozioökonomischen Hintergrund und/oder je nach Unterrichtsform gemäßiger aus. Die Auswirkungen des Geschlechts sind in Ostbelgien größer als in Flandern. Mehr und mehr Schüler scheinen bereit zu sein, ins Ausland zu gehen, um zu studieren (insbesondere nach Deutschland), wobei die Mehrheit der Schulabgänger noch immer im französischsprachigen Teil Belgiens eine Universität besucht. Die Schulabgänger in Ostbelgien fühlen sich von den traditionellen Studiengängen der Hochschulbildung (z.B. Wirtschaft, Jura, Ingenieurswesen, Pädagogik) angezogen, was mit dem allgemeinen Stabilitätsstreben der jungen Erwachsenen in Zusammenhang stehen könnten. Sie scheinen jedoch weniger von MINT-Berufen und MINT-Studiengängen begeistert zu sein als ihre flämischen Gegenüber.

In Kapitel 6 wurden die Übergangsphasen junger Erwachsener von der Schule ins Erwerbsleben sowie ihre Arbeitsmarktpositionen in Ostbelgien analysiert. Wir haben festgestellt, dass sich der Übergang von der Schule in die Lehre von dem Übergang unterscheidet, der von der Hochschule ins Erwerbsleben stattfindet. Lehrlinge wählen aufgrund von Schulproblemen oft eine Berufsausbildung als zweitbeste Option. Das führt dazu, dass viele von ihnen einen Beruf erlernen, von dem sie nicht vollständig überzeugt sind. Obwohl sie in der Regel einen Abschluss mit einem Gesellenbrief anstreben, möchte ein hoher Anteil der Lehrlinge nicht im gewählten Beruf bleiben. Es ist jedoch zu beachten, dass alle Teilnehmer der Fokusgruppen mit Lehrlingen kein Abitur hatten, obwohl im Allgemeinen ein Drittel der Lehrlinge diesen Abschluss hat. Diejenigen, die von der Hochschule in den Beruf wechseln, stehen vor der Entscheidung, ihre erste Stelle und deren Standort auszuwählen. Viele Absolventen aus Ostbelgien wollen zum Arbeiten nach Hause zurückkehren - einige direkt nach dem Studium, andere nach ersten Arbeitserfahrungen anderswo. Die Fokusgruppenteilnehmer machten jedoch auf entsprechend ihrem Abschluss begrenzte Beschäftigungsmöglichkeiten in Ostbelgien aufmerksam. Die vorhandenen Statistiken zeigen dennoch im Allgemeinen die günstige Arbeitsmarktposition junger Erwachsener in Ostbelgien (d.h. niedrige Arbeitslosigkeit, kurze Vermittlungs- und Integrationszeiten). Für junge Arbeitnehmer in Ostbelgien scheinen drei Aspekte von besonderer Bedeutung zu sein: Stabilität und Sicherheit, Möglichkeiten des lebenslangen Lernens und die Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben (Familie).

In Kapitel 7 werden einige Querschnittsthemen beleuchtet, die mit dem Wohlbefinden und den sozio-kulturellen Aktivitäten Jugendliche und junger Erwachsener in Ostbelgien zusammenhängen. Generell sind Jugendliche und junge Erwachsene glücklich und optimistisch in Bezug auf ihre Zukunft. Fast neun von zehn Jugendlichen und jungen Erwachsenen beteiligen sich an einem Verein, meist einem Sportverein und/oder einer Jugendbewegung. Diejenigen, die sich dort engagieren, sind in der Regel stärker mit Ostbelgien verbunden. Jugendliche und junge Erwachsene in Ostbelgien sind an ihre Region gebunden und Heimat ist für sie ein sehr wichtiges Konzept - vor allem im Süden von Ostbelgien. Im Hinblick auf ihre Zukunft ist Sicherheit in ihrem Leben sehr wichtig. Dementsprechend streben junge Menschen nach Glück, insbesondere in Bezug auf Liebesbeziehungen, Familie und Freunde.

Insgesamt gibt es im Vergleich zu anderen Regionen des Landes eine Reihe von Ähnlichkeiten. Einige der identifizierten Probleme und Herausforderungen wie der Zusammenhang zwischen Bildungsabschluss und dem sozioökonomischen Hintergrund junger Menschen, die Notwendigkeit einer Berufsberatung oder Schulabbrechern Perspektiven anzubieten, sind nicht spezifisch für die Region. Aber es gibt auch einige Unterschiede (oder Besonderheiten Ostbelgiens), die es zu erwähnen gilt. Erstens scheint es, dass die Schüler in Ostbelgien ein geringeres Interesse an MINT-Berufen haben. Zweitens fühlt sich eine hohe Anzahl von Schülern in Ostbelgien wohl in der Schule und zeigt eine positive Einstellung zur Zusammenarbeit. Drittens: Das Fehlen einer Universität in Ostbelgien hält junge Menschen nicht davon ab, einen Hochschulabschluss zu erlangen. Und obwohl sie für die Zeit ihres Studiums Ostbelgien verlassen, gibt es eine starke Tendenz, später nach Hause zurückzukehren. Viertens ist die Arbeitsmarktposition junger Menschen gut, mit einer sehr geringen (Jugend-)Arbeitslosigkeit. Fünftens gibt es innerhalb Ostbelgiens (Nord und Süd) bemerkenswerte Unterschiede in verschiedener Hinsicht. So scheinen beispielsweise starke lokale Identitäten (und die Verbundenheit mit Ostbelgien als Heimat) im Süden früher zu entstehen als im Norden.

8.2. EMPFEHLUNGEN

Basierend auf der durchgeführten Studie über die Lebensrealität Jugendlicher und junger Erwachsener in Ostbelgien kann eine Reihe von Empfehlungen für die weitere Forschung und das Monitoring von Jugendfragen entwickelt werden. Ein Monitoringsystem kann helfen, um ein umfassendes Bild der Situation Jugendlicher und junger Erwachsener zu erstellen und Entwicklungen zu beobachten. Dies ist nicht nur sinnvoll um beispielsweise Effekte von politischen Entscheidungen zu messen, sondern auch, um politische Antworten daraus abzuleiten.

Passende Indikatoren für Monitoringsysteme sollten vor allem auf Basis eines Strategieplans und der damit verbundenen Vision bestimmt werden. Da ein Strategieplan Ziele für einen gewissen Zeitraum festlegt, sollten passende Indikatoren daran gekoppelt werden. Dies erfordert eine genaue Zieldefinition, d.h. es muss deutlich sein, was im Hinblick auf Jugendliche und junge Erwachsene erreicht wer-

den soll, sodass am Ende der Laufzeit des Strategieplans gemessen werden kann, ob jene Ziele durch die abgeleiteten politischen Maßnahmen erreicht werden konnten. Im Rahmen des folgenden Jugendstrategieplans könnten daher nicht nur Maßnahmen, sondern auch passende Indikatoren festgelegt werden. Da sich Strategiepläne verändern können, bietet es sich an, Kernindikatoren festzulegen, die immer erhoben werden und im besten Fall auch in anderen Regionen/Ländern erfasst werden, um Vergleiche zu ermöglichen. Viele der Indikatoren, die wir in diesem Report verwendet haben, lassen sich dieser Kategorie von Indikatoren zuordnen (beispielsweise Indikatoren zur demographischen Entwicklung, Kompetenzen, Wohlbefinden und Wohlfahrt, soziale Teilhabe, Schullaufbahn und Arbeitsmarkttransition). Daher zeigt der vorliegende Report möglicherweise passende (Kern-)Indikatoren für ein Monitoringsystem auf. Wir haben vor allem Daten von Ostbelgien Statistik und bestehende Daten aus Studien wie PISA verwendet. Dennoch können auch andere, bereits bestehende Monitoringsysteme anderer Regionen oder Länder Inspiration für Ostbelgien bieten. Hier sind einige Beispiele:

Was das Bildungssystem betrifft, möchten wir den jährlichen Report Vlaams onderwijs in cijfers und das Statistische Jahrbuch des Flämischen Bildungsministeriums hervorheben. Der Report Vlaams onderwijs in cijfers 2016-2017 bietet unter anderem vielseitige Informationen über Schüler, Schulen, das Lehrpersonal, Schulbudgets und Zuschüsse. Das Statistische Jahrbuch beinhaltet überdies noch Informationen über schulischen Fortschritt und Klassenwiederholung. Derartige Informationen sind in vergleichbaren Publikationen Ostbelgiens (z.B. Schülerzahlen 2017-2018) nicht aufgeführt. Jene Daten könnten nicht nur Ähnlichkeiten und Unterschiede zu anderen Regionen Belgiens erklären, sondern auch – und dies betrifft insbesondere Daten zum Thema Lernrückstand und Klassenwiederholung – als Frühwarnsystem fungieren, um möglichen Problemen zeitnah entgegenzutreten. Darüber hinaus wird in Flandern auch regelmäßig ein Bericht über Schulabbrecher publiziert. Flandern nutzt administrative Daten, um die Anzahl der Schulabbrecher zu berechnen, da die Daten der AKE eventuell weniger genau sind (siehe: <http://onderwijs.vlaanderen.be/nl/cijfers-over-schooluitval>). Eine derartige Berechnung auf Basis administrativer Daten wäre auch in Ostbelgien möglich.

Generell gibt es bereits viele Studien und Daten über die Jugend in Ostbelgien, aber nicht alle Daten oder Studien sind für das Monitoring von Jugendfragen aufbereitet beziehungsweise anwendbar. Ausgehend von den durchgeführten, ersten umfassenden Untersuchungen im Rahmen dieses Berichts schlagen wir eine Reihe von Empfehlungen in Bezug auf Datenfragen und die Jugendpolitik vor.

Empfehlungen in Bezug auf Datenfragen:

- Um ein Monitoringsystem zu entwickeln, sollten mehr bereits vorhandene Daten systematisch aufbereitet werden beziehungsweise fehlende Daten gesammelt werden. Obwohl in Ostbelgien beispielsweise bereits viele interessante Daten zur Bildung bestehen, konzentrieren sich die in statistischen Kurzfassungen aufbereiteten und veröffentlichten Daten vor allem auf die Perspektive der Schüler im Bildungssystem. Indikatoren, für etwa Schulhaushalte, Schulpersonal oder Diversität, würden tiefere Einblicke ermöglichen (siehe z.B. die statistischen Zusammenfassungen zur Bildung in Flandern). Da jene Daten zweifelsohne bestehen, stellt sich hierbei vor allem die Frage der Aufbereitung. Die systematische Erfassung und Veröffentlichung umfangreicherer Daten über das Bildungssystem wäre ein Mehrwert.
- Die Verbindung zwischen dem Bildungssystem und dem Arbeitsmarkt sollte ebenfalls Gegenstand der Datenaufbereitung beziehungsweise -erhebung sein. Die flämische SONAR-Studie ist ein interessantes Beispiel dafür, wie man diese Verknüpfung erreichen kann. Die SONAR-Studie ähnelt der Studie des Wirtschafts- und Sozialrates der DG Belgien (2018), verfolgt aber verschiedene Geburtskohorten längsschnittlich, von der Kindheit über das Bildungssystem bis hin zum Arbeitsmarkt. Sie misst auch andere Aspekte wie Freiwilligenarbeit, Studentenjobs, soziale Inklusion etc. Darüber hinaus wäre die Erhebung von Daten über die Zahl der Studenten, die nach dem Studium nach Ostbelgien zurückkehren, von Mehrwert, um dieses eventuell „verlorene Potenzial“ zu quantifizieren. Dies könnte ein wichtiger Input für politische Antworten darstellen. Überdies bestehen kaum Daten im Themenfeld lebenslanges Lernen. Ein langfristiges Monitoring sollte Antworten auf solche Fragen bieten: Wie viele junge Erwachsene verlassen Ostbelgien, beispielsweise für ein Studium? Wie viele (junge) Erwachsene kehren (wann) zurück? Wie viele (junge) Erwachsene wohnen in Ostbelgien, aber arbeiten

außerhalb Ostbelgiens? Wie viele (junge) Erwachsene arbeiten in Ostbelgien, aber wohnen außerhalb Ostbelgiens? Da bislang keinerlei Daten zur Beantwortung jener Fragen bestehen, müssten diese neu gesammelt werden. Die Erhebung von Mobilitätsdaten nach dem Eintritt junger Erwachsener in den Arbeitsmarkt wäre für Ostbelgien aufgrund seiner Nähe zu den Niederlanden, Deutschland und Luxemburg von Mehrwert. Gegenwärtig fehlen valide Daten über die Anzahl der Pendler (insbesondere derjenigen, die im Ausland arbeiten). Um mehr Informationen über die Pendler innerhalb Belgiens zu erhalten, könnte die so genannte Krui-spunt-Datenbank aufschlussreiche Informationen liefern. In Bezug auf diejenigen, die in andere Länder pendeln, könnte eine engere Zusammenarbeit mit den Niederlanden, Deutschland und Luxemburg erforderlich sein.

- Es fehlen aufbereitete Daten zur Jugendfürsorge, zur Gesundheitsversorgung sowie zur Kinderarmut. Dies sind zwar sensible Themen, sie sollten aber regelmäßig verfolgt werden. Dies, um solche Phänomene nicht nur zu quantifizieren, sondern auch um politische Maßnahmen zu entwickeln, die die negativen Auswirkungen (beispielsweise von Armut) auf junge Menschen mindern. Im vorliegenden Bericht haben wir vor allem OECD-Daten (PISA-Studie) in dieser Hinsicht verwendet (insbesondere die Ausstattung des Elternhauses und der Anteil von Kindern und Jugendlichen in Familien ohne Arbeitseinkommen). Ein gutes Beispiel eines umfangreichen Monitorings in diesem Themenfeld sind die Jahresberichte von „Kind en Gezin“ in Flandern (z.B. Kind en Gezin, 2017). Diese Berichte beinhalten nicht nur Informationen zur sozioökonomischen Situation von Familien mit Kindern, sondern auch zu den Themen Patchwork-Familien und Migrationshintergrund. Derartige Daten können Einsichten in das Wohlergehen von Kindern und Jugendlichen liefern. Als Inspiration für weitere Indikatoren zum Thema Wohlergehen könnte der flämische JOP-Indikator dienen (z.B. Einstellungen zu Rollenbildern, Medieneinfluss, etc. – siehe <https://databank.jeugdonderzoekplatform.be/>).
- Um Daten zu gewinnen bzw. aufzubereiten, die effizient für den Aufbau eines Überwachungssystems eingesetzt werden können, sollte auch die Koordination zwischen verschiedenen Einheiten/Abteilungen in Bezug auf Daten und Studien im Allgemeinen verbessert werden. In dieser Hinsicht können zwei Vorschläge gemacht werden. Zunächst sollten alle von verschiedenen (öffentlichen) Stellen und Ämtern erhobenen Daten in einer zentralen Stelle gesammelt werden (z.B. Ostbelgien Statistik). Diese Zentraleinheit hätte den allgemeinen Überblick über alle verfügbaren Daten. Eine solche Koordination sollte idealerweise auch vor der Entwicklung und Durchführung von weiteren Projekten/Studien erfolgen. Zweitens sollte es ein Dateninventar geben, das alle Studien sammelt, die von/für Ostbelgien durchgeführt wurden. Dieses Inventar sollte auch von der oben erwähnten Zentralstelle verwaltet werden. Neben der Schaffung einer hohen Transparenz über die vorhandenen Daten und Studien könnte die verbesserte Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen (öffentlichen) Stellen und Ämtern auch den Dialog untereinander fördern. Dies etwa im Hinblick auf die Standardisierung der Kriterien für die erhobenen Daten (z.B. immer die gleichen Altersgruppen für bestimmte Indikatoren verwenden oder immer zwischen dem Norden und dem Süden Ostbelgiens zu unterscheiden) beziehungsweise um über noch fehlende Indikatoren nachzudenken. Darüber hinaus sollte die zentrale Stelle, die die Datenfragen koordiniert, sicherstellen, dass die Indikatoren regelmäßig gemessen werden / dass regelmäßig Daten erhoben werden, um eine rechtzeitige Überwachung der Entwicklungen zu ermöglichen.
- Die Stärkung der Beteiligung Ostbelgiens an europäischen/internationalen Umfragen kann auch dazu beitragen, Daten zu sammeln, die für ein Monitoringsystem effizient eingesetzt werden können. Angesichts der hohen wissenschaftlichen Qualität solcher Studien (insbesondere in Bezug auf Stichprobenfragen und Repräsentativität) würde die Teilnahme zu aufschlussreichen, qualitativ hochwertigen Daten führen, die - je nach Erhebung - länder, regionen- und/oder zeitübergreifend verglichen werden können. In diesem Zusammenhang wären neben den internationalen Bewertungsstudien wie PISA, ICCS, PIRLS, der European Social Survey und Eurobarometer als interessante Umfragen zu nennen. Obgleich Ostbelgien als Region für manche Studien zu klein sein könnte, empfehlen wir dennoch eine genaue Prüfung dessen durch Kontaktaufnahme mit den jeweiligen Koordinatoren der Befragungen. Bei der

Teilnahme an solchen Studien ist es wichtig, dass die Stichprobe repräsentativ für die Bevölkerung von Ostbelgien ist.

- Die Entwicklung und Durchführung eigener (regionaler) Forschungsprojekte und Studien kann maßgeschneiderte Daten liefern, die für Ostbelgien von besonderem Interesse sind. Es empfiehlt sich jedoch, dies in Zusammenarbeit mit Universitäten oder Forschungseinrichtungen zu tun. Der Umfang der Zusammenarbeit kann unterschiedlich sein, von der wissenschaftlichen Beratung bis hin zum vollständigen Outsourcing der Studie. Die Zusammenarbeit kann die Qualität der Formulierung von Forschungszielen sicherstellen, des Weiteren die geeignete Wahl von Stichproben, die Wahl der am besten geeigneten Datenerhebungsmethode(n), die Analyse valider und zuverlässiger Daten und valide Schlussfolgerungen sicherstellen.
- Werden Forschungsprojekte oder Studien vollständig an externe Partner (wie Universitäten, Forschungsinstitute oder Berater) ausgelagert, sollten klare und übergreifende Qualitätsstandards definiert und eingehalten werden. Außerdem sollten Informationen über die angewandten Standards und Methoden von den externen Partnern vollständig und klar zur Verfügung gestellt werden. Dies betrifft insbesondere das Forschungsdesign, die Datenerhebungsmethoden, die Messverfahren sowie die Datenanalyse und umfasst Themen wie Stichproben, Repräsentativität und statistische Signifikanz. So liefert zum Beispiel die Studie über Gewalt und Medienkonsum umfangreiche Informationen über die verwendete Forschungsmethodik. Allerdings fehlt es an einer kritischen Reflexion der Stichprobe, da Einwanderer überrepräsentiert sein könnten und manchmal Informationen zur statistischen Signifikanz der Ergebnisse fehlen. Vielen anderen ausgelagerten Studien fehlen noch mehr Informationen, um die Validität und Zuverlässigkeit von Analysen, Ergebnissen und Schlussfolgerungen richtig beurteilen zu können.

Einige zusätzliche Empfehlungen:

- Ein regelmäßiger Dialog zwischen der Politik und den Jugendlichen in Ostbelgien könnte geschaffen werden. Im Rahmen der Fokusgruppendifkussionen wurden zwei miteinander verbundene Beobachtungen angestellt, die zu dieser Empfehlung führten. Einerseits waren die Jugendlichen überrascht von der Tatsache, dass „die Regierung sich um uns kümmert“ (Teilnehmer, Fokusgruppe: Katholische Schule), was uns davon ausgehen lässt, dass die Sichtbarkeit von Jugendthemen sowie der Dialog zwischen Politik und Jugendlichen gestärkt werden kann. Andererseits waren die meisten Teilnehmer der Fokusgruppen nicht nur sehr engagiert in den Diskussionen, sondern betonten auch, dass sie daran interessiert wären, öfter an solchen Initiativen teilzunehmen. Einzelne Teilnehmer - insbesondere Schulabgänger - erwähnten sogar, dass sie bereit wären, ihren freien Mittwochnachmittag für solche Initiativen zu opfern. Damit ist die notwendige Bereitschaft und das Interesse an einem regelmäßigen Dialog unter den Jugendlichen in Ostbelgien definitiv vorhanden. In diesem Zusammenhang sollten die bestehenden Möglichkeiten, sich zu engagieren - wie im Rat der deutschsprachigen Jugend - stärker kommuniziert werden, da nicht alle Jugendlichen von ihnen zu wissen scheinen.
- Die Kommunikation möglicher Karriereverläufe könnte auf zwei Arten verbessert werden. Auf der einen Seite scheint es eine Informationsasymmetrie in Bezug auf die Berufslaufbahn „Hochschulbildung“ gegenüber der einer „Lehre“ zu geben. Konkret wiesen viele Schulabgänger darauf hin, dass kaum Informationen über die Lehre zur Verfügung gestellt wurden. Andererseits scheinen die bereitgestellten Informationen (und deren Umfang) von Schule zu Schule unterschiedlich zu sein. Die Schulabgänger sind sich im Allgemeinen einig, dass sie sich über weitere Informationen freuen würden. Ähnlich verhält es sich in Flandern, wo Sekundarschüler auch frühzeitig mehr Informationen wünschen, vorzugsweise in Form berufsorientierender Maßnahmen. Nach flämischen und niederländischen Studien sollte die Berufsberatung bestenfalls so früh wie möglich, über verschiedene Wege und regelmäßig durch traditionelle Informationsquellen sowie durch Berufsberatungsgespräche erfolgen (Knipprath & Nicaise, 2016).

- In diesem Zusammenhang sollten Initiativen zur Förderung der Lehre entwickelt werden. Dies könnte in zweierlei Hinsicht von Vorteil sein. Erstens könnte dies dem Trend rückläufiger Lehrlingszahlen entgegenwirken, was für die lokalen Unternehmen und die lokale Wirtschaft im Allgemeinen wichtig wäre, insbesondere langfristig aufgrund von Trends wie dem Altern der Gesellschaft. Zweitens könnte dies dazu beitragen, das Ansehen der Lehre zu verbessern. Damit könnten wieder mehr junge Menschen zur Lehre angeregt und das allgemeine Verständnis und Wissen darüber, was Berufsausbildung in der Gesellschaft in Ostbelgien eigentlich ist, verbessert werden.
- Ähnliches gilt für die MINT-Studiengänge und die MINT-Berufe, da sie die Jugendlichen weniger anziehen als andere Studiengänge und Berufe. Wenn der Arbeitsmarkt in Ostbelgien mehr MINT-Fachkräfte benötigt - was bedeutet, dass es wie in anderen Regionen an MINT-Fachkräften mangelt -, wird es notwendig sein, die MINT-Ausbildung und die MINT-Berufe durch Berufsberatung attraktiver zu gestalten.
- Initiativen zur Förderung von Ostbelgien als Lebens- und Arbeitsregion könnten seine Attraktivität erhalten und mögliche langfristige Herausforderungen wie den demografischen Wandel und einen möglichen Fachkräftemangel mildern. Diese wurde mit der Einführung der sogenannten Standortmarke Ostbelgien gestartet und sollte auf jeden Fall fortgesetzt werden. Wie bereits in diesem Bericht erwähnt, könnte dies sich auf Fragen beziehen, die für die Arbeitsmarktposition junger Menschen (wie Ausbildung und berufliche Entwicklung) und für das Privatleben wichtig sind (z.B. Verfügbarkeit von Kinderbetreuung, öffentlichen Verkehrsmitteln, erschwinglichen Wohnungen). So kann beispielsweise die Digitalisierung dazu beitragen, die Möglichkeiten des lebenslangen Lernens in Ostbelgien in naher Zukunft zu verbessern und den derzeitigen Mangel an Weiterbildungsmöglichkeiten zu überwinden, um jungen Menschen mehr Karrierechancen zu ermöglichen. Durch gezielte Promotion von Ostbelgien als attraktive Lebens- und Arbeitsregion könnten junge Menschen ermutigt werden, nach dem Studium oder nach ersten Berufserfahrungen nach Ostbelgien zurückzukehren. Es könnten aber auch andere junge Erwachsene, die derzeit in den umliegenden Regionen leben, ermutigt werden, nach Ostbelgien zu ziehen beziehungsweise dort zu arbeiten.

Für die Zukunft böten thematische Jugendreporte sicherlich die Möglichkeit, Daten zu sammeln und Informationen aufzubereiten, die noch nicht bestehen beziehungsweise nicht durch Sekundärdaten konstruiert werden können. Mögliche spezifische Themenfelder für kommende Reporte sind:

- 1) Die sozioökonomische Position der Jugend (relevante Themenfelder wären beispielsweise Kinderarmut, Migration und Wohlergehen)
- 2) Mobilität im Hinblick auf Arbeit und Bildung (verbundene Themenfelder wären beispielsweise Hochschulbildung und lebenslanges Lernen)
- 3) Wohlbefinden und Glück
- 4) Gesellschaftliche, soziale und politische Teilhabe

Thematische Jugendreporte sollten auf Basis der Verknüpfung von Sekundär- und Primärdaten erstellt werden. Die bestehenden Sekundärdaten in den oben genannten Themenfeldern werden nicht ausreichen, um ein umfassendes Bild zu zeichnen – daher bietet sich die Erhebung von Primärdaten an, um Datenlücken zu schließen. In dieser Hinsicht können wir zwei abschließende Empfehlungen geben. Einerseits sollten weitere Jugendberichte in Zusammenarbeit mit oder von Wissenschaftlern erstellt werden, um eine hohe wissenschaftliche Qualität zu gewährleisten. Andererseits sollte ein realistischer Zeitrahmen für die Erstellung des Berichts gewählt werden, da vor allem das Erheben von noch nicht bestehenden Daten Zeit in Anspruch nimmt.

ANHÄNGE

1. KOMPETENZEN, WEITERE SCHULBEZOGENE VARIABLEN UND FREIZEITGESTALTUNG LAUT PISA

1.1. IKT-BEZOGENE KOMPETENZEN

Tabelle a1.1 IKT-Interesse, wahrgenommene Kompetenz und wahrgenommene Autonomie im Zusammenhang mit der IKT-Nutzung von Schülern zu sein als ihre flämischen Gegenüber.

	TRIFFT NICHT ZU	TRIFFT EHER NICHT ZU	TRIFFT EHER ZU	TRIFFT ZU
Die von den Schülern wahrgenommene IKT-Kompetenz				
Ich fühle mich sicher beim Umgang mit digitalen Geräten, mit denen ich weniger vertraut bin (N 362)	9,1	39,4	39,3	12,2
Wenn meine Freunde und Verwandten neue digitale Geräte oder Anwendungen kaufen wollen, kann ich sie beraten (N 362)	12,5	34,8	35,3	17,5
Ich fühle mich sicher beim mit meinen digitalen Geräten zu Hause (N 357)	3,0	9,0	50,4	37,6
Wenn ich auf Probleme mit digitalen Geräten stoße, denke ich, dass ich sie lösen kann (N 356)	8,8	21,4	48,6	21,3
Wenn meine Freunde und Verwandten ein Problem mit digitalen Geräten haben, kann ich ihnen helfen (N 359)	10,4	28,6	43,1	17,8
Die wahrgenommene Autonomie der Schüler in Bezug auf die IKT-Nutzung				
Wenn ich neue Software benötige, installiere ich sie selbst (N 361)	19,5	22,8	31,7	26,1
Ich lese Informationen über digitale Geräte, um unabhängig zu sein (N 359)	18,6	37,4	32,0	12,0
Ich verwende digitale Geräte so, wie ich sie verwenden möchte (N 362)	4,7	15,9	48,9	30,5
Wenn ich ein Problem mit digitalen Geräten habe, versuche ich es selbst zu lösen (N 360)	5,2	12,7	47,9	34,2
Wenn ich eine neue Anwendung benötige, wähle ich sie selbst aus (N 360)	7,3	16,8	44,4	31,5
IKT-Interesse				
Ich vergesse die Zeit, wenn ich digitale Geräte verwende (N 363)	11,3	30,7	42,0	16,1
Das Internet ist eine großartige Quelle, um Informationen zu erhalten, die mich interessieren (z.B. Nachrichten, Sport, Wörterbuch; N 366)	4,6	9,1	46,6	39,6
Es ist sehr nützlich, soziale Netzwerke im Internet zu haben (N 362)	3,1	10,1	41,9	45,0
Ich bin wirklich gespannt, neue digitale Geräte oder Anwendungen zu entdecken (N 359)	6,1	27,3	43,8	22,8
Ich fühle mich wirklich schlecht, wenn keine Internetverbindung möglich ist (N 366)	28,0	42,7	21,5	7,8
Ich benutze gerne digitale Geräte (N 364)	3,0	9,1	42,2	45,8

1.2. EINSTELLUNGEN ZUR ZUSAMMENARBEIT UND TEAMARBEIT

Table a1.2 Zusammenarbeit und Teamarbeit

	TRIFFT NICHT ZU	TRIFFT EHER NICHT ZU	TRIFFT EHER ZU	TRIFFT ZU
Freude				
Ich bin ein guter Zuhörer (N 372)	0,8	16,7	59,4	22,6
Ich freue mich, wenn meine Klassenkameraden erfolgreich sind (N 370)	4,9	15,8	57,1	22,3
Ich berücksichtige, was andere interessiert (N 373)	2,1	8,3	66,1	23,5
Es macht mir Spaß, verschiedene Perspektiven zu betrachten (N 371)	2,0	16,5	54,0	27,6
Wert der Teamarbeit				
Ich arbeite lieber im Team als allein (N 376)	11,0	21,4	40,2	27,5
Ich finde, dass Teams bessere Entscheidungen treffen als Einzelpersonen (N 373)	4,0	20,0	41,9	34,2
Ich finde, dass Teamarbeit meine eigene Effizienz steigert (N 371)	7,6	36,0	36,2	20,2
Es macht mir Spaß, mit Gleichaltrigen zusammenzuarbeiten (N 372)	2,1	11,0	48,9	38,0

Quelle PISA (2015)

1.3. EINSTELLUNGEN ZUR WISSENSCHAFT

Table a1.3 Interesse an naturwissenschaftlichen Themen

	ÜBERHAUPT NICHT INTERESSIERT	KAUM INTERESSIERT	EHER INTERESSIERT	SEHR INTERESSIERT	ICH WEISS NICHT, WAS DAS IST
Biosphäre (z.B. Ökosysteme, Nachhaltigkeit; N 356)	20,1	28,5	36,1	12,7	2,0
Bewegungen und Kräfte (z.B. Geschwindigkeit, Reibung, Magnetismus und Schwerkraft; N 358)	26,7	33,7	27,9	10,5	1,1
Energie und ihre Umwandlung (z.B. Konservierung, chemische Reaktionen; N 357)	20,3	28,3	31,4	18,4	1,7
Das Universum und seine Geschichte (N 354)	14,2	21,7	26,1	34,2	3,8
Wie Naturwissenschaften uns helfen können, Krankheiten zu verhindern (N 358)	10,9	17,1	30,8	37,4	3,9

Quelle PISA (2015)

Table a1.4 Freude an Wissenschaften

	STIMME ÜBERHAUPT NICHT ZU	STIMME EHER NICHT ZU	STIMME EHER ZU	STIMME VÖLLIG ZU
Im Allgemeinen macht es mir Spaß, mich mit naturwissenschaftlichen Themen zu befassen (N 363)	18,4	23,4	36,4	21,8
Ich lese gerne etwas über Naturwissenschaften (N 362)	26,5	32,7	30,2	10,6
Ich beschäftige mich gerne mit naturwissenschaftlichen Problemen (N 361)	21,4	28,4	35,0	15,2
Ich eigne mir gerne neues Wissen in den Naturwissenschaften an (N 361)	21,6	27,2	36,2	15,0
Ich bin interessiert, Neues in den Naturwissenschaften zu lernen (N 361)	19,6	23,8	38,0	18,6

Quelle PISA (2015)

Table a1.5 Instrumentelle Motivation

	STIMME ÜBERHAUPT NICHT ZU	STIMME EHER NICHT ZU	STIMME EHER ZU	STIMME VÖLLIG ZU
Sich im Unterricht in naturwissenschaftlichen Fächern anzustrengen, zahlt sich aus, weil mir das bei der Arbeit, die ich später machen möchte, helfen wird (N 349)	20,1	27,5	30,2	22,2
Was ich in den naturwissenschaftlichen Fächern lerne, ist wichtig für mich, weil ich es für das brauche, was ich später machen möchte (N 346)	23,5	30,4	30,0	16,2
Für naturwissenschaftliche Unterrichtsfächer zu lernen, lohnt sich für mich, weil das Gelernte meine beruflichen Aussichten verbessern wird (N 345)	23,9	27,0	32,5	16,7
Viele Dinge, die ich in meinen naturwissenschaftlichen Fächern lerne, werden mir dabei helfen, einen Job zu bekommen (N 344)	25,0	29,9	30,1	15,0

1.4. OPTIMISMUS IN BEZUG AUF UMWELTFRAGEN UND UMWELTBEWUSSTSEIN

Table a1.6 Umweltbewusstsein

	ICH HABE NOCH NIE DAVON GEHÖRT	ICH HABE DAVON GEHÖRT, ABER ICH KÖNNTE NICHT ERKLÄREN, WORUM ES WIRKLICH GEHT	ICH WEISS ETWAS DARÜBER UND KÖNNTE DAS ALLGEMEINE THEMA ERKLÄREN	ICH BIN DAMIT VERTRAUT UND KÖNNTE DIES GUT ERKLÄREN
Der Anstieg von Treibhausgasen in der Atmosphäre (N 359)	16,4	23,5	39,7	20,4
Die Verwendung gentechnisch veränderter Organismen (N 357)	33,8	41,8	20,3	4,2
Nuklearabfälle (N 356)				
Die Folgen der Abholzung von Wäldern / Bodennutzungsänderungen (N 356)	11,0	29,5	47,6	11,9
Luftverschmutzung (N 355)	4,5	14,0	55,2	26,3
Aussterben von Pflanzen und Tieren (N 357)	5,1	24,5	54,2	16,3
Wasserknappheit (N 357)	6,3	22,9	48,7	22,1

Quelle PISA (2015)

Table a1.7 Optimismus in Bezug auf Umweltfragen

	VERBESSERN	SO BLEIBEN WIE ES IST	WIRD SCHLECHTER
Luftverschmutzung (N 363)	14,0	17,0	69,0
Aussterben von Pflanzen und Tieren (N 361)	8,8	31,0	60,3
Abholzung von Wäldern für andere Bodennutzung (N 359)	5,0	19,3	75,7
Wasserknappheit (N 361)	9,5	26,2	64,3
Nuklearabfälle (N 357)	19,2	28,0	52,8
Der Anstieg von Treibhausgasen in der Atmosphäre (N 353)	10,7	17,3	19,4
Die Verwendung gentechnisch veränderter Organismen (N 343)	10,9	42,9	26,3

Quelle PISA (2015)

1.5. ELTERLICHE UNTERSTÜTZUNG

Table a1.8 Elterliche Unterstützung

	STIMME ÜBERHAUPT NICHT ZU	STIMME EHER NICHT ZU	STIMME EHER ZU	STIMME VÖLLIG ZU
Meine Eltern sind an meinen Schulaktivitäten interessiert (N 376)	0,5	3,4	33,1	63,0
Meine Eltern unterstützen meine schulischen Bemühungen und Leistungen (N 373)	1,9	6,3	36,6	55,3
Meine Eltern unterstützen mich bei Schwierigkeiten in der Schule (N 376)	1,4	6,9	32,2	59,6
Meine Eltern ermutigen mich, selbstbewusst zu sein (N 370)	2,4	9,6	35,2	52,8

Quelle PISA (2015)

1.6. LEISTUNGSMOTIVATION

Table a1.9 Leistungsmotivation

	TRIFFT NICHT ZU	TRIFFT EHER NICHT ZU	TRIFFT EHER ZU	TRIFFT ZU
Ich möchte Bestnoten in den meisten oder allen meinen Fächern (N 374)	5,6	21,2	46,2	30,0
Ich möchte aus den besten Möglichkeiten wählen können, die es nach meinem Abschluss gibt (N 372)	0,8	7,5	50,8	40,9
Ich will der Beste sein, was auch immer ich tue (N 373)	23,3	44,1	24,4	8,2
Ich betrachte mich als ehrgeizige Person (N 370)	10,9	31,4	40,6	17,1
Ich will einer der besten Schüler meiner Klasse sein (N 372)	23,8	41,3	23,5	11,43

Quelle PISA (2015)

1.7. WOHLBEFINDEN IN DER SCHULE

Table a1.10 Wohlbefinden in der Schule

	TRIFFT NICHT ZU	TRIFFT EHER NICHT ZU	TRIFFT EHER ZU	TRIFFT ZU
Ich fühle mich wie ein Außenseiter (oder von Dingen ausgegrenzt) in der Schule (N 375)	5,1	11,6	21,6	61,6
Ich schließe in der Schule leicht Freundschaften (N 374)	23,1	50,0	20,3	6,6
Ich habe das Gefühl, dass ich zur Schule gehöre (N 373)	24,1	49,6	21,0	5,3
Ich fühle mich unbehaglich und fehl am Platz in meiner Schule (N 368)	8,7	11,3	27,6	52,5
Andere Schüler scheinen mich zu mögen (N 370)	24,3	55,7	16,3	3,6
Ich fühle mich einsam in der Schule (N 371)	8,8	4,5	18,7	68,1

Quelle PISA (2015)

1.8. SCHULBESUCH

Tabelle a1.11 Schulbesuch

	KEINER	EIN ODER ZWEI MAL	DREI ODER VIER MAL	FÜNF MAL ODER ÖFTERS
Schwänzten den Unterricht den ganzen Tag in den letzten zwei Wochen (N 375)	87,7	10,2	0,6	1,6
Schwänzten einige Unterrichtsstunden in den letzten zwei Wochen (N 374)	84,4	12,8	2,0	0,8
Kamen zu spät zur Schule in den letzten zwei Wochen (N 374)	59,5	24,3	8,5	7,7

Quelle PISA (2015)

1.9. ERWARTETER BILDUNGSABSCHLUSS

Table a1.12 Erwarteter Bildungsabschluss (N 370)

BILDUNGSNIVEAU	%
Abschluss der Unterstufe des Sekundarunterrichts	7,7
Abschluss der Oberstufe des berufsbildenden Sekundarunterrichts	13,1
Abschluss der Oberstufe des allgemeinen, technischen oder künstlerischen Sekundarunterrichts	20,8
Postsekundärer nichttertiärer Abschluss	5,8
Nichtuniversitärer Tertiärabschluss (1-Zyklus Tertiärbildung)	14,0
Universitärer Tertiärabschluss (2-Zyklus Tertiärbildung)	38,7

Quelle PISA (2015)

1.10. FREIZEITBESCHÄFTIGUNG

Tabelle a1.13 Freizeitbeschäftigung der 15-Jährigen nach PISA

	WEDER VOR NOCH NACH DER SCHULE	VOR ODER NACH DER SCHULE	VOR UND NACH DER SCHULE
Schauen TV\<DVD>\Video	10,8	65,9	23,3
Lesen ein Buch\Zeitung\Zeitschrift	47,8	30,2	22,0
Internet\Chat\Soziale Netzwerke	3,4	20,0	76,6
Spielen Videospiele	50,0	34,3	15,6
Treffen oder telefonieren mit Freunden	20,0	40,5	39,5
Sprechen mit ihren Eltern	3,4	7,9	88,7
Erledigen Hausarbeiten	11,8	37,7	50,5
Gehen einer bezahlten Arbeit nach	65,6	25,8	8,6
Treiben Sport oder üben eine Sportart aus	20,7	47,2	32,1

Quelle PISA (2015)

REFERENZEN

Arbeitsamt der Deutschsprachigen Gemeinschaft (2016). Jugend & Arbeitsmarkt in der DG. *Mai 2016.*

Arbeitsamt der Deutschsprachigen Gemeinschaft (2017). Schulabgängervermittlung. *Dezember 2017.* Heruntergeladen von http://www.adg.be/desktopdefault.aspx/tabid-5403/9349_read-50719/.

Arbeitsamt der Deutschsprachigen Gemeinschaft & Kaleido Ostbelgien (2017). Welchen Weg schlägst du nach dem Abitur ein? Heruntergeladen von http://www.kaleido-ostbelgien.be/PortalData/43/Resources/dokumente/aktuelles/Umfrage_Abiturienten.pdf.

Baier, D. (2011). Gewalterfahrungen und Medienkonsum von Kindern und Jugendlichen in der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens. Hannover: Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen.

Föderales Planbüro; FÖD Wirtschaft - Generaldirektion Statistik

Das Bildungsportal der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens. <http://www.ostbelgienbildung.be/>

Das Statistikportal der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens. <http://www.ostbelgienstatistik.be/>.

Departement Onderwijs en Vorming (2017). Vlaams Onderwijs in cijfers 2016-2017. Brüssel: Departement Onderwijs en Vorming.

Departement Onderwijs & Vorming (2018). STEM-monitor. *Juni 2018.* Brüssel: Departement Onderwijs en Vorming.

De Witte, K., Cabus, S., Groot, W., & Maassen van den Brink, H. (2014). Voortijdig schoolverlaten Rapportage van TIER/Platform31. Maastricht: TIER, Universität Maastricht.

DGstat. Sammelmappe Sozial- und Wirtschaftsstatistiken für die Ostkantone und die Deutschsprachige Gemeinschaft Belgiens. Eupen: DGstat.

Europäische Kommission (2012). First European Survey on Language Competences. Technischer Bericht Ausgabe 3.2. SurveyLang.

Europäisches Parlament und der Rat (2006). Empfehlung 2006/962/EG. Amtsblatt der Europäischen Union, Band 49.

Eurydice. https://eacea.ec.europa.eu/national-policies/eurydice/content/belgium-german-speaking-community_en.

Forsa (2014). Die Deutschsprachige Gemeinschaft Belgiens in der Einschätzung ihrer Bürger. Ergebnisse einer Befragung für das Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens. Berlin: forsa Gesellschaft für Sozialforschung und statistische Analysen mbH.

Forsa (2018). Die Deutschsprachige Gemeinschaft Belgiens in der Einschätzung ihrer Bürger. Ergebnisse einer Befragung für das Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens. Berlin: forsa Gesellschaft für Sozialforschung und statistische Analysen mbH.

Gutman, L. M., & Forhaus, J. (2012). The impact of pupil behaviour and well-being on educational outcomes. London: Universität London, The Childhood Wellbeing Research Centre.

IAWM (2012). Analyse der neuen Ausbildungsverträge 2017 in der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens. Eupen: IAWM.

IAWM (2013). Analyse der neuen Ausbildungsverträge 2017 in der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens. Eupen: IAWM.

IAWM (2014). Analyse der neuen Ausbildungsverträge 2017 in der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens. Eupen: IAWM.

IAWM (2015). Analyse der neuen Ausbildungsverträge 2017 in der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens. Eupen: IAWM.

IAWM (2016). Analyse der neuen Ausbildungsverträge 2017 in der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens. Eupen: IAWM.

IAWM (2017). Analyse der neuen Ausbildungsverträge 2017 in der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens. Eupen: IAWM.

- Föderation Wallonie-Brüssel (2017).** Les indicateurs de l'enseignement 2016. Brüssel: Föderation Wallonie-Brüssel.
- Kind und Familie (2017).** Het kind in Vlaanderen 2017. Brüssel: Kind und Familie.
- Knipprath, H., & Nicaise, I. (2016).** Loopbaanleren in voltijds BSO en TSO. Een onderzoek naar de relatie tussen de loopbaanleeromgeving, loopbaancompetenties en loopbaanactualisatie. Leuven: Steunpunt Studie- en Schoolloopbanen.
- Knipprath, H., Thibaut, L., Buyse, M.-P., Ceuppens, S., De Loof, H., De Meester, J., Goovaerts, L., Struyf, A., Boeve-De Pauw, J., Depaepe, F., Deprez, J., De Cock, M., Hellinckx, L., Langie, G., Struyven, K., Van de Velde, D., Van Petegem, P., & Dehaene, W. (2018).** How STEM@school aims to foster STEM literacy and a positive attitude towards STEM. IEEE Instrumentation and Measurement Magazine, June 2018, 36-40.
- Lamote, C., & Van Damme, J. (2011).** Iedereen gekwalificeerd? Een samenvatting van de kenmerken, oorzaken, gevolgen en aanpak van ongekwalificeerd uitstromen vanuit een Vlaams en Europees kader. Rapport naar aanleiding van intern seminarie van het Ministerie van Onderwijs en Vorming, Brussel 31 mei 2011. Leuven: KU Leuven.
- AKE (2016).** Die Daten für die Arbeitskräfteerhebung wurden vom Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens zur Verfügung gestellt.
- Mazziotta, J. (2015).** Testing de maîtrise du français en Communauté germanophone. Eupen: Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens.
- Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens (2008).** Unterricht und Ausbildung in der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens. Eupen: Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens.
- Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens.** Excel-Datei, erhalten im Jahr 2017, mit der Anzahl der schulpflichtigen Schülerinnen und Schüler in Ostbelgien nach Schulort und Wohnort.
- Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens.** Excel-Datei, erhalten im Jahr 2017, mit der Anzahl der Anmeldungen von Kindern und Studenten im Bildungssystem in Ostbelgien in den Jahren 2017-2018.
- Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens (2018a).** Ostbelgien in Zahlen. Stand 2018. Eupen: Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens.
- Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens (2018b).** Schülerzahlen 2017-2018. Eupen: Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens.
- OECD (2017a).** PISA 2015 Ergebnisse. Kollaboratives Problemlösen. Band 5. Paris: OECD.
- OECD (2017b).** PISA 2015 Ergebnisse. Exzellenz und Gerechtigkeit in der Bildung. Band 1. Paris: OECD.
- OECD (2017c).** PISA 2015 Ergebnisse. Richtlinien und Praktiken für erfolgreiche Schulen. Band 2. Paris: OECD.
- OECD (2017d).** PISA 2015 Ergebnisse. Wohlbefinden der Schüler und Schülerinnen. Band 3. Paris: OECD.
- OECD (2017e).** Technischer Bericht PISA 2015. Paris: OECD.
- PISA (2015).** Datenbank zu finden unter <http://www.oecd.org/pisa/>.
- Rat der deutschsprachigen Jugend (2016).** Fit fürs Leben? Standpunkt zur Einführung von Bürgerkunde in Schulischer und Beruflicher Bildung. Eupen: Rat der deutschsprachigen Jugend.
- Schapermans, D., Maurissen, L., Louw, G., Hooghe, M., & Claes, E. (2017).** ICCS 2016 Rapport Vlaanderen. Een onderzoek naar burgerschapseducatie in Vlaanderen. Leuven: KU Leuven.
- Sereni, S. PISA 2015 – Ergebnisse zum Wohlbefinden von Jugendlichen DG.** Heruntergeladen von http://www.ahs-dg.be/PortalData/47/Resources/dokumente/forschung/pisa/PISA2015Wohlbefinden_der_Schueler.pdf.
- STATBEL.** <https://statbel.fgov.be/nl>.
- UN DESA.** Definition of youth. Heruntergeladen von: <http://www.un.org/esa/socdev/documents/youth/factsheets/youth-definition.pdf>.
- UNIA (2018).** Diversitätsbarometer Bildung. Brüssel: UNIA.
- Van Landeghem, G., & Van Damme, J. (2004).** Indicatoren van de ongekwalificeerde uitstroom. Een bijdrage tot de discussie en een aantal nieuwe schattingen. LOA-rapport nr. 19. Leuven: KU Leuven, Steunpunt LOA.
- Van Ongevalle, J., Knipprath, H., Juchtmans, G., & Pollet, I. (2015).** Wereldburgerschapseducatie op maat. Behoefteonderzoek in het Vlaams secundair onderwijs. Leuven: KU Leuven – HIVA.
- Wirtschafts- und Sozialrat der DG Belgien (2018).** Attraktive Arbeitsplätze - Dein Traumjob in Ostbelgien. Ergebnisse der Befragung bei Angehörigen der Jahrgänge 1989 und 1999 in der Deutschsprachigen Gemeinschaft. Eupen: Wirtschafts- und Sozialrat der DG Belgien.



VERANTWORTLICHER HERAUSGEBER:

Norbert Heukemes, Generalsekretär,

Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens

D/2019/13.694/2 | FbKOM.HN/06.01-01.057/18.175

© Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens, Januar 2019

info@ostbelgienlive.be | www.ostbelgienlive.be

Bildnachweise:

Titelseite: © TSyda Productions - stock.adobe.com

Layout: ICW-Communication